Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

303 (2.11.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712473

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰ durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 303. Oldenburg, Freitag, 2. November 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Das Befinden des Kaisers hat sich weiter gebessert.

*

Die Einführung des Kronprinzen in die Geschäfte der Zivilverwaltung wird am 13. durch den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg stattfinden.

*

Die Unterrichtsverwaltung teilt offiziös die Mittel mit, mit denen sie den polnischen Schulstreit zu unterdrücken hofft.

*

Bei der Stichwahl in Stade wurde der nationalliberale Kandidat Reese mit großer Majorität gewählt.

Die Internationale Automobil-Ausstellung wurde in Berlin in Gegenwart des Kronprinzenpaares feierlich eröffnet.

*

Die etwa 6000 Arbeiter der fünf größten Nähmaschinenfabriken in Bielefeld sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

*

Der Ausstand im Hamburger Hafen und in Geestemünde nimmt zu.

*

Erzherzog Otto, der Bruder des Thronfolgers, ist gestorben. Der Verstorbene war bis vor kurzem Generalinspekteur der Kavallerie.

„Ein Phantasiestück"

nennt auch das „Berl. Tagebl." mit Recht die überpfiffigen Erörterungen des vielsprechenden Prof. Delbrück in den „Preuß. Jahrbüchern". Zu den Hohenloheschen Denkwürdigkeiten glaubt nämlich Delbrück, soweit es sich um die Entlassung des Fürsten Bismarck handelt, noch einen Beitrag geben zu können. Es handelt sich um jene wichtige Mitteilung über die Bismarck-Krisis, die der Kaiser dem Fürsten Hohenlohe am 26. April 1890 machte. Der Kaiser erzählte dort, daß der Kanzler das Sozialistengesetz wieder dem neuen Reichstage vorlegen, ihn, wenn er es nicht annehme, auflösen, und dann, wenn es zu Aufständen käme, energisch einschreiten wollte. Aber der Kaiser habe sich dem widersetzt, weil man ihm nicht vorwerfen solle, daß er seine Regierung damit anfange, seine Untertanen totzuschießen.

Diese Darstellung ist eigentlich klar genug; aber Prof. Delbrück entdeckt darin eine Lücke, und er glaubt das fehlende Glied gefunden zu haben. Nach seiner Meinung hat Fürst Bismarck nichts weniger als einen Staatsstreich beabsichtigt; er habe das allgemeine Stimmrecht beseitigen wollen, und zwar durch die Rechtsfiktion, daß die deutschen Fürsten, die den Bund geschlossen, auch das Recht hätten, das Deutsche Reich aufzulösen, um es mit anderen Grundgesetzen wieder zusammenzufügen. Diesen Plan will Professor Delbrück von zwei verschiedenen Persönlichkeiten gehört haben, die ihn aus Bismarcks Munde vernommen hätten; leider nennt er nur seine Gewährsmänner nicht. Dafür müht er sich um so mehr, aus der Psyche Bismarcks heraus zu beweisen, daß ihm ein solcher Gewaltstreich zuzutrauen gewesen sei.

Möglich ist es ja, daß Bismarck gelegentlich ähnliche Gedanken gesprächsweise erörtert hat. Aber ehe wir daran glauben, daß er dieses „greuliche Phantasiestück", wie sich Delbrück ausdrückt, ernstlich ins Auge gefaßt habe, müßten wir doch bessere Beweise als Konjekturen und hingeworfene Aeußerungen dafür haben. Dieser Plan hätte ja nach Delbrück schon so bestimmte Gestalt angenommen, daß ihn der Kanzler dem Kaiser vortrug und dieser ihn ablehnte. Man kann aber die Darstellung des Kaisers ohne die Delbrücksche Ergänzung viel besser verstehen.

Deshalb erscheint uns die Delbrücksche Ergänzung selbst als ein Phantasiestück bedenklicher Art. Und jedenfalls ist die Ergänzung, die das „Reich" des Herrn Stöcker geben zu können glaubt, nur geeignet, die ganze Enthüllung zu diskreditieren. Das Blatt glaubt nämlich die Darstellung Delbrücks als begründet bezeichnen zu können, und fügt hinzu:

„Bismarcks sogenanntes Entlassungsgesuch ist hauptsächlich um deswillen nicht veröffentlicht worden, weil es eine Denkschrift ist zur Begründung dieses Planes. Es ist eine freundliche Führung Gottes, daß dieses Verhängnis dem deutschen Volke erspart geblieben ist."

„Laßt unseren Herrgott aus dem Spiel", möchten wir dem frommen Blatte zunächst zurufen. Seine Behauptung selbst ist aber grundfalsch. Das Entlassungsgesuch ist einmal unmittelbar nach Bismarcks Tode mit wenigen Auslassungen zur Schonung russischer und österreichischer Empfindlichkeiten veröffentlicht worden. Zweitens aber enthält es über die Wahlrechtspläne des Fürsten Bismarck kein Wort. Es beschränkt sich darauf, die Haltung des Fürsten in Sachen der Kabinettsordre von 1852 zu rechtfertigen, und weiter es als unmöglich zu erklären, die Anordnungen des Kaisers über die auswärtige Politik auszuführen. Trotzdem hat ja die sozialpolitische Differenz zwischen Kaiser und Kanzler bei der Entlassung gleichfalls eine Rolle gespielt. Aber man sollte sich doch hüten, die damaligen Vorgänge noch durch allerlei leere Kombinationen zu verwirren.

Uebrigens geht aus den „Denkwürdigkeiten" hervor, daß auch Caprivi und Miquel manchmal angesichts der stetig wachsenden Sozialdemokratie an die Aenderung des allgemeinen Wahlrechts dachten. Aber — Gedanken sind zollfrei!

Ueber Windthorsts Besuch bei Bismarck,

der ja eines der Motive war, die zur Entlassung Bismarcks führten, schreibt Harden heute in der „Zukunft":

Windthorsts Besuch. Am 14. März 1890 hatte der Führer der Zentrumspartei durch den Mund Gersons von Bleichröder eine Unterredung erbeten, die Bismarck noch für denselben Tag zusagte. Daß ein Vermittler (und just dieser) gesucht worden war, fiel ihm auf; er empfing ja jeden Abgeordneten, der die Geschäfte mit ihm besprechen wollte. Zu solchem Zweck brauchte Boettichers blinder Freund sich nicht erst auf die Beine zu machen. Das Gespräch brachte kein politisch brauchbares Resultat; was der Katholik wünschte (status quo ante 1870), konnte der Protestant nicht gewähren. Bismarck sprach von der Möglichkeit seines Rücktrittes. Windthorst riet ihm dringend, im Amt zu bleiben; müsse oder wolle er aber durchaus gehen, so sei als für die Nachfolge geeignetster Mann der General von Caprivi zu empfehlen. Dem Kaiser muß dieser Besuch sofort gemeldet worden sein. Von wem? Von einem intimen Feind jedenfalls, der noch in letzter Stunde Caprivis Kandidatur als eine von Bismarck unterstützte distreditieren wollte. Daß Windthorst sich wissentlich zu der Intrigue hergegeben habe, hat der Fürst nie geglaubt. Seit Hatzfeldt (Sardanapaul) fort war, standen Boettcher und Holstein dem alten Bankier am nächsten. Dem Staatssekretär hatte er in der Stralsunder Familiensache genützt; der Geheimrat schätzte den Scharfsinn des Greises, die assoziierende Kraft seines Hirns. Erweislich wahr ist, daß Herr von Boetticher gehofft hat, in Gemeinschaft mit Herbert die Reichsgeschäfte führen zu können. Nicht erweislich, daß er den Besuch bei Hof rapportiert hat.

Am Fünfzehnten kommt der Kaiser sehr früh in Herberts Wohnung und läßt den Kanzler rufen. Der hat abends ziemlich lange gearbeitet, hat den anstrengenden Tag der Konferenzeröffnung (mit Fremdenbesuchen, Zuhörerpflicht und ähnlichem onus) vor sich und liegt noch im Bett. Sein lever war in den letzten Jahren stets langwierig; sollte nach ärztlicher Anordnung so sein. Da wurde gewogen und gemessen, Gewicht und Umfang festgestellt; da gab es Leibesübungen und umständliche Waschungen; Schweninger wurde hereingebeten, kontrollierte die Organe und ihre Funktionen und übte gern die Pflicht des Nachtstuhlinspektors. Nervöse Menschen sind morgens meist geneigt, mit allen Igelstacheln ihre Vision gegen die lästige, allzu helle Außenwelt zu schützen. Und dieser war fünfundsiebzig Jahre alt und hatte harten Dienst hinter sich. Hastig nun also aus dem Bett an den Waschtisch, in die Kleider, zum Kaiser; ohne die kleinen Hilfen, mit denen der Arzt ihm sonst den Uebergang in die Alltagsgleise erleichtert. „Disappointed, no reckoning made, but sent to my account whit all my imperfections on my head": so, mit den Worten des Dänenkönigs, hat er, der seinen Shakespeare immer präsent hatte, lächelnd mir diese Morgenstimmung geschildert. Wilhelm ersucht ihn in gereiztem Ton, künftig nicht ohne sein Vorwissen mit Parteiführern zu verhandeln. „Ich kann mir in meinen alten Tagen nicht das Recht nehmen lassen, in meinen Räumen einflußreiche Parlamentarier zu informatorischer Besprechung zu empfangen, und werde mich an eine Kontrolle meines Verkehrs schwerlich noch gewöhnen." „Auch nicht, wenn Ihr Herr es Ihnen befiehlt?" „Die Macht meines Herrn endet am Salon meiner Frau." Ueber spitze Worte springt das Gespräch auf die Ordre von 1852; Befehl, sie sofort außer Kraft zu setzen. Der Ministerpräsident soll also nicht mehr die Rechte haben, die Manteuffel 1852 für unentbehrlich hielt; der Kanzler nicht die Befugnis, den Verkehr mit Reichstagsmitgliedern nach seinem Ermessen zu regeln. Das war das Ergebnis des Zwiegespräches, das Bismarck in seinem Entlassungsgesuch als den „ehrfurchtvollen Vortrag vom Fünfzehnten dieses Monats" erwähnt. Daß der Kaiser hier im Unrecht war, würde er heute wohl selbst zugeben. Er konnte den Fürsten so ungnädig entlassen wie sein Ahn einst den Reichsfreiherrn; aber er durfte ihn nicht einer Lappalie wegen (das war Windthorsts Besuch) wie einen Lohndiener behandeln, der die Bratensauce aufs Tischtuch verschüttet hat. Keinen Staatsminister und Kanzler; und erst recht nicht diesen, über den schon 1852, vier Monate vor der Geburt der nun historischen Ordre, Friedrich Wilhelm an Franz Joseph schrieb: „Herr von Bismarck-Schönhausen gehört einem Rittergeschlecht an, welches, länger als mein Haus in unseren Marken seßhaft, von jeher und besonders in ihm seine alten Tugenden bewährt hat. Die Erhaltung und Stärkung der erfreulichen Zustände unseres platten Landes verdanken wir mit seinem furchtlosen und energischen Mühen in den bösen Tagen der jüngst verflossenen Jahre. Er ist mein Freund und treuer Diener." War der treue Diener und Freund des Regenten, des Königs und Kaisers Wilhelm; und hat in dieser Zeit für das Haus Hohenzollern immerhin Einiges geleistet; die Krone Karls ihm erstritten. Was müßte geschehen sein, ehe der alte Herr sich entschlossen hätte, den Kanzler aus dem Bett holen zu lassen und zornig zu verhören! Der Enkel hat's getan.

Sich dann bitter beklagt, daß Bismarck an diesem Morgen so heftig geworden sei, und erzählt: „Daß er mir nicht das Tintenfaß an den Kopf geworfen hat, war alles." Nicht scherzend, wie ich noch 1903 vermuten mußte, erzählt; ernsthaft, vor den versammelten kommandierenden Generalen, denen er das Benehmen des Kanzlers so erregt schilderte, daß Moltke, als Erster, das Urteil in die Worte faßte: „Wenn der Mann sich so vergessen kann, muß er fort." Bismarck, der sein Handeln doch nicht feig zu verleugnen pflegt, hat bestritten, daß er je von der Pflicht zur Ehrerbietung gewichen sei. Als die Tintenfaßlegende, deren Herkunft damals noch unsicher war, immer wieder auftauchte, hat er eine Erklärung gesucht. Die war nicht schwer zu finden. Der Fürst hatte, wenn er lebhaft sprach, die Gewohnheit, mit der rechten Faust kurze, leise, aber starke Stöße gegen die Tischplatte zu führen, von oben her, als wolle er seine Worte in das Holz eindrücken; dabei konnte ein Tropfen Tinte aus dem Fäßchen springen. Herbert behauptete, in dem Zimmer, das der Schauplatz des Gespräches war, habe gar kein Tintenfaß gestanden. Einerlei. Wilhelm heischte mehr Devotion. Wer dem Fürsten aber Flegelei zutraut, zutraut, er habe mit Realinjurien gedroht, hat ihn nie gekannt. Der Riese, der so viel auf „Wohlerzogenheit" hielt, war nicht grob; nur rückhaltlos wahrhaftig. Stand vor jedem König wie ein Edelmann vor dem anderen. Als er, beim ersten Empfange in Sanssouci Friedrich Wilhelm die Räumung der Hauptstadt vorgeworfen und die über solchen Ton empörte Königin gerufen hatte, daran sei der König, dem seit drei Tagen der Schlaf gefehlt habe, ganz unschuldig, antwortete er ruhig: „Ein König muß schlafen können". Auch harte Wahrheit ertragen. Zur Schranzenservilität und Hundedemut hatte der Mann keinen Blutstropfen in sich. Hätte niemals, wie Caprivi, den Vortrag einer wichtigen Sache vertagt, weil „der Kaiser heute übler Laune ist". Wer vom Genie bedient sein will, muß auf Lakaienkünste verzichten.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die Nationalliberalen werden aufsässig.

Vor einigen Tagen hatte die „Kölnische Ztg." den Nationalliberalen eine scharfe Kritik gegen die Regierung empfohlen. Das trägt bereits Früchte. Auf dem jungliberalen Tag in Hannover und dem nationalliberalen Parteitag in Goslar ist, wie man weiß, der nationalliberalen Reichstagsfraktion viel Unschmeichelhaftes und Unmutiges über ihr Verhalten bei der „Reichsfinanzreform" gesagt worden. Diesen unzeitgemäßen Eifer im Steuersuchen und Steuer-Abrunden nach oben scheinen die Nationalliberalen nicht nochmals entwickeln zu wollen, wenn die Regierung, wie bereits angekündigt wird, mit neuen Steuerprojekten naht zur „dauernden" Sanierung der Reichsfinanzen. Wenigstens wendet sich heute die „Nationalztg." mit Entschiedenheit gegen eine solche Absicht. Die „Nationalztg." meint, daß bei der Ueberladung der politischen Atmosphäre mit Spannung das Steuerthema zu gar keiner ungeschickteren Zeit hätte angeschlagen werden können. Für die nationalliberale Partei, die Partei der Reichsgründung, könne die Parole nur lauten: Der Regierung, wie sie jetzt ist, und dem System, wie wir jetzt regiert werden — keinen Pfennig mehr. Das ist eine hinreichend deutliche Erklärung; es ist lange her, daß nationalliberale Organe derart oppositionell gegen die Regierung aufgetreten sind, wie die „Köln. Ztg." und heute die „Nationalztg." An solchen Zeichen der Auflehnung milde Gesinnter wird die Regierung nicht achtlos vorbeigehen können. Nur wäre zu wünschen, daß auch in den Etatsreden der nationalliberalen Wortführer ebenso rückhaltlose Kritik geübt würde an den Ereignissen und Erscheinungen des politischen Lebens.

Gegen den „Weißen Adler".

Aus Berlin, 1. Nov., schreibt man uns:

Die preußische Regierung wird dem Vernehmen nach dem Abgeordnetenhause eine Denkschrift überreichen über den Schulstreik in Posen. Heute bringt zunächst die „Nordd. Allg. Ztg." eine längere Darlegung über die in Betracht kommenden Verhältnisse. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß Fürst Bülow den Standpunkt der Regierung gegenüber der polnischen Unbotmäßigkeit im Abgeordnetenhause wie im Herrenhause, wo die „Drahtzieher", die Grafen Mielczynski, Koscielski usw., sitzen, kennzeichnen werde. Bekanntlich soll auch der nahezu verbrauchte

Landesbibliothek Oldenburg

Fonds der Ansiedlungskommission durch eine stattliche Anzahl von Millionen neu aufgefüllt werden, und es heißt, daß nach der juridischen Seite hin die Schaffung von Kautelen erwogen wird, durch die der Erwerb deutscher Landgüter seitens polnischer Reflektanten wenigstens insofern verhindert werden könnte, als allgemein ein Vorkaufsrecht des preußischen Staates festgelegt wird. Es kann in der Tat daran kein Zweifel sein, daß die Situation in der Ostmark ungewöhnliche Maßregeln erheischt, sonst kommt in nicht ferner Zeit das Deutschtum dort „unter die Räder".

In der von der historischen Entwicklung der Posener Schulverhältnisse ausgehenden Darlegung der „Norddeutschen Allg. Ztg." über den Schulstreik heißt es u. a.:

„Der Umstand, daß der Hirtenbrief des Erzbischofs Stabulowski jedwede Warnung zu ungesetzlichen Schritten unterläßt, gibt der polnischen Presse und den Agitatoren willkommenen Anlaß zu der irreführenden Behauptung, als ob die kirchliche Oberbehörde ebenso den unpädagogischen und unkirchlichen Schulstreik billige. Die Schulverwaltung hat der bedauerlichen Bewegung gegenüber Ruhe und Besonnenheit bewahrt; das Ziel der polnischen Agitatoren, die Lehrer nervös zu machen und sie zu Mißhandlungen der Kinder zu verleiten, ist bisher nicht erreicht worden und wird auch nicht erreicht werden. Man wird auch fernerhin vermeiden, die Kinder zu Märtyrern anderer zu machen. Dagegen wird die Schulzucht unentwegt aufrechterhalten. Die am Religionsunterricht in deutscher Sprache auf Grund des Verbots ihrer Eltern oder infolge der Aufreizung in der Presse nicht teilnehmenden Schüler werden in den betreffenden Stunden möglichst anderweitig mit deutschem Sprachunterricht beschäftigt. Ist die Zahl der widerspenstigen Kinder in der Schule erheblich und ergeben sich Schwierigkeiten, so werden sie von den übrigen Kindern abgesondert behufs eingehender erzieherischer Beeinflussung. Die dadurch in vielen Fällen notwendig werdende Einstellung von Lehrern und hierdurch wieder veranlaßte Errichtung von Schulräumen erfolgt auf Kosten der Gemeinden. Gegen Eltern, welche ihre Kinder vom Schulbesuch überhaupt oder vom Besuch besonderer Stunden zurückhalten, wird mit Schulversäumnisstrafen vorgegangen. Kinder, die durch ihr Verhalten zeigen, daß ihnen die zur Entlassung aus der Schule erforderliche sittliche Reife fehlt, oder die sich die durch die Volksschule zu vermittelnden Kenntnisse absichtlich nicht aneignen, werden bei dem nächsten Schulentlassungstermine nicht berücksichtigt. Aufreizung durch die Presse gegen die Schulordnung sowie Verleumdungen von Lehrern werden strafrechtlich verfolgt; unbotmäßige Schulvorsteher werden ihres Amtes enthoben. Die Unterrichtsverwaltung hofft auf Grund früherer Erfahrungen so eine Beruhigung der durch masslose Verhetzung erregten Gemüter in Posen herbeizuführen."

Die Fleischteuerung.

Berlin, 1. Nov. Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin verhandelten in ihrer heutigen Sitzung über die Mißstände infolge der Erhöhung der Fleischpreise. Es wurde allseitig anerkannt, daß bereits seit dem Frühjahr wiederum die Preise für fast alle Sorten Vieh und Fleisch gestiegen sind, und daß die Ursache hierfür in dem erheblichen Zurückbleiben des Angebotes an Vieh liegt. Die Aeltesten werden nunmehr das Präsidium des Deutschen Handelstages ersuchen, eine Kundgebung zu veranstalten, in welcher auf das Nachdrücklichste schleunige Maßnahmen zur Beseitigung der Fleischteuerung verlangt werden.

Berlin, 1. Nov. Die heutige Stadtverordnetenversammlung nahm einstimmig eine Resolution an, worin der Magistrat ersucht wird, bei den Reichs- und Staatsbehörden nachdrücklich vorstellig zu werden, daß rücksichtlich der immerfort steigenden Fleischteuerung und der sich hieraus ergebenden Schädigung und Verschlechterung der Volksnahrung sowie der hierdurch herbeigeführten bedrohlichen Notlage weiterer Volkskreise die erforderliche Abhilfe schleunigst getroffen wird, und daß insbesondere die Grenzen für die Einfuhr von Vieh sofort geöffnet und die hemmenden Zollschranken beseitigt werden.

Kaiserslautern, 1. Nov. Der Stadtrat beschloß, die Staatsregierung zu ersuchen, insbesondere durch Oeffnung der Grenzen der Fleischnot zu steuern. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Berlin, 1. Nov. Zur Erörterung der Frage der Fleischteuerung soll der schleswig-holsteinische Städtetag auf den 17. November einberufen werden. — Eingaben bezüglich der Fleischteuerung haben die Stadtverordnetenversammlungen in Krefeld und in Aachen beschlossen.

Köln, 1. Nov. Zum Kapitel Verteuerung der Viehpreise durch den Zwischenhandel wird der „Köln. Ztg." von zuständiger Seite mitgeteilt, daß beispielsweise auf dem Kölner Viehhofe insgesamt 200 000 ℳ für Viehkommissionsgebühren verausgabt werden, die in erster Linie die Metzger, in letzter die Fleischverzehrer aufzubringen haben. Die Metzger können sich dagegen nicht wehren, da die Kommissionäre einen förmlichen Ring gebildet haben, der es ihnen ermöglicht, jedem Metzger das Vieh vorzuenthalten, der sich weigert, das Trinkgeld zu zahlen. Ferner haben sich die Vermittler gegenseitig verpflichtet, hohe Vertragsstrafen zu zahlen, wenn sie das Vieh ohne Trinkgeld abgeben. Das genannte Blatt meint, damit wären Zustände aufgedeckt, die einen Wandel dringend erfordern. Es sei Sache des Publikums, gegen diese Fleischverteuerung vorzugehen.

„Nach amerikanischem Muster?"

Vom Kolonialdirektor Dernburg behauptet ein aufs Sensationelle gerichtetes Blatt, er habe beim Reichskanzler die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission befürwortet nach amerikanischem Vorbild, denn des Kolonialdirektors Wahlspruch sei: „Wo nichts zu verbergen ist, da ist auch nichts zu enthüllen." Das sieht ja beinahe so aus, als habe Herr Dernburg ein gewisses Bangen vor den Enthüllungstrümpfen des Abg. Erzberger. So weit sind wir in Deutschland denn doch noch nicht, daß eine besondere parlamentarische Untersuchungskommission eingesetzt werden müßte, um hochnotpeinliche Nachforschungen anzustellen nach Unregelmäßigkeiten und Bereicherungen großen Stils, wie in Amerika, Italien oder Frankreich. Die Stelle, an der die Regierung im einzelnen Rechenschaft abzulegen hat, ist die Budgetkommission des Reichstages, aus deren Mitte erforderlichenfalls eine Subkommission gewählt zu werden pflegt, wenn sich die Notwendigkeit zeitraubender Spezialerörterungen herausstellt. Hier eine Neuerung einzuführen, hat Herr Dernburg doch wohl kaum Veranlassung. Die ganze Meldung erscheint wenig glaubwürdig.

Ueber des Kaisers Beredsamkeit

schreibt der Abgeordnete Graf E. Reventlow in dem unseren Lesern schon bekannten Buche „Kaiser Wilhelm II. und die Byzantiner":

„Im engsten Zusammenhange mit der schnellen und beweglichen Intelligenz des Kaisers stehen seine rednerischen Gaben, unterstützt durch eine außerordentlich starke Phantasie. Diese ist von einer Lebhaftigkeit und Vielseitigkeit, daß sie durch jeden Anlaß in erstaunlichster Weise erregt wird, mag ersterer nun als Wirkung eines Buches, einer äußerlichen Gelegenheit, z. B. eines Festes oder eines geschichtlichen Gedenktages, oder irgend eines Gedankens, der von außen in seinen Gesichtskreis tritt, hervorgerufen werden. Kaiser Wilhelm II. ist ein geborener Redner und besitzt auch das charakteristische Pathos eines solchen. Die Rede ist ihm meist nicht Mittel, sondern Zweck. . . Ein so veranlagter, viel reisender und festlichen Veranstaltungen nicht abholder Monarch benutzt natürlich auch Anlässe zum Reden, die nur in einer verhältnismäßig geringer Anzahl von Fällen als Gelegenheit im politischen Sinn bezeichnet werden können. Da nun der Kaiser, was auch Reichskanzler und Staatssekretär sagen mögen, niemals Privatperson ist, sondern immer Kaiser des deutschen Reiches und als solcher „im Dienst", so ergibt sich der Konflikt von selbst und tritt umso schärfer hervor, als der Kaiser seine auf äußere und innere Politik, die Zukunft des Reiches, auf Kunst, Religion, und was es auch immer sei, gerichteten Gedanken, die er gerade im Moment der Rede gereift in sich glaubt, mit denkbar großer Schärfe und Pathos auszusprechen pflegt."

Die Wirkung der kaiserlichen Beredsamkeit wird folgendermaßen geschildert:

„Das Volk läßt sich wohl bei großen Gelegenheiten zu einer auch noch nachwirkenden Begeisterung hinreißen, kann aber sonst nur durch stetiges und erfolgreiches Handeln zu vertrauensvoller Gefolgschaft gebunden werden. Mit allgemeinen Zielen und Betrachtungen weiß es auf die Dauer nichts anzufangen. Es will auch zum Handeln gezwungen werden, das Ziel und den Weg dazu sehen. Dem Kaiser selbst wird auch mittlerweile das Gefühl nicht fremd geblieben sein, daß seine Worte jenes heißerstrebte große Ziel nicht erreicht haben; wenn auch nicht in dem Maße, wie es der Wirklichkeit entspricht. Denn in diese Lücke ist der Byzantiner getreten und man muß zugeben, daß sie wie für ihn geschaffen scheint. Der verlogene Chor begeisterter Zustimmung und überschwänglicher Lobeserhebung bietet alles auf, um den Kaiser über die Wirkung seiner Worte zu täuschen. Man geht darauf aus, ihn glauben zu machen, daß seine Reden wirklich Taten bedeuten und von unermeßlicher wohltätiger Wirkung sind. Die byzantinische Presse täuscht auch die Oeffentlichkeit, d. h. ihre Leser, indem sie aus jeder Rede mit immer gleicher Begeisterung neue beglückende Perspektiven eröffnet; sie scheut auch vor groben Fälschungen nicht zurück und verwischt geflissentlich Widersprüche. Diese Presse ist es und bezeichnenderweise an ihrer Spitze die offiziös beeinflußten Organe, welche den Kaiserworten jenen mystischen Nimbus verschafft, der über ihren eigentlichen Inhalt täuscht und allen denen Gelegenheit zum Beifall und fauler Begeisterung gibt, denen dieses Gefühl, mag es auch nur augenblicklich sein, weit wertvoller ist, als unerfreuliche Wahrheit."

Und weiter:

„Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die Gabe der Rede, welche den deutschen Kaiser mit der Kraft eines großen Talents zur Ausübung zwingt, besonders nach der eben erörterten Richtung hin von sehr schädlicher Wirkung ist. Den lügenhaften Strebern gibt sie Handhabe und die übrigen erfüllt sie mit echt byzantinischer Bewunderung, nimmt ihnen jegliches Augenmaß für das Wirkliche und läßt die Energie nicht aufkommen, das Wirkliche auch nur erkennen und beurteilen zu wollen. Nur etwas mehr Wahrheitsmut und Charakter, etwas weniger Phrasenfreudigkeit und geistige Faulheit, so würde auch die Rückwirkung der öffentlichen Stimmung auf die kaiserliche Person von sehr nützlichem Erfolge sein. Wie die Verhältnisse aber jetzt noch liegen, muß der Erfolg seiner rednerischen Tätigkeit den Kaiser nur in dem Gefühl bestärken, daß er auf dem richtigen Wege sei, denn er sieht ja Erfolg, er sieht und hört, daß man ihm nicht nur zustimmt, sondern sogar **mutatis mutandis** nachzuahmen versucht."

Im Kapitel „Ausland" heißt es:

„Ganz charakteristisch ist die Geschichte, wie der Kaiser, zum Besuch in England, seinem Wunsch gemäß einen Abend mit Leitern deutsch-feindlicher Blätter zubrachte. Er entfaltete ihnen gegenüber seine ganze Unterhaltungsgabe in ihrer Vielseitigkeit und die Engländer unterhielten sich ausgezeichnet. Später haben sie sich darüber geäußert, es sei doch eigentümlich, daß der deutsche Kaiser glaube, auf diese Weise ihre politischen Ueberzeugungen wandeln zu können . . ."

„Die Franzosen glaubten zuerst, der Kaiser sei ein politisches und militärisches Genie, von unbezwinglicher Kriegslust beseelt und dem Willen, auf Frankreichs Kosten die Machtstellung des deutschen Reiches zu heben. Hiervon ist man im allgemeinen zurückgekommen und die Haltung der deutschen Politik in Marokko und Algeciras hat natürlich das Ihrige dazu getan. Kaiser Wilhelm persönlich gegenüber ist der Franzose sehr kritisch geworden, desto gieriger greifen wir natürlich nach jeder Aeußerung im gegenteiligen Sinne, um dann beglückt zu rufen: seht, wie die Franzosen unsern Kaiser bewundern, ja die mögen denken, wenn sie ihn nur hätten!"

Vermischte Nachrichten.

Die Gerüchte von einer inneren Krisis entbehren jeden tatsächlichen Untergrundes. Man darf erwarten, daß bereits in der nächsten Zeit eine Klärung aller Fragen eintreten wird, die zu den in der Presse ausgesprochenen Befürchtungen Anlaß gegeben haben.

Dem unter dem Protektorat der Kaiserin stehenden Komitee für die Errichtung einer Musteranstalt zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit haben der Kaiser und die Kaiserin von neuem erhebliche Beträge, und zwar von je 10 000 Mark gespendet.

Die Stichwahl in Stade. Nach dem vorliegenden Ergebnis aus 197 Bezirken hat Reese (natl.) 12 693 und Ebert (Soz.) 6699 Stimmen erhalten. Reese ist also gewählt. — Im ersten Wahlgange erhielt Reese 6594, Ebert 6211 Stimmen, während der Kandidat des Bundes der Landwirte 3425, der des Freisinns 3198 und der Welfe 1624 Stimmen erhielten; die Wähler dieser Parteien sind nach dem vorliegenden Endergebnis also fest geschlossen für den Nationalliberalen eingetreten.

Zur Köpenicker Tragikomödie schreibt Justizrat Stranz in der „Deutschen Juristen-Ztg.": Ein Pharisäertum glaubt, die Räuberhauptmann-Burleske könne nur in Köpenick sich ereignen. Eine Geschichte von einer Komik, die kein Molière erreicht. Aber hinter dem grotesken ergötzlichen Scherz tauchen bitterernste Fragen auf. Soll militärische Disziplin zum Deckmantel ausarten, der blinden Gehorsam mit sich führt. Ist es nicht an der Zeit, die Strafbestimmungen über Ungehorsam (§§ 92 ff. Mil.-Str.-G.-B.), die keinerlei Ausnahme, selbst bei Befehlen irrsinniger und verbrecherischer Vorgesetzter kennen, sachgemäß einzuschränken? Soll des „Königs-Kleid" über jede Grenze und Schranke des Rechts hinwegtragen? Darf § 180 Abs. 2 Mil.-Str.-Ger.-O. weiter Geltung behalten, der alle im Offiziersrange stehenden Personen, die Uniform zu tragen berechtigt sind vor der Festnahme auf frischer Tat schützt, es sei denn, daß sie bei einem Verbrechen betroffen werden?

Pobbielski. Wie die „B.-Z." von gut unterrichteter Seite hört, soll der Landwirtschaftsminister in den allernächsten Tagen seinen Abschied erhalten. Die Akten gegen den Major Fischer sind nunmehr vom Reichskanzler durchgearbeitet, so daß es vollständig klar liegt, wie weit der Minister in die Affäre verwickelt ist. Daß Major Fischer auf freien Fuß gesetzt ist, beweist noch nicht, daß gegen ihn nichts Belastendes vorliegt. Erwiesen ist jedenfalls, daß er Geldgeschenke angenommen hat. Aber während dies bei Zivilbeamten strafbar ist, fehlt im Militärstrafgesetzbuch ein Paragraph, der die Annahme von Geschenken verbietet. Fischer untersteht als Offizier jetzt noch dem ehrengerichtlichen Verfahren. Er wird jedenfalls mit schlichtem Abschied entlassen werden, aber Pension erhalten.

Ausland.

Roosevelt über Krieg und Frieden.

In einem Interview, das ein Mitarbeiter der „Lectures pour Tous" mit dem Präsidenten Roosevelt hatte, erhalten wir einen interessanten Einblick in die Anschauungen Roosevelts über Krieg und Frieden. Als der Besucher die Frage aufwarf, ob ein so gewaltig sich entwickelnder Staat wie Amerika nicht auch eine große militärische Macht zu Wasser und zu Lande haben müsse, meinte der Präsident, die geographische Lage der Vereinigten Staaten, die keine Nachbarn und keine unmittelbaren Gegner hätten, beschütze sie genügend, sodaß sie beträchtlicher militärischer Kräfte nicht bedürfen. Als darauf aber der Interviewer hinwarf, daß ja die Vereinigten Staaten und ihr Präsident auch die erklärten Freunde und Anhänger des Friedens seien, brachte diese Redewendung eine unerwartete Wirkung hervor. „Der Präsident schleudert plötzlich seinen Bleistift auf den Tisch, sein liebenswürdiges Lächeln verschwindet und mit einer ganz veränderten, leidenschaftlich zitternden Stimme beteuert er, daß es zwischen Frieden und Frieden einen Unterschied gebe. Der Frieden, den er wünscht, der einzige, den er annehmen und begreifen kann, ist der Friede, der nichts von den Interessen und vor allem von der Ehre eines Landes aufopfert. Jeder andere ist erniedrigend, unmöglich, unverzeihlich. Dann ist hundertmal besser der Krieg mit seinen Leiden und seinen Verheerungen — aber auch seinem Stolz! Während Roosevelt diese kühnen Worte hervorstößt, hat sich alles an ihm verändert; er ist nicht mehr der liebenswürdige lamentierende Plauderer, der er soeben noch war, sondern aus der leidenschaftlichen Ueberzeugungskraft seiner Rede, dem feurigen Blick und der hellen Stimme spricht der alte Oberst der „Rauhreiter", der Held von Santiago. Unterdessen hat sich der Präsident wieder, er nimmt seinen Bleistift vom Tisch auf und sein Lächeln wieder an; aber er müht sich augenscheinlich, seine Gedanken noch einmal präzis zusammenzufassen und sagt: „Die entschiedensten Anhänger des Friedens werden sich, wenn sie zugleich politische Voraussicht und Klugheit besitzen, immer zunächst daran erinnern, daß der Frieden, um ein guter zu sein, gerecht sein muß; denn ein ungerechter Frieden kann schlimmer sein als jeder Krieg und außerdem läßt sich häufig der Frieden nicht anders erhalten, als mit dem Preise eines Krieges." Nach diesem Grundsatz leitet er die Geschicke der Vereinigten Staaten und er würde glauben, seinem Lande den schlechtesten Dienst zu leisten, wenn er ihm die unheilvolle Theorie des Friedens um jeden Preis aufdrängen wollte. „In dieser Welt", meinte er, „geht eine Nation, die nicht die Opfer und Anstrengungen für die Möglichkeit eines Krieges zu bringen entschlossen ist, dem Schicksal entgegen, sich vor anderen Nationen demütigen zu müssen, die ihre männlichen und mutigen Eigenschaften nicht verloren haben. Wenn wir Amerikaner wirklich ein großes Volk werden wollen, so müssen wir uns redlich anstrengen, eine große Rolle in der Welt zu spielen. Heer und Marine sind das Schwert und der Schild, die unser Volk tragen muß, wenn es seine Pflicht unter den Völkern der Erde erfüllen will."

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, 2. November.

* **Militärbeamten-Personalien.** Westphal, Bekleidungsassistent des 10. Armeekorps in Hannover, ist zum Kontrolleur des Bekleidungsamtes daselbst ernannt.

* **Kaisermanöver 1907.** Das 10. Armeekorps (Provinz Hannover, Herzogtümer Braunschweig und Oldenburg) wird nach den jetzt getroffenen Bestimmungen im Jahre 1907 gegen das 7. Armeekorps (Provinz Westfalen und Fürstentümer Lippe) das Manöver vor dem obersten Kriegsherrn ausführen. Beide Korps erhalten Verstärkung aus den angrenzenden Armeekorpsbezirken, und zwar wird dem ersteren eine Infanterie-Division des 4. Armeekorps (Provinz Sachsen und Herzogtümer Anhalt und Altenburg) und dem letzteren eine solche des 11. Armeekorps (Kurhessen und Thüringen) zugeteilt. Ferner wird auf beiden Seiten eine Kavallerie-Division aus je sechs Regimentern aufgestellt, zu denen dann noch reitende Feldartillerie-Abteilungen und Maschinengewehr-Abteilungen, sowie Verkehrstruppen treten. Beide Parteien werden also die Stärke von drei gemischten Infanterie-Divisionen und einer Kavallerie-Division haben. Das Kaisermanöver beginnt Anfang September und dürfte voraussichtlich an der Grenze der Provinzen Hannover und Westfalen stattfinden.

Landesbibliothek Oldenburg

* **Eine Stadtratssitzung findet nächsten Dienstag statt.** Als erster Punkt steht die Einführung der Grundsteuer nach dem gemeinen Wert und Einführung einer Kanalgebühr auf der Tagesordnung. (Siehe den Artikel.) Weiter beantragt der Magistrat die Aufnahme einer an die Stelle der am 5. September 1905 beschlossenen Anleihe von 1 Million Mark tretenden Anleihe von bis zu 1 250 000 M, verzinslich bis zu 4½ Prozent und rückzahlbar spätestens am 2. Januar 1908. — Bei der Umwandlung ungepflasterter Wege in städtische Straßen ist bisher in der Regel so verfahren worden, daß die Pflasterung nicht in einem Zuge, sondern in getrennten Zeitabschnitten, dem Verkehrsbedürfnisse und dem fortschreitenden Anbau entsprechend ausgeführt worden ist. Die Kosten sind von den erstattungspflichtigen Anliegern gleichfalls ratenweise, z. B. die Kosten der Pflasterung der Fahrbahn und die Kosten der Herstellung eines oder beider Trottoire, von einander getrennt, je nach der Fertigstellung, wieder eingezogen worden. Neuerdings ist jedoch die Zulässigkeit dieses Verfahrens bezüglich der Anliegerbeiträge beanstandet worden. Nach einer Entscheidung des Großherzoglichen Staatsministeriums, die sich im Einklange mit der Rechtsprechung des preußischen Oberverwaltungsgerichts befindet, können die Kosten von den erstattungspflichtigen Anliegern nur dann ratenweise eingefordert werden, wenn dies im Statut ausdrücklich vorgesehen ist; andernfalls werde der Anspruch der Stadt auf Erstattung der Kosten erst fällig, wenn der Ausbau der Straße planmäßig vollendet sei. Für die Stadt erwüchse hieraus die Notwendigkeit, das geltende Statut dieser neuen Rechtsauffassung unverzüglich anzupassen. Ein entsprechender Antrag wird dem Stadtrat vorgelegt. Wenn diese Statutenänderung nicht vorgenommen werde, wäre die Stadt genötigt, in Zukunft alle Straßen in einem Zuge herzustellen und namentlich diejenigen der Anordnung des Statuts unterliegenden Straßen, die sich noch in unfertigem Zustande befinden, bei denen also ein Trottoir oder beide noch fehlen, oder die Fahrbahn noch nicht gepflastert ist, 44 an der Zahl, unverzüglich zu vollenden. Das würde höchst unwirtschaftlich und praktisch überall nicht durchführbar sein, würde auch die Fortsetzung der geordneten Einziehung der Beiträge auf das äußerste erschweren. — Oberwächter Harms soll pensioniert und Oberwächter Suhr definitiv angestellt werden. — Im übrigen handelt es sich um zweite Lesungen, und zwar müssen folgende Beschlüsse wiederholt werden: a. Ankauf des Lappan-Anbaues von Hallerstede, b. Veräußerung einer Grundfläche am Kasinoplatze, c. Verkauf der Grundflächen des Wasserzuges Nr. 33 an Brandorff und Gen., d. Ankauf des Reinerschen Grundstückes, Ecke Stau- und Bleicherstraße, e. Ankauf des Willeschen Grundstückes an der Huntestraße und Verkauf des Grundstücks Kaiserstr. 12 f. Bestellung eines Erbbaurechts an einem Grundstück am Johann-Justusweg und Ankauf eines Grundstücks am Stau.

* **Die Handwerkskammer** wird, einer Anregung der Handwerkerinnung zu Westerstede folgend, im Laufe des Winters eine Reihe von Vorträgen über das neue Einkommensteuergesetz halten lassen.

* **Welche Kosten haben die jüngsten Erwerbungen,** Neubauten usw., verursacht? Darauf gibt die Vorlage, die die Anleihe von 1 250 000 Mark fordert (siehe unter „Eine Stadtratssitzung"), Antwort: 1. Markthallen, Kaufpreis und Kosten für den Umbau und Ausbau 130 000 Mark, 2. Umlegung der Alexanderchaussee 21 000 Mark, 3. Anbau am Requisitenhause des Theaters 11 000 Mark, 4. Bau des neuen Gasbehälters usw. 100 000 Mark, 5. Ankauf der Grundstücke am Wendehafen von Willers, Backhaus und Landeskulturfonds 31 970 Mark, 6. Herstellung einer Kajemauer am Wendehafen 20 300 Mark, 7. bauliche Erweiterung der Cäcilienschule 20 960 Mark, 8. Kaufpreis für das Wiemkensche Immobil, Huntestr., 42 000 Mark, 9. Kaufpreis für das Lenznersche Immobil, Huntestraße, 31 900 Mark, 10. Kaufpreis für das Willesche Immobil am Wendehafen 20 000 Mark, 11. Kaufpreis für das Reinerssche Immobil am Stau 16 000 Mark, 12. Pflasterungskosten im Jahre 1905/06 rund 40 000 Mark, im Jahre 1906/07 240 000 Mark, 13. Erbauung der Flußbadeanstalt 31 900 Mark, 14. Kaufpreis für ein Straßenareal am Markt- und Kasinoplatz 12 500 Mark, 15. Kaufpreis für das Hallerstedesche Grundstück, Lappan, 6000 Mark, 16. Kaufpreis für die frühere Knochenmühle am Stau 67 450 Mark, 17. Kosten der Pflasterung des Johann Justusweges 21 300 Mark, 18. Pflasterungen im Jahre 1907/08, vorläufig veranschlagt zu 250 000 Mark, im ganzen 1 114 280 Mark. Dazu kommen mutmaßlich im Laufe des Jahres noch weitere Erfordernisse, zu. B. vielleicht Aufwendungen für den Hafen.

* **Passagierfahrt auf der Unterweser.** Die Lloyddampfer fahren vom 1. November an nur noch einmal täglich, und zwar von Bremen und Bremerhaven 9 Uhr morgens.

* **Naturheilverein.** Auf mehrfachen Wunsch ist für Sonntag eine letzte Fußtour nach dem Wildenloh-Wold-Bloh angesetzt. Wer morgens nicht gleich mitkommen kann, der kann nachmittags nach Bloh nachkommen und sich dort anschließen.

* **Für Stotterer.** Direktor Schmeling, der einen Kursus für Stotterer im Grafen Anton Günther eingerichtet hat, hat, wie uns mitgeteilt wird, gute Erfolge. U. a. wurde ein Knabe nach sieben Stunden vollständig vom Stottern befreit.

* **Ein netter Mieter** scheint ein Schneidergehilfe zu sein, der in einem Wohngebäude an der Alexanderstraße mit seiner Familie Unterkunft fand. Ebenso wie in Nadorst, seinem früheren Wohnorte, wo er einen großen Teil der Miete schuldig blieb, führte er auch hier seinen Vermieter um die Miete an, die er schon für mehrere Monate schuldig war. Bei einer gegen ihn angestrengten Klage wegen Nichtzahlung der Miete im vorletzten Quartal stellte sich schon heraus, daß der Betreffende nur wenig Pfändbares im Besitz hatte. Die Einrichtung gehörte einem hiesigen Möbelhändler, der es vorzog, sämtliche beschädigten Möbel nach längerer Benutzung wieder einzuziehen. Durch sein Auftreten verstand er es jedoch, noch am selben Tage wieder in den Besitz einer — neuen Einrichtung zu gelangen, die er gestern in seine neue Wohnung schaffen wollte. Die Zahlung der Miete für das letzte Vierteljahr vergaß der saubere Patron jedoch wieder. Als man ihn darauf aufmerksam machte, wurde er obendrein frech. Da die Haushaltungsgegenstände Eigentum der Kreditfirma sind, so **mußte man den Vogel ausfliegen lassen. Die Polizei ist von** dem Vorfall unterrichtet worden. Als seinen neuen Wohnsitz hat er nun Eversten gewählt. Es ist nötig, daß auch die dortigen Bewohner von dem Treiben dieses Ehrenmannes, der auf dem Gerichte eine sehr bekannte Person ist, unterrichtet werden, ehe er auch dor tweitere Personen schädigt.

* **Sein 47. Stiftungsfest** hält der Oldenburger Turnerbund Sonntag, 11. November, ab. Das Schauturnen beginnt nachmittags um 4 Uhr in der Turnhalle, das Tanzkränzchen nimmt um 8,30 Uhr in der „Rudelsburg" seinen Anfang.

*

* **Osternburg,** 2. Nov. Der Gesangverein von 1864 hält am nächsten Sonntag bei Herrn Frohns einen Ball ab. Das Bestreben der Mitglieder ist darauf gerichtet, den Gästen einen interessanten Abend zu bereiten.

* **Bürgerfelde,** 2. Nov. Der Bürgerfelder Turnerbund hält heute abend bei Herrn Mohnkern ein Tanzkränzchen ab, das sorgfältig vorbereitet ist. Das Fest beginnt um 8 Uhr.

kz. Borbeck, 1. Nov. Die aus Lehrern aus den Ortschaften Borbeck, Bokel, Metjendorf bestehende Borbecker Hauskapelle, die hier und in den benachbarten Ortschaften schon verschiedene beifällig aufgenommene Unterhaltungsabende veranstaltete, ist durch neue Mitglieder verstärkt worden. Man beabsichtigt während der Wintermonate wieder einige Unterhaltungsabende zu veranstalten. Die Kapelle hielt am gestrigen Tage die erste Zusammenkunft in Borbeck ab.

k. Nordenham, 1. Nov. In unserem Orte wird sich jetzt auch noch eine Zahnärztin, die Witwe eines Doktors der Medizin, niederlassen. Zwar ist bereits ein Zahnarzt hier, doch wird sich bei der stetig wachsenden Bevölkerung und in Anbetracht, daß sich auch in den Nachbarorten keine Konkurrenz befindet, auch für eine zweite Kraft auf dem Gebiete der Zahntechnik noch ein weites Feld der Tätigkeit finden. — Ganz ungewöhnlich lebhaft zeigt sich diesmal zur Ziehzeit der Wohnungswechsel. Viele der Neubauten sind zu November fertig gestellt worden, um bezogen werden zu können, doch sind bei manchen, in denen die Bewohner schon Quartier nehmen, die Handwerker noch in voller Tätigkeit. Viele Fremde, Arbeiter, auch Beamte der Midgard usw., ziehen hinzu, auch werden, zum größten Teile schon zu November, neue Geschäfte eröffnet. In der Bahnhofstraße ein großes Porzellangeschäft und eine Drogerie, in der Binnen- und Hafenstraße u. a. zwei neue Manufakturgeschäfte, eine Buchhandlung, ein photographisches Atelier und eine Schlachterei. — Das in der Bahnhofstraße belegene Konfektionsgeschäft des Kaufmanns Jaspers geht in die Hände der Herren Gebr. Reinstrom über; Herr K. Reinstrom ist schon seit Jahren in dem Jasperschen Geschäfte tätig. — Kaufmann Eisenhauer kaufte das von Herrn W. Bremer auf der ehemaligen Brandstätte der Holzindustrie neuerbaute Haus und wird mit dem 1. November seine bis jetzt in der Bahnhofstraße betriebene Delikatessenhandlung nach dort verlegen. — Eine auffällige Erscheinung ist, daß hier in letzter Zeit Gehirnentzündung bei jugendlichen Personen so häufig auftritt, verschiedentlich mit tödlichem Ausgang. — Wiederum ist bei Einswarden ein räuberischer Ueberfall verübt worden, der die Gemüter, weil dergleichen in hiesiger Gegend jetzt häufig passiert, stark beunruhigt. Ein Trupp fremder Arbeiter, Nieter, brach in ein einsam gelegenes Haus ein und demolierte, weil man ihre unverschämten Forderungen nicht berücksichtigte, in roher Weise alles, was ihnen in die Hände kam. Es gelang, sechs dieser frechen Burschen dingfest zu machen, die übrigen entkamen, doch werden eifrige Nachforschungen angestellt.

---

* **Lübeck,** 2. Nov. Das Kaiser Wilhelm-Denkmal, das bereits vor zehn Jahren auf dem Marktplatze errichtet werden sollte, beginnt, so wird der „W. Ztg." geschrieben, allmählich zu einem Schmerzenskinde unserer gesetzgebenden Körperschaften zu werden. Man kann keinen geeigneten Platz hierfür finden. Vor ungefähr drei Jahren vertröstete man sich auf das Gelände, das durch Verlegung des alten Bahnhofes frei werden würde. Dort hoffte man sicher einen guten Platz für das Denkmal, für das seit unendlicher Zeit rund 160 000 M bewilligt sind, zu finden. Der Entwurf Eggelings für die künftige Ausgestaltung des Geländes am Holstentor, der in dem entsprechenden Wettbewerb mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden ist, sieht nun allerdings auch ein solches Denkmal vor, aber in Verbindung mit einer Kunsthalle. Im Vaterstädtischen Verein erklärte nun der Baudirektor, daß unter diesen Umständen erst die Kunsthalle gebaut werden müßte, da man unmöglich erst das Denkmal errichten könnte, um dann das Gebäude um das Monument herumzubauen. Unter diesen Umständen dürfte der auf dem Marktplatz vor zehn Jahren eingelassene Grundstein zu dem Denkmal sicher noch weitere zehn Jahre dort ungestört liegen bleiben.

* **Norden,** 2. Nov. Der Ausstand in der hiesigen großen Doornkaatschen Brauerei und Geneverbrennerei ist, wie die „W. Ztg." schreibt, nach mehrwöchiger Dauer durch Einstellung anderer Arbeiter vollkommen beendet.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Obstbäume.

Die angeregte Frage der Beschädigung der Obstbäume durch Wühlratten ist für Gartenbesitzer von größtem Interesse. Ich pflanzte vor 2 Jahren etwa 50 Bäume. Im folgenden Winter wurden sechs Apfelbäume von Wühlratten stark benagt, so daß ihr Fortkommen fraglich war. Doch haben sich diese Bäume im Laufe des verflossenen Sommers unter sorgfältiger Pflege etwas wieder erholt. Um weiterer Beschädigung vorzubeugen, nahm ich im vorigen Monat sämtliche Apfelbäume heraus und pflanzte sie in selbst gefertigte Drahtkörbe von ca. 50 Zentimeter Durchmesser. Die Wühlratte scheint die Wurzeln der Apfelbäume denen der Birnbäume vorzuziehen. M. E. braucht der Drahtkorb oben nicht geschlossen zu werden, da die Wühlratte stets von unten und von der Seite an die Bäume hinangeht. Von einem Besitzer größerer Obstplantagen hörte ich, daß Herr Baumschulbesitzer Böhlje günstige Erfahrungen mit dem Bestreichen der gefährdeten Wurzeln mit Carbolineum gemacht habe. Es wäre erwünscht, wenn Herr B. seine diesbezüglichen Beobachtungen veröffentlichen wollte. Mir will das Mittel etwas gewagt erscheinen.

R. H.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Internationale Automobil-Ausstellung.

Berlin, 1. Nov. Anläßlich der Eröffnung der Ausstellung fand ein Festmahl statt, an welchem der Protektor, Prinz Heinrich, teilnahm. Ferner waren anwesend: Herzog Adolf von Mecklenburg, die Prinzen von Sachsen-Meiningen und Reuß, Minister von Studt, Delbrück. Prinz Heinrich eröffnete eine Reihe von Reden mit einem Trinkspruch auf den Kaiser; der Kaiser habe sich damit einverstanden erklärt, daß im kommenden Jahre die internationale Automobil-Veranstaltung stattfindet, wie sie vom Kaiserlichen Automobilklub und der Industrie geplant sei, und daß dem Kaiser die Zeit Mitte oder Ende Juni und als Ort die Taunusstrecke sympathisch sei. Der Kaiser hat für das 1907 stattfindende Automobilrennen einen Ehrenpreis in Aussicht gestellt.

Der Vesuv.

Rom, 2. Nov. Infolge starker Wolkenbrüche zerstörte der Lavaschlamm des Vesuvs die Gärten und überschwemmte die Bergabhänge. Der gewaltige herabstürzende Strom teilte sich bei Meratta in zwei Arme. Einer ging hart am Kopfe von Portici vorbei. Der andere wandte sich St. Georgia und Cremano zu. Auf dem Markte von Cremano vereinigten sich wieder die beiden Ströme zu einem einzigen Strom, nachdem er in alle Keller und Läden eingedrungen war. Die Bevölkerung ist in großen Schrecken versetzt worden. In einem Orte blieb ein Schnellzug und die Straßenbahn in dem Schlamm stecken. Ein Sturm vollendete das Zerstörungswerk. Die Lava trug 40 Meter weit das Dach eines Gasometers davon.

Woermann.

Hamburg, 2. Nov. Adolf Woermann ist zum Abschluß eines neuen Vertrages über die Truppentransporte nach Berlin gereist, da der frühere dreijährige Vertrag Ende dieses Jahres abläuft.

St. Helena.

London, 1. Nov. Gestern wurde die englische Besatzung von der Insel St. Helena zurückgezogen. Die Insel hat ihre Bedeutung seit dem Bau des Suezkanals völlig verloren. Vorher war sie ein Hafen für fast alle Schiffe, die um das Kap Horn fuhren, jetzt kommt selten ein Schiff an die Insel heran. Die Garnison war bis jetzt 400 Mann stark. Deren Abberufung ist ein schwerer Schlag für die Insel, deren Bewohner fast ausschließlich von der Besatzung lebten.

Die Indianer auf dem Kriegspfad.

Newyork, 1. Nov. 500 Indianer sind aus ihrer Zone in Nord-Montana entkommen. Die Indianer sind außergewöhnlich kriegslustig. Sie verwüsten das ganze umliegende Land, brennen und morden. Die Regierung hat Kavallerie entsandt. Ein blutiger Kampf endete mit einer vollständigen Niederlage der Indianer. Ein Indianer, der Medizin an einer deutschen Hochschule studierte, predigt den heiligen Krieg gegen die Weißen und findet viele Anhänger. Im Staat Wyoming haben gleichzeitig 1500 Indianer der Stämme der Utas und der Chevennes den Kampf aufgenommen. Ein bedeutender Aufstand der Indianer scheint bevorzustehen.

Roosevelt und Burgeß.

London, 1. Nov. Präsident Roosevelt ist, wie der Newyorker Korrespondent der „Tribune" erfährt, ungehalten über die Rede des Professors Burgeß in Berlin, der gegen die Monroe-Doktrin und den Schutzzolltarif sprach. Ein hoher Regierungsbeamter erklärte, Professor Burgeß habe allein für sich gesprochen, nicht aber die Ansichten des Präsidenten oder der Regierung wiedergegeben, die vielmehr den seinen gerade entgegengesetzt seien. Präsident Roosevelt habe es unangenehm berührt, daß der Versuch, die Verständigung zwischen den Vereinigt. Staaten und Deutschland durch Errichtung der Roosevelt-Professur in Berlin zu fördern, einen solchen Anfang genommen habe.

Vermischte Depeschen.

Berlin, 1. Nov. Im Stadtbahnzuge betäubt und beraubt wurde der Fabrikant Mellner. Er war eingeschlafen. Als er erwachte, fehlte ihm seine Tasche mit dem Portemonnaie, in dem 80 M waren, und ebenso die neuen Stiefel, die man ihm von den Füßen gezogen hatte.

Berlin, 1. Nov. In dem Papier-Engrosgeschäft von Salinger & Lettmann in der Lindenstraße wurde nachts der Geldschrank erbrochen und über 40000 Mark bares Geld geraubt.

Stargard i. Pomm., 1. Nov. Eine Feuersbrunst fand im Dorfe Ravenstein (Kreis Saatzig) statt, welche fast die gesamte Ortschaft in Asche legte. Die königliche Domäne, 35 Gehöfte, sowie 85 Gebäude sind niedergebrannt. Die Ernte und viel Vieh ist vernichtet. Leider sind auch eine Frau und zwei Kinder ums Leben gekommen.

Hannover, 1. Nov. Mittags entstand auf dem Erweiterungsbau der Continental Cautchouc-Compagnie eine furchtbare Explosion. Arbeiter hatten einige dort von der Zündholz-Compagnie liegende Blöcke Zündmasse angezündet! Ein Arbeiter ist sehr schwer, ein junger Mann im Gesicht, eine Anzahl Kinder mehr oder weniger schwer verletzt worden. Im weiten Umkreise wurden alle Fensterscheiben zertrümmert.

Petersburg, 1. Nov. Die Detektivpolizei stellte fest, daß die bei dem letzten Bombenattentat geraubte Geldsumme von rund 400 000 Rubel über Finnland per Schiff ins Ausland geschafft worden ist.

Newyork, 1. Nov. In Montreal hat ein Deutscher namens Karl Krämer Händlern Waren und Gegenstände für seinen „fürstlichen Haushalt" im Werte von 1,25 Millionen Mark unter dem Vorwande abgeschwindelt, daß er deutscher Offizier gewesen sei und von seinem Vater in Thüringen eine große Summe ererbt habe.

Wettervoraussage für Sonnabend.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Mäßige südliche Winde. Veränderliche Bewölkung. Nachlassen der Niederschläge. Temperatur nicht erheblich geändert.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat		Thermometer ° Ré.	Barometer mm	Barometer Pariser Zoll u. Lin.	Lufttemperatur Monat	höchste	niedrigste
1. Nov.	7 Uhr nm	+ 9,4	748,4	27. 7,7	1. Nov.	+ 11,1	+ 6
2. Nov.	8 Uhr vm	+ 7,	747,	27. 7	2. Nov.	—	

100 Auflagen in 4 Jahren

Rundschrift

Ministeriell empfohlen und eingeführt

von F. Soennecken, mit Vorwort von Geh. Reg.-Rat Prof. F. Reuleaux.
Zum Selbstunterricht: I. Teil (vollst. Lehrgang) mit 1 Auswahl Federn M 2.50 • II. Teil: M 1.50
III. Teil: M 1.— • Alle drei Teile zusammen in Schachtel, mit 25 Federn M 5.—

Nur echt mit „SOENNECKEN"
1 Auswahl (25 einf. u. doppelte Rundschriftfedern) M 1.—

Berlin Taubenstr. 16–18 • F. SOENNECKEN - BONN • Leipzig • London • Überall vorrätig

Gratis!

Am **Sonnabend, den 3. November,** verabfolge beim **Einkauf von Waren** (Zucker ausgenommen)

in Höhe von Mk. 1 an

nach Wahl entweder:
1 hochfeine Kaffeedose oder 1 feine Porzellan-Kaffeetasse oder 1 elegante Teedose,

in Höhe von Mk. 1.50 an

1 elegante dekorierte Küchendose oder 1 sehr feine Porzellan-Kaffeetasse oder 1 hübsch gemust. Metall-Teebrett oder

doppelte Rabattmarken.

Nachstehende **Spezialmarken meiner beliebten gebr. Kaffees** empfehle ganz besonders:

Guatemala-Melange	Pfund ℳ	1,00.
Guatemala-Costarica-Melange	„ „	1,20.
Feine Java-Melange	„ „	1,40.
Feinste Carlsbader Mischung	„ „	1,60.

Auf Wunsch wird der Kaffee auf meinen Mühlen mit elektrischem Betrieb kostenlos gemahlen.

Die so sehr beliebte **Block-Chokolade,** **garantiert rein,** Pfund 70 ₰.

Konsum-Cakes-Mischg. Pfd. 60 ₰
ist wieder frisch eingetroffen.

Hamburger Kaffee-Lager

C. Retelsdorf

Oldenburg, Langestr. 72.

Heim für junge Kaufleute.

Sonntag, den 4. November, abends 8 Uhr, im großen Saal der **Markthalle:**

Vortrag mit Lichtbildern.

Salzburg, Berchtesgaden, Königssee.

Alle jungen Kaufleute sind freundlichst geladen. **Der Vorstand.**

56. Volksunterhaltungsabend

Sonntag, den 4. Novbr., abends 7 Uhr, im Saale der „Rudelsburg".

Programme, als **Eintrittskarten** gültig, à 10 Pfg., sind vorher zu haben bei den Herren **Lührs,** Uhrmacher, Heiligengeiststr. 9, und Buchhändler **Brader,** Haarenstraße. Sonntags 20 Pfg.

Für Küchen- u. Neueinrichtungen

u. s. w.

empfehle in **großer** Auswahl **zu Ausnahmepreisen:**

Emaillewaren — Holzwaren
Verzinkte Waren — Blechwaren

Solinger Stahlwaren, Besen, Handfeger, Schrubber, Abseifbürsten, Matten, Feudel, Kaffeemühlen, Plätteisen, Bolteneisen, Petroleum- und Spirituskocher, Wirtschaftswagen usw. usw.

Telephon 234.

Versand überall hin.

— **Rabattmarken oder 5% in bar.** —

Einziges Spezial-Emaille- und Aussteuergeschäft

Emil Huhold,

Langestraße 19.

NB. Viele Emaille- und Haushaltungs-Artikel werden ausverkauft, um damit zu räumen.

Unterzeuge

aller Art,

Strümpfe und Socken

in garantiert reiner Wolle, Halbwolle u. Baumwolle.

Herren-Strümpfe,
Herren-Socken,
Damen-Strümpfe,
Kinder-Strümpfe,
Kinder-Söckchen,

fest und haltbar, voller Ersatz für Handarbeit, keine Beutelhacke.

G. Boyckfen,

Telephon 354. — **Langestraße 80.**

Für Kegler!

Scherzhafte Geschenkartikel empfiehlt von 50 und 60 ₰ an

Jul. Presuhn,
Heiligengeiststr. 2.

Freier Gut templerorden

Deutsche Großloge, E. V.

Loge „Wunderhorn" tagt jeden **Freitag, abends 9 Uhr, im Arbeiterbildungshause, Georgstr. 11.**

Loge „Für des Volkes Wohl" tagt **jeden Dienstag, abends 8¾ Uhr, in Henkes Gasthaus, Osternburg, Bremerstraße.**

Eintritt f. Männer 2 ℳ, f. Frauen 1 ℳ. Ermäßigter Beitrag.

Lebertran-Emulsion

nach Scott ist das beste **Kräftigungsmittel** für Kinder u. Schwächliche. Fl. 2 ℳ, 3 Fl. statt 5,50 ℳ **jetzt 5,25 ℳ,** nach ausw. frko.

Kreuz-Drogerie, **Achternstr.** (Markt).

Rabattmarken werden gegeben.

Garantie-Zahnbürsten.

Kreuz-Drogerie, Achternstraße (Markt).
Rabattmarken werden gegeben.

Erhielt einen großen Posten vorzüglich ausgeführter

Wandbilder

in Oel- u. Aquarelldruck, zu Hochzeits-Geschenken besonders geeignet.

Jul. Presuhn
Heiligengeiststraße 2.
— **Rabattmarken.** —

Dünnschalige saftige

Ital. Weintrauben

(Goldtrauben),
reife Bananen, Tafeläpfel, Tafelbirnen empfiehlt

D. G. Lampe.

Peterszehn. Zu verk. ein schönes **Bullenkalb.** **D. Schmalriede.**

Neuenbrok. Zu verkaufen 2 leichte **Erbwüppen.** **Ang. Meinardus.**

Radfahrer-Verein Nadorst.

Am Sonntag, den 4. November:

Ball,

verbunden mit **Saalfahren,** im Vereinslokale **„Nadorster Krug".** Anfang 5½ Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand. Ww. Theilmann.

Krieger-Verein Nadorst.

Am Sonntag, den 4. November:

Versammlung

bei **Diedrich Bathjen** („Zum schiefen Stiefel"). Anfang 7 Uhr.

Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Turn-Verein Nadorst.

Am Freitag, den 2. November d. Js.:

Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Stiftungsfest betr.
2. Verschiedenes.

Um allseitige Beteiligung bittet
Der Turnrat.

Edewecht.

Sonntag, den 11. November ds. Js.:

Großes

Tanzvergnügen.

(Musik von der Oldb. Drag.-Kapelle).
Hierzu ladet freundl. ein
E. Oltmanns.

Herings-Salat,

täglich frisch aus feinsten Zutaten bereitet.

D. G. Lampe.

W. Grönke, Friseur u. Perrückenmacher, Kurwichtstr. 3, Haus n. d. Hotel Graf Anton Günther.
Laden I: Spezial-Damengeschäft.
Laden II: Herren-Friseur-Salon.

Bremer Stadtth.-Ater.

Sonnabend, den 3. Nov., zum erstenmale: „Figaros Hochzeit." Beginn 7 Uhr.

Großherzogl. Theater.

Freitag, den 2. November 1906.
26. Vorst. i. Abonn.
Ein Fallissement.
Schauspiel in 4 Akten v. W. Wyndham.
Deutsch v. W. Lange.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Verlobungs-Anzeigen.

Sophie Heitzhausen
Friedrich Addicks
Verlobte.
Ahlhorn. **Oldenbrok-Wüsting.**
November 1906.

Todes-Anzeigen.

Statt besonderer Meldung.
Nadorst, 31. Okt. 1906. Heute nachmittag 3½ Uhr entschlief nach längerer Krankheit unser lieber Sohn und Bruder **Georg** im Alter von 1 Jahr.
Um stille Teilnahme bitten die trauernden Eltern und Geschwister
Heinrich Bogt nebst Frau.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 3. Okt., nachm. 3½ Uhr, vom Sterbehause, Scheideweg 115, aus statt.

Rastede. Tiefbetrübt teilen wir allen Verwandten und Bekannten mit, daß am 30. Oktbr. unsere herzige kleine

Frieda

im Alter von fast 11 Mon. und durch den Tod entrissen wurde.
H. Focken u. Frau,
Gesine, geb. Brunken.
Beerdigung am 3. Nov., nachmittags 3 Uhr.

Osternburg. Nach 30jähr., treuem Wirken an unserer Schule hat uns unser lieber Freund und Kollege

Herr Christian Höpfner

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Namens der Lehrer und Lehrerinnen der Osternburger Mädchenschule.
A. Uhlhorn.

Heute früh erlöste ein sanfter Tod nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere treue Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Witwe Justizrat Sophus Goose

Marie geb. Goldschmidt

nach eben vollendetem 62. Lebensjahre.

Essen-Ruhr, den 31. Oktober 1906.

Im Namen der Angehörigen:
Fried Goose und Frau,
Mathilde geb. Fuchs.
Heinz Goose.
Erich Goose.
Rudolf Goose.
Bertha Goose.
Kurt Goose (Kobe-Japan).

Beerdigung vom Sterbehause, Ottilienstraße 3, Sonnabend, den 3. d. Mts., nachmittags 3¼ Uhr. Vorher 3 Uhr Trauerfeier.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren (Sohn): Lehrer F. Hollmann, Bürstel. A. Tapken, Jaderkreuzmoor. E. Gerdes, Westeraccum. Gerhard Janssen, Dornumer-Grode. — (Tochter): Reinhard Andreesen, Esens.

Verlobt: Cläre Langhorst, Delmenhorst, m. Hilfsprediger Hans Deeijen, Bant. Gretchen Janssen, Esens, mit Hayo Willms, Schweindorf. Anna Würdemann, Zetel, mit Ernst Willms, Varel.

Verheiratet: Sikko Siffert, Elisabeth Jacobsen, Marxdorf b. Rendsburg i. Holstein.

Gestorben: Wwe. Schumacher, Bremen, 67 J. Willy Hollmann, Delmenhorst, 15 J. Minna Lange, Nordenham, 3½ J. Walter Hoffmann, Nordenham, 8 W. Th. Schmidt, Sahlhagen, Südergast, 6 J. Sophie, Tochter des Lehrer J. D. Behrens, Brake, 2 Mon. Willi Taubert, Bant, 6 Mon.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 303 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 2. Novbr. 1906.

Einführung der Grundsteuer nach dem gemeinen Wert und die Einführung einer Kanalgebühr.

* Oldenburg, 2. Nov.

Die Gemeinden, die bisher ihren Steuerbedarf nur durch Zuschläge zu den staatlich erhobenen Steuern, der Einkommensteuer und der Grund- und Gebäudesteuer, decken konnten, haben durch Gesetz vom 12. Mai 1906 das Recht erhalten, im Wege des Gemeindestatuts besondere Steuern vom Grundbesitz einzuführen, also ihre dem Grundbesitz bisher nach der Grund- und Gebäudesteuer zur Last fallenden Ausgaben durch diese besonderen Steuern aufzubringen.

Die Grund- und Gebäudesteuer beruht auf Gesetz vom 18. Mai 1855. Die Ermittelung des Steuerkapitals ist vorgenommen in den Jahren 1855 bis 1865, und zwar

a) bei den Grundstücken durch Abschätzung des durchschnittlichen jährlichen Reinertrages, welcher durch ortsübliche Bewirtschaftung bezogen werden kann,

b) bei den Gebäuden durch Abschätzung des mittleren jährlichen Mietwertes, welchen die Gebäude bei eigener Benutzung oder beim Vermieten haben oder haben würden.

Die nach 1865 errichteten Gebäude sollen der Vorschrift zufolge „nachbargleich“ mit den älteren Gebäuden eingeschätzt sein; die beständig flüssige Wertverschiebung bleibt also grundsätzlich außer acht, und es kommt nicht der gegenwärtige Mietwert, sondern der Mietwert, den die Gebäude vor ungefähr einem halben Jahrhundert gehabt haben oder gehabt haben würden, in Betracht. Dazu kommt, daß die Auslegung und Anwendung der Schätzungsgrundsätze naturgemäß schwankt und im Laufe der Jahre und Jahrzehnte dem Personenwechsel entsprechend öfter wechselt. Der gesetzliche Maßstab ist also nicht nur total veraltet und gänzlich unzutreffend, sondern auch durchaus verschieden angewandt, so daß tatsächlich eine große Ungleichheit in der Bewertung der Steuerobjekte entstanden ist, und daß selbst von nachbargleicher Veranlagung nicht entfernt die Rede sein kann.

Die Grundsteuer tritt zwar bei städtischen Verhältnissen in ihrer Bedeutung hinter der der Gebäudesteuer weit zurück, aber es liegt klar zutage, daß auch die vormalige (landwirtschaftliche) Ertragsfähigkeit der städtischen Grundstücke eine denkbar ungeeignete Grundlage für die Steuerumlegung bildet.

Diese schweren Mängel der Veranlagung machen sich natürlich bei der Gemeindebesteuerung noch weit schärfer geltend, als bei der Staatssteuer, weil die Gemeinde zur Deckung ihrer notwendigen Bedürfnisse ein Vielfaches der staatlichen Grund- und Gebäudesteuer zu erheben, in der Stadt Oldenburg zurzeit 257 Prozent und 15 Prozent Kirchensteuern, gleich 273 Prozent, genötigt ist.

Das neue Gesetz überläßt es nun den Gemeinden, an Stelle der Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer eine selbständige Gemeindesteuer einzuführen, und zwar kann die Umlegung über die Gebäude und Grundstücke entweder nach dem Nutzungswerte (Pacht- oder Mietwert), oder nach dem gemeinen Wert (Verkaufswert), oder nach einem anderen Maßstabe erfolgen. In anderen Bundesstaaten ist in den letzten Jahren vielfach die Steuer nach dem gemeinen Werte der Gebäude und Grundstücke eingeführt und hat sich, soweit bekannt, überall gut bewährt. In Preußen ist den Gemeinden das Recht zur Einführung einer besonderen Steuer vom Grundbesitz durch das Kommunalabgabengesetz vom 14. Juli 1893 gewährt worden, und infolgedessen hatten bis zum Jahre 1904 71 preußische Stadtgemeinden und 53 Landgemeinden die Steuer nach dem gemeinen Werte eingeführt.

Es leuchtet ein, daß bei Zugrundelegung des jeweilig wirklichen Wertes, d. h. des Preises, der durch einen Verkauf des Grundstücks unter normalen Verhältnissen erzielt werden könnte, eine

gerechtere Verteilung der Last

zu erwarten ist. Im einzelnen wird als Wirkung der Wertsteuer gegenüber dem bisherigen Zuschlagssystem hervorgehoben, daß im ganzen die unbebauten Grundstücke und von diesen besonders die Grundstücke mit Bauplatzeigenschaft schärfer herangezogen, und daß infolgedessen die Gebäude in ihrer Gesamtheit entlastet, unter den Gebäuden aber die Geschäftshäuser und die den Wohlhabenden zur Wohnung dienenden Gebäude schärfer herangezogen, die Wohnhäuser der minderbemittelten Bevölkerungsschichten aber wesentlich entlastet werden. Es mag noch hervorgehoben werden, daß für die Einführung der Wertsteuer gegenüber anderen zulässigen Verteilungsmaßstäben noch der Umstand spricht, daß der gemeine Wert auch die Grundlage der neuen Vermögenssteuer bildet. Es kann deshalb die Feststellung des gemeinen Wertes der Grundstücke und Gebäude für beides, für die Vermögenssteuer und für die Gemeindegrundsteuer, verwertet werden, während jeder andere Verteilungsfuß weitere umständliche Feststellungen nötig machen würde.

Die Einführung der Wertsteuer bezweckt nicht, das Steueraufkommen zu erhöhen, sondern die als veraltet und unzweckmäßig erkannte Steuerform durch eine neue, bewegliche, anpassungsfähige Steuer zu ersetzen, die vorhandene Last auf die vorhandenen Steuerträger besser und gerechter zu verteilen und dadurch zu erleichtern.

In der Annahme, daß hiernach die Gemeindegrundsteuer nach dem gemeinen Wert sich auch für die Stadt Oldenburg zur Einführung empfiehlt, hat der Magistrat eine Gemeindegrundsteuerordnung unter Benutzung eines vom Großherzoglichen Staatsministerium aufgestellten Musterstatuts entworfen.

Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes erscheint die Vorberatung des vorläufigen Entwurfs in einer gemeinschaftlichen Kommission geboten. Bei dieser Sachlage kann die Begründung der Einzelbestimmungen dem späteren Kommissionsberichte vorbehalten werden.

Darnach beantragt der Magistrat:

Der Gesamtstadtrat wolle sich mit der Einsetzung einer gemeinschaftlichen Kommission von sieben Mitgliedern zur Beratung über die Einführung einer Gemeindesteuer vom Grundbesitz einverstanden erklären, und aus seiner Mitte fünf Mitglieder der Kommission wählen.

Wird die Steuer nach dem gemeinen Wert, wie vorgeschlagen, zum 1. Mai 1907 eingeführt, so empfiehlt es sich, gleichzeitig die

Aufbringung der Kosten der Kanalisation anderweitig zu regeln.

Dabei muß davon ausgegangen werden, daß die Verteilung der Kanallast über Einkommensteuer einerseits und Grundbesitz andererseits, wie sie 1896 beschlossen und 1903 nach erneuter Beratung bestätigt worden, als unabänderlich gilt, und daß es sich nur um eine bessere Unterverteilung des auf den Grundbesitz entfallenden Anteils handeln kann.

Bleiben nach Einführung der Wertsteuer die Bestimmungen über die Verteilung der Kanallast von 1896 unverändert in Geltung, so hat der städtische Grundbesitz die auf ihn entfallende Hälfte der jährlichen Kosten nach dem gemeinen Wert statt bisher nach der Grund- und Gebäudesteuer aufzubringen. Nun wird aber vorgeschlagen, diesen Betrag, die halbe Kanallast, künftig nicht als Steuer, sondern als Benutzungsgebühr zu erheben. Das hat die Wirkung, daß nur die an die Kanalisation angeschlossenen Grundstücke, und von diesen auch diejenigen, die steuerfrei, aber gebührenpflichtig sind, herangezogen werden. Befreit wird alsdann das Gerberhofsviertel, das an die Kanalisation nicht angeschlossen ist, und einige andere an die Kanalisation nicht angeschlossene Straßen und Straßenteile, befreit werden ferner die unbebauten Grundstücke, soweit sie nicht ausnahmsweise an den Kanal angeschlossen sind, herangezogen werden dagegen die nach Artikel 47 § 2 Ziffer 1 der Gemeindeordnung der Gemeindebesteuerung nicht unterworfenen öffentlichen Gebäude.

Eine solche Beordnung würde für sich allein schon eine wesentliche Verbesserung darstellen, denn der gemeine Wert verbürgt jedenfalls eine gleichmäßigere Verteilung als die Grund- und Gebäudesteuer, und für die Beitragspflicht der nicht angeschlossenen Grundstücke sowie für die Befreiung der öffentlichen Gebäude fehlt es an einem inneren Grunde. Eine Benutzungsgebühr konnte aber erst eingeführt werden, wenn der Anschluß der Hausgrundstücke durchgeführt ist, und bis dahin mußten die Kosten durch Steuern aufgebracht werden, was nach der bisherigen Gesetzgebung wiederum nur in Form von Zuschlägen zur Einkommen- und Grund- und Gebäudesteuer möglich war.

Für die Benutzungsgebühr erscheint nun als passender Maßstab nicht der gemeine Wert, sondern der in dem Brandkassentaxat ausgedrückte Bauwert der angeschlossenen Gebäude. Denn für die Bemessung der Gebühr ist vorzugsweise der Gesichtspunkt von Leistung und Gegenleistung angebracht; es kommt also auf das Maß der Inanspruchnahme des Kanals, demnach hauptsächlich auf die Größe der Gebäude an, und es ist berechtigt, daß die Größe und der Wert der mit dem Hause verbundenen unbebauten Fläche, namentlich großer Hausgärten, ferner die Lage des Hausgrundstücks und der dadurch bedingte beträchtliche Wertunterschied außer Betracht bleibt.

Die Zahl der angeschlossenen unbebauten Grundstücke ist gering; für diese wird die Gebühr nach der Flächengröße zu bemessen sein.

Die Wirkung der vorgeschlagenen Regelung wird hauptsächlich eine gerechtere Verteilung der Last über den städtischen Grundbesitz sein, daneben aber auch durchweg eine Entlastung der einzelnen Besitzer, da der Zugang an gebührenpflichtigen Gebäuden nach Abrechnung der bisher pflichtigen, künftig aber befreiten Gebäude an Steuerwert mehr als ein Fünftel des bisherigen Steuerkapitals ausmacht.

Der Magistrat hat danach ein Statut entworfen und beantragt:

Der Stadtrat wolle den Entwurf eines Statuts über die Verteilung der Kanallast der Grundsteuerkommission zur Vorberatung überweisen.

Die Finanzierung der Butjadinger Kommunalbahn.

(Petition des Amtsvorstandes des Amtsverbandes Butjadingen an den Landtag.)

Der Landtag hat am 23. Februar 1906 den folgenden Antrag des Eisenbahnausschusses angenommen:

„Der Landtag wolle die Staatsregierung ersuchen, den Bau einer normalspurigen Kommunalbahn im Amte Butjadingen nach Kräften zu fördern, indem dem Amtsverbande Butjadingen die im Gesetz vom 27. März 1903 vorgesehenen 400 000 *M*, sowie ein fernerer angemessener Zuschuß für jeden Kilometer, um den diese Bahn länger als 10 Kilometer wird, als Beihilfe gewährt werden, sobald der Amtsverband Butjadingen den Bau einer solchen Bahn von mindestens 10 Kilometer Länge im Anschlusse an eine oldenburgische Staatsbahn beschließt und in Bau nimmt, und Anschlußpunkt und Richtung der Bahn nach dem Bahngesetz vom 7. Januar 1902 die Genehmigung des Staatsministeriums gefunden haben.“

Durch dieses wohlwollende Entgegenkommen des Landtags ermutigt und vom Großherzoglichen Staatsministerium in dankenswerter Weise gefördert, hat der Amtsrat von Butjadingen einen Plan zum Bau einer vollspurigen Bahn von Nordenham über Abbehausen, Stollhamm, Burhave, Ruhwarden, Tossens, Eckwarden nach Eckwarderhörne aufstellen und berechnen lassen.

Die Eisenbahn, deren Betrieb der Amtsverband Butjadingen übernehmen wird, kostet nach dem Voranschlage 1 860 000 *M*. Von dieser Summe geht der für die ersten 10 Kilometer auf 400 000 *M* und für die weitere Strecke „als angemessener Zuschuß“ in Aussicht gestellte staatliche Zuschuß in Abrechnung.

Der Amtsrat hat sich in der Sitzung vom 11. Oktober 1906 mit dem staatlichen Zuschuß befaßt und beschlossen, wegen der Höhe desselben eine Petition an den Landtag zu richten. Es handelt sich dabei um die Frage, welcher Zuschuß für die 10 Kilometer übersteigende Strecke als „angemessener“ hingestellt werden kann.

Wir sind der Ansicht, daß wir nach Maßgabe der Verhältnisse einen Zuschuß von 40 Prozent der Baukosten ausschließlich der Grunderwerbskosten erbitten dürfen aus folgenden Erwägungen:

a) Der Gemeinde Dinklage ist ein Zuschuß in dieser Höhe tatsächlich bewilligt worden, trotzdem eine sichere Rentabilität der dortigen Bahn von vornherein angenommen werden konnte.

b) Auch für unsere Bahn soll dem Vernehmen nach der Eisenbahnausschuß bei der Beratung des anfangs erwähnten Antrags 40 Prozent in Erwägung gezogen haben. In gleicher Weise hat bei Beratung des Bahngesetzes der Landtag, allerdings unter dem Widerspruch der Großherzoglichen Staatsregierung, staatliche Zuschüsse von dieser Höhe den Kommunen in Aussicht gestellt.

c) Ursprünglich war eine Bahn von Nordenham nur bis Burhave oder Tossens beabsichtigt. Der Amtsrat hat jedoch beschlossen, die Bahn bis Eckwarderhörne weiter zu bauen, um eine gute Verbindung zwischen Jade und Weser zu schaffen. Für diese weitere durch eine wenig besiedelte Gegend führende Bahnstrecke tritt die Befriedigung unserer lokalen Interessen in den Hintergrund, wohl aber gewinnt der Bahnbau in hervorragendem Maße ein erhöhtes allgemeines Landesinteresse.

d) Butjadingen übernimmt durch den Bau und den Betrieb der Bahn große Opfer und Risiko. Der Geldmarkt ist z. Zt. und für die absehbare Zukunft schwierig, so daß die Anleihe vielleicht kaum zu 4 Prozent unterzubringen ist. Der Bahnbau ist in Butjadingen besonders kostspielig, wo z. B. für den Kubikmeter Sand wenigstens 3 *M* aufzuwenden sind. Die Grunderwerbskosten, zu denen herkömmlicherweise ein staatlicher Zuschuß überhaupt nicht gewährt wird, sind hoch und für die ganze Bahn auf 445 000 *M* (für die ersteren 10 Kilometer auf 166 000 *M*) veranschlagt.

Indem wir den Bau und den Betrieb unbeschadet natürlich der Betriebssicherheit so einfach und ärmlich gestalten werden, wie es bei den anderen Vollspurbahnen unseres Landes nicht entfernt der Fall ist, gelang es uns, eine Rentabilitätsrechnung aufzustellen, die geeignet ist, bei Annahme jenes staatlichen Zuschusses von 40 Proz. den jährlichen Fehlbetrag auf den Betrag von mehr als 20 000 *M* herunterzudrücken. Dieser Fehlbetrag konnte nicht gleichmäßig auf den ganzen Amtsverband verteilt werden, sondern trifft hauptsächlich die von der Bahn z. Zt. entfernt liegenden, durch keine industriellen Anlagen gestärkten und fast alle mit hohen Gemeindechausseelasten behafteten Gemeinden Abbehausen, Stollhamm, Langwarden, Tossens, Burhave und Eckwarden. Das wirtschaftlich kräftigen Wesergebiet, welches seine Bahn bereits hat, konnte billigerweise nur wenig belastet werden. Daher ist es nicht zu verwundern, daß Butjadingen mit Zagen und nur der äußeren Not gehorchend, den Bahnbau beschlossen hat, und daß es sich mit Grund der Hoffnung hingeben zu dürfen glaubt, daß seine Opferfreudigkeit mit dem erbetenen staatlichen Zuschuß von 400 000 *M* und jenen 40 Prozent unterstützt werde.

Indem der Amtsvorstand bittet, im übrigen auf den Kostenanschlag und die Rentabilitätsberechnung, welche dem Landtage mit der diesbezüglichen Vorlage der Großherzoglichen Staatsregierung vorgelegt werden, Bezug nehmen zu dürfen, erlaubt er sich ferner zu bitten, diese Ausführungen in eine wohlwollende Berücksichtigung ziehen zu wollen.

Münzebrock.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* Oldenburg, den 2. November.

§ **Ein Oldenburger in hoher Stellung.** Der Kaiser hat den Geh. Admiralitätsrat Harms zum Wirklichen Geh. Admiralitätsrat mit dem Range der Räte 1. Klasse ernannt. Th. Harms wurde zu Oldenburg als Sohn des bekannten Professors Harms (Verfasser eines weit verbreiteten Rechenbuches) geboren. Im Jahre 1870 trat er in die Marine ein, wo er bis zum Kapitän z. S. aufrückte. Seit 1896 gehörte er dem Reichsmarineamt an. 1901 wurde H. auf sein Gesuch aus dem aktiven Seeoffizierkorps verabschiedet, zum Geh. Admiralitätsrat und vortragenden Rat im technischen Departement des Reichsmarineamts ernannt. Bei der im Juni d. J. erfolgten Bildung der Abteilung für Werftverwaltungsangelegenheiten im Werftdepartement wurde H. zum Vorstand derselben ernannt.

* **Die Dritte deutsche Kunstgewerbeausstellung in Dresden,** die auch von hier besucht wurde und über die wir verschiedene Artikel veröffentlichten, wurde am 31. Oktober geschlossen. Das Resultat ist als günstig anzusehen. Die Gesamtkosten von 755 000 *M* sind vollständig gedeckt, der Garantiefonds ist nicht in Anspruch genommen. Die Zahl der Besucher betrug eine halbe Million.

* **Der Eisenbahnausschuß** des Landtags begab sich heute in Gesellschaft verschiedener Mitglieder der Eisenbahndirektion und der Regierung über Osnabrück nach Georgsmarienhütte, wo die Stahlfabrikation besichtigt werden soll im Hinblick auf die neuen Schienenforderungen.

* **Ein Berggesetz** wird in den nächsten Tagen dem Landtage vorgelegt werden. Damit erübrigt sich eine Interpellation, die beabsichtigt war.

* **Ueber Fleischnot und Oeffnung der Grenzen** wird, wie wir hören, die Regierung im Landtage von sozialdemokratischer Seite interpelliert werden.

* **Das Programm zum 56. Volksunterhaltungsabend,** der nächsten Sonntag in der „Rudelsburg“ stattfindet, lautet folgendermaßen: 1. Allgemeines Lied: „Strömt herbei ihr

Landesbibliothek Oldenburg

Völkerscharen." 2. Solo für Trompete: Herr Gottmannshausen, Klavierbegleitung: Herr v. Lindern. a) Le Reve d'amour. Fantasie für Cornet à Piston von Hoch; b) „Sei gegrüßt, du mein schönes Sorrent" von Waldmann. (Auf vielseitigen Wunsch.) 3. Frauenchor „Liederborn". Dirigent: Seminarlehrer Vathauer. a) „O wunderbares, tiefes Schweigen" von Mendelssohn; b) „Santa Lucia". Neapolitanische Volksweise; c) Laternenlied von Robert Gound. 4. Liedervortrag: Herr J. Köhn. a) „Die Uhr" von C. Löwe; b) „Spirito Santo" von C. Löwe. 5. Vortrag: Herr Dr. med. Roth. „Ueber die Ursachen unserer ansteckenden Krankheiten." 6. Frauenchor „Liederborn": Deutsche Tänze von Franz Schubert. 7. Liedervortrag: Herr J. Köhn: a) „Dort draußen ist heller Sonnenschein" von G. Götze; b) „Hüte dich" von P. Frommer; c) „Ungeduld" von Fr. Schubert. 8. Plattdeutsche Vorträge: Oberrealschullehrer Dünne. 9. Solo für Trompete: Herr Gottmannshausen, Klavierbegleitung: Herr v. Lindern. a) „Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen, behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein". Abschiedslied a. d. Oper „Der Trompeter von Säckingen" von Neßler; b) „Auf der einsamen Wacht". Echostück von Vierig. 10. Allgemeines Lied: „Es kann ja nicht immer so bleiben".

* **Liegt ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vor?** Uns wird geschrieben: Der in der Kramerschen Sortimentsbuchhandlung in Hamburg 4 angestellte Geschäftsreisende Carl Viereck, 32 Jahre alt, ist seit dem 19. Oktober verschwunden. Er hatte am 19. Oktober in Tannens Hotel in Bremerhaven logiert und zuletzt aus Nordenham geschrieben, wo er beim Buchhändler Stuke einen Auftrag aufgenommen hatte. Weder in Bremen noch in Oldenburg ist er in den ihm aufgegebenen Hotels eingetroffen. Viereck hatte zwei schwarze Musterpakete bei sich, mit denen er Buch- und Papierhändler besuchen sollte. Menschenfreunde, Polizeibeamte, Gastwirte werden gebeten, über den Verbleib des Vermißten der obigen Firma Kenntnis zu geben event. auch, wo die beiden Musterkoffer stehen. Liegt ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vor?

m. **Im „Heim für junge Kaufleute"** wird Sonntagabend ein Vortrag mit einer großen Anzahl von Lichtbildern über „Salzburg, Berchtesgaden und den Königssee" gehalten werden. (Siehe Annonce.)

* **Der Fußballklub „Union" zu Osternburg** tritt am nächsten Sonntage dem F.-K. von Wunsdorf bei Geestemünde zu einem Wettspiel gegenüber. Das Spiel, welches vor dem „Schützenhof zur Wunderburg" stattfindet, verspricht sehr interessant zu werden, da der F.-K. Wunsdorf über eine gute Mannschaft verfügen soll. Der von dem F.-K. „Union" auf Sonntag angesetzte Wettlauf ist deshalb um 8 Tage verlegt worden.

* **Auszeichnung.** Der Bildhauer Jul. Gottschalk erhielt in diesem Sommer auf der Esenser Ausstellung für sein dort ausgestelltes Kandelaber-Monument die goldene Medaille zuerkannt. Dieses Monument wurde von der Ausstellungskommission angekauft und der Stadt Esens als Geschenk überwiesen. Am vorigen Sonnabend fand die feierliche Einweihung desselben statt, wozu Gottschalk eingeladen war, bei welcher demselben noch ein wertvoller Ehrenpreis überreicht wurde. Das geschmackvolle Monument fand seinen Platz auf dem Marktplatze in Esens.

* **Der Taler.** Offiziös wird geschrieben: Im Anschluß an die Frage, ob neue Dreimarkstücke zu prägen oder die Taler in beschleunigtem Tempo einzuziehen und in Fünf- und Zweimarkstücke umzuprägen seien, ist auch erörtert worden, ob überhaupt die Zweimarkstücke beizubehalten seien. Diese Frage ist zu bejahen, da die Belassung der Zweimarkstücke im Münzumlauf allseitig für notwendig gehalten wird. Ein neues münzpolitisches Programm wäre etwa in der Weise durchzuführen, daß die aus dem Verkehr gezogenen Taler in Zwei- und Einmarkstücke umzuprägen wären. Nachdem dies geschehen, könnten neue Fünfmarkstücke in der veränderten Gestalt in dem Umfange zur Ausprägung gelangen, welche nach den inzwischen gemachten Beobachtungen erforderlich erscheinen. Die Fünfmarkstücke der älteren Gestalt könnten unbedenklich neben den neuen im Verkehr belassen werden, aus dem sie ohne besondere Kosten nach und nach durch Einziehung infolge von Abnutzung verschwinden werden.

* **Minimax in Tätigkeit.** Aus Forst (Lausitz) wurde der Minimax-Gesellschaft im vorigen Monat geschrieben: „Hierdurch teilen wir Ihnen mit, daß wir Gelegenheit hatten, Ihre Minimax-Apparate im Ernstfalle zu erproben. Der Brand entstand nachts 2 Uhr in unserer Reißerei. Es brannte Kunstwolle und Baumwolle. Der ganze Raum stand bereits in Flammen, als wir den Brand bemerkten. Mit fünf Ihrer Apparate, welche auf das sicherste funktionierten, gelang es uns, den Brand zu löschen. Indem wir höfl. um 3 „A"- und 2 „B"-Füllungen bitten, zeichnen wir hochachtungsvoll gez. Lehmann & Klein, Kunstwollfabrik." Minimax löschte seit dem 1. Januar 1904 bis zum 25. Oktober 1906 2690 Schadenfeuer.

* **Besitzwechsel.** Der Bauunternehmer Husmann verkaufte einen von seinen an der Hochhauserstraße gelegenen Bauplätzen an die Rentnerin Ww. Garnholz hierselbst. Der Kaufpreis beträgt 3500 *M*. Für Rechnung der jetzigen Besitzerin wird Husmann während dieses Winters dort einen großen Neubau errichten. Ein weiterer Neubau des Kaufmanns Jaspers in Nordenham ist an der genannten Straße bereits in Angriff genommen. — Das an der Kanalstraße unter Nr. 21 belegene Haus des Herrn Barkemeyer aus Osternburg ging dieser Tage durch Ankauf mit Antritt zum 1. Mai in den Besitz des Postkanzlisten Heyser über. Der Kaufpreis beträgt ca. 16 000 *M*.

*

* **Moorriem,** 2. Nov. Der Flottenverein veranstaltet nächsten Sonntag in Gräpers Gasthof in Bardenfleth einen Vortragsabend. Kapitänleutnant d. R. Oberfeuerkontrolleur Mumm wird einen Vortrag über „Deutschlands Seeinteressen und die Aufgaben der deutschen Kriegsflotte" halten. Im Anschluß daran wird das Leben und Treiben an Bord der Kriegsschiffe in Lichtbildern vorgeführt werden. (Siehe Inf.)

gs. **Westerstede,** 2. Nov. Unser Markt, der am kommenden Sonntag seinen Anfang nimmt, wird mit Karussell, Schau- und Kuchenbuden aller Art gut besetzt sein; verschiedene Anmeldungen mußten sogar zurückgewiesen werden. Früher wurde manchmal ein Teil der Buden auf dem sog. „Markthamm" (Thalen Weide) plaziert, aber der Besitzer gibt jetzt keine Erlaubnis mehr dazu. Der Viehmarkt am Montagmorgen hat eine große Bedeutung. Vieh wird sehr viel aufgetrieben, und da auch Käufer genügend erscheinen, entwickelt sich manchmal ein äußerst reger Handel.

K. **Neuenburg,** 2. Nov. Das neue Postgebäude ist fertiggestellt und mit dem gestrigen Tage dem Verkehr übergeben.

K. **Zetel,** 1. Nov. Drechslermeister Kunstverkäufer sein an der Wilhelmshavener Straße belegenes Haus nebst Garten an den Ziegeleiarbeiter D. Ulken mit Antritt zum 1. Mai 1907. Der Kaufpreis beträgt 6300 *M*.

Vechta, 1. Nov. Das vor dem Münstertor hierselbst belegene, dem Amtsrentmeister Raster in Bockhorn gehörige und von dem Oberwachtmeister Schomburg bewohnte Haus nebst Garten ging durch Kauf in den Besitz der Witwe Mönnig über. Als Kaufsumme werden 6000 *M* genannt. — Gendarm Hellwig hierselbst ist zur Vertretung des erkrankten Gendarmen Hohlfeld nach Lohne kommandiert.

Ahlhorn, 1. Nov. Seinem Transporteur entwichen ist gestern abend der 19jährige Schmiedegeselle Melzer. Er war einem auswärtigen Gericht zwecks Verurteilung vorgeführt worden und sollte wieder nach Vechta ins Gefängnis gebracht werden. Beim Umsteigen auf der hiesigen Station benutzte er jedoch einen günstigen Augenblick, zu entfliehen. Er ist von schmächtiger Statur, hat dunkles Haar, graue Augen und weit abstehende Ohren. Am rechten Unterarm hat er blaue und rote Tätowierungen, einen Schmied am Amboß darstellend. Bekleidet war Melzer mit grauer Sportmütze, blauer Sweater, grauer Weste, grauer Hose und Schnürstiefeln. Da der Flüchtige eine verhältnismäßig lange Strafe zu verbüßen hat und ein Gewohnheitsdieb ist, ist d. baldige Wiederergreifung sehr erwünscht.

X. **Brake,** 1. Nov. An sämtlichen Sielen und Scharten Butjadingens, sowie an verschiedenen Stellen im Bezirke Brake werden in diesen Tagen von den Bezirksbaumeistern eiserne Merktafeln angebracht, um die Höhe der Sturmflut vom 12. zum 13. März d. J. zu bezeichnen. Ein Denkstein der Flut vom 3. zum 4. Februar 1825 befand sich an dem Ostgiebel des früheren Großschen Viktoriahotels hierselbst. Vor dem vor einigen Jahren erfolgten Abbruch dieses Hauses ist jener Denkstein durch Herrn Ingenieur Petersen hier mit einigen Festpunkten festgelegt. Herr Petersen hat jetzt durch ein Nivellement die Höhenlage des Denksteins von der Flut in 1825 verglichen mit der Höhe der Flut dieses Jahres. Der Merkstein der Flut von 1825 befindet sich auf Braker Null (BN) bezogen 7,525 Meter über BN, das ist 3,525 Meter über Normal-Hochwasser (NHW). Braker Null ist eine Horizontale, welche rund 4 Meter unter NHW gedacht ist. Die Sturmflut vom März 1906 war nur 7,080 über BN, also 3,08 Meter über NHW — in Norderney 3,10 Meter —, blieb also hier ca. 44 Zentimeter hinter der Flut von 1825 zurück. Nach den Aufzeichnungen der Butjadinger Bauinspektion soll dagegen die Sturmflut von 1825 in der Jade und der Unterweser kaum die Höhe der diesjährigen Flut erreicht haben. Wenn beide Aufzeichnungen von 1825 richtig sind, so läßt sich die Differenz der Fluthöhe von 44 Zentimetern zwischen der Unterweser und Brake jedenfalls nur dadurch erklären, daß 1825 der Nordweststurm sich etwa in der letzten Stunde vor Hochwasser nach Norden gedreht und dadurch die Sturmtide von Blexen bis Brake und oberhalb höher aufgestapelt hat, als das Hochwasser in der Unterweser. Will man sich ein Bild machen, welche Wassermengen bei Sturmfluten in Bewegung gesetzt und für kurze Zeit aufgestaut werden, so denke man sich z. B. einen Flußlauf von 30 Kilometer Länge und 1 Kilometer Breite, in den eine Sturmflut von 3 Meter über NHW etwa 4 bis 5 Stunden hineingetrieben wird, so sind in dieser kurzen Zeit 30 000 . 1000 . 3 = 90 Millionen Kubilmeter Wasser bewegt und 3 Meter hoch aufgestaut, eine Arbeitsleistung, die nur durch elementare Gewalt bewirkt werden kann.

---

§ **Wilhelmshaven,** 1. Nov. Bierverleger Türk erwarb das an der Göserstraße belegene Haus, welches bisher der Bierbrauerei Haake in Bremen gehörte, für 93 000 *M*.

* **Leer,** 1. Nov. Ein wahrscheinlich heidnischer Begräbnisplatz ist dieser Tage in unserem Kreisorte Brinkum entdeckt worden. Der jetzige Eigentümer des sog. Kirchengehölzes „Lidde" wollte einen Teil des Holzes urbar machen. Bei Abtragung eines mit Bäumen bestandenen Hügels wurden im ganzen 23 Urnen zutage gefördert. Leider wurde hierbei von den Arbeitern nicht mit der nötigen Vorsicht verfahren, so daß die meisten Urnen in Scherben zerfielen. Nur gestern wurde eine Urne ziemlich unversehrt herausgeschafft. Bei der Untersuchung fand man in derselben einen eigenartigen Schlüssel und eine seltsam geformte kleine Schere, sowie Knochenreste. Der Hügel ist erst halb abgetragen, so daß bei einiger Vorsicht noch vielleicht Wertvolles zutage kommen kann. — In unserem Kreisorte Rhaude wurde bei heftigem stürmischen Wetter die Mühle von einem Windstoß derart erfaßt, daß sie völlig demoliert wurde. Das Mühlenpersonal konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Das Holz der Flügel soll schon recht alt gewesen sein. Ein Flügel wurde 80 Meter weit geschleudert.

Die Milch als Nahrungsmittel und Getränk.

Vom staatlichen Konsulenten für Milchwirtschaft Dr. Herz in München.

Wenn man das Bier „flüssiges Brot" genannt hat, könnte man Milch „flüssiges Fleisch" nennen; außer dessen Bestandteilen enthält sie aber zugleich noch die des Butterbrotes. Ein Pfund knochenfreies Fleisch und fünf mit einem Viertelpfund Butter bestrichene Semmeln entsprechen dem Nährwert von nur drei Litern Milch, die nicht viel mal halb so teuer ist, aber allerdings als ausschließliche Kost für gesunde Erwachsene nicht gelten, sondern nur einen Teil für teueres Fleisches ersetzen kann. Durch täglichen Verbrauch von einem halben Liter Milch erspart man alle fünf Tage ein Pfund gewöhnliches, oder alle sechs Tage ein Pfund knochenfreies Fleisch; das ist aber gerade die gleiche Menge (jährlich 36 bis 40 Kilo), welche im Jahresdurchschnitt überhaupt auf den Kopf der deutschen Bevölkerung trifft, von der ein großer Teil (Kinder, Land-, Alp- und Waldarbeiter) gar kein oder nur an Feiertagen Fleisch genießt. Kraft und Gesundheit verdanken sie der einfachen Kost (Mehl- und Milchspeisen, Käse, Schmalz, Schwarzbrot) und der — Mäßigkeit. Der Eiweißgehalt der in Bayern allein erzeugten Käse entspricht einer Fleischmenge von mehr als jährlich 2 Pfund auf den Kopf der deutschen Bevölkerung.

Wo in den Arbeitsstätten versuchsweise Milch eingeführt wurde, machte man die Wahrnehmung, daß sie vielen Freunde fand, weil sie gar nicht so übel schmeckt, wie manche glaubte, der seit seiner Kindheit keine Milch mehr getrunken hatte, und weil sie zugleich Durst und Hunger stillt; diese Wahrnehmungen wurden dann von selbst auf den Haushalt übertragen, wo Frauen und Kinder ohnehin süße Milch- und Mehlspeisen dem Fleisch- und Biergenuß gerne vorziehen.

Wegen seiner Armut an stickstoffhaltigen Bestandteilen könnte Bier die Fleischnahrung niemals ersetzen, und der Biertrinker suchen ihren Eiweißbedarf mit Vorliebe in Käse oder Wurstwaren zu decken. Bier enthält in einem Liter an Nährstoffe von 1¾ (Milch von 2) Semmeln und gerade so viel Alkohol, als in der Milch Butterfett vorhanden ist, also wegen seines Wohlgeschmacks und seiner Bekömmlichkeit am teuersten bezahlte und durch täuschendste Nachahmungen niemals zu ersetzende Speisefett, dem die mit Milch ernährten Kinder „das weiche Polster der runden, vollen Backen und Glieder" verdanken.

Bier wird von den meisten nicht wegen seines ohnehin geringen Nährwerts, noch auch wegen seiner berauschenden Wirkung in oft großen Mengen genossen, und das Hopfenbitter ist wie der Pechgeschmack nur den daran Gewöhnten eine willkommene Beigabe; hauptsächlich sind es vielmehr seine durstlöschenden Eigenschaften, die es wie fast alle andern beliebten Getränke dem Gehalt an milden Säuren verdank. Auch Wasser wirkt nur durstlöschend, wenn es klar und frisch ist, d. h. viel natürliche oder um verhältnismäßig hohen Preis künstlich zugesetzte Kohlensäure enthält; Wein, Most, Limonaden enthalten wie das Obst erquickende Fruchtsäuren, und im Bier ist neben der Kohlensäure Milchsäure enthalten, die bekanntlich auch im Sauerkraut und saurn Gurken, in der gesäckelten und Buttermilch vorkommt, wo wir sie natürlicher, billiger, frei vor Alkohol und ebenso durstlöschend erhalten können wie im Bier.

Im Norden allgemein, bei uns mehr auf dem Lande an Sommerfrisch- und Kurorten wird die ungewöhnliche Buttermilch gerne begehrt; Kefir ist zu teuer, und gestockte (Dick-) Milch, die in Niederbayern und der Oberpfalz als Herbst- oder „Hirgstmilch" haltbar gemacht wird, konnte eine größere Verbreitung finden, seitdem es den Molkereien gelungen ist, sie mit Hilfe ihres „Säureweckers" in stets gleichmäßig guter Beschaffenheit zu gewinnen und als „Sauermilch" in den Verkehr zu bringen. Da saure Magermilch im Geschmack kaum von saurer Vollmilch zu unterscheiden, aber um die Hälfte billiger ist, bürgert sie sich in den Städten immer mehr ein, und auf dem Lande, an Ausflugsorten, sollte sie eigentlich noch leichter zu beschaffen sein.

Daß selbst in München der Bierverbrauch zurückgeht und dafür mehr Milch und Obst genossen wird, ist der Einsicht derjenigen zu verdanken, welche die Gesundheitslehre in die Tat umgesetzt und den Mut gehabt haben, der früheren „Unterernährung" mit Bier und „Leberkäs" durch eine vernünftigere Lebensweise zu begegnen. Dies will in München der „Ausschuß für Wärmestuben und Kaffeebuden" mit dem „Verein für Volkshygiene" noch weiter fördern, indem er Kindern und Erwachsenen gute und billige Milch leichter zugänglich macht.

Milch ist zugleich Speise und Trank, Fleisch und Brot, Erquickung und Labsal für jung und alt, Gesunde und Kranke. („Molkerei-Zeitung.")

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Mitteilungen aus der Industrie. In den letzten Tagen haben die Generalversammlungen einer Reihe erster Gesellschaften aus der Montanindustrie stattgefunden. In denselben wurde ausnahmslos flotter Geschäftsgang bei guten Preisen konstatiert, gleichzeitig aber auf vermehrte Betriebskosten, insbesondere durch erhöhte Löhne entfallend, hingewiesen. So berichten z. B. die Westfälischen Stahlwerke in Bochum: Unser Werk verfügt heute über einen um etwa 50 Prozent höheren Auftragsbestand als zur gleichen Zeit des Vorjahres, und es werden gute Resultate erzielt. Im berücksichtigten bleibt jedoch die eingetretene starke Steigerung der Löhne. — Bezüglich der Arbeiterverhältnisse wird in der Generalversammlung des Eschweiler Bergwerkvereins mitgeteilt, daß die gegenwärtigen Löhne gegen die höchsten Löhne der Hochkonjunktur von 1899 bereits um 10 bis 12 Prozent höher seien, und daß ein weiteres Steigen anzunehmen sei, wenn die gegenwärtige Konjunktur anhalte. — Wie die Verwaltung der Schlesischen Gußstahlfabrik in Döhlen mitteilt, steige infolge der überstarken Beschäftigung der Branche der Umsatz weiter, doch sei eine Erhöhung der Löhne und der Materialienpreise zu befürchten.

Simson'scher Konkurs in Norden. Im Konkurs der Getreidefirma Samson in Norden gelangen 260 000 *M* zur Verteilung. Es nehmen hieran bevorrechtigte Forderungen in Höhe von 2,7 Mill. *M* teil.

Einfuhr englischer Kohle in Hamburg. Die Zufuhren an englischen Kohlen in Hamburg betrugen im Oktober 339 872 To. gegen 283 689 gleichzeitig i. V.

Zur industriellen Lage. (Forts.) Unklar sind noch die Verhältnisse in der chemischen Industrie. Die Handelsverträge, durch welche den deutschen Erzeugnissen in diesem Zweige der Export nach dem Auslande erschwert worden ist, haben zunächst eine gesteigerte Vortätigkeit zur Folge gehabt, um noch recht viel Ware vor dem Inkrafttreten des neuen Tarifs über die Grenze zu bringen. Später haben verschiedene Gesellschaften dazu übergegangen, sich ihre entschiedenen Auslandsdomänen durch Errichtung neuer Etablissements innerhalb der Grenzen der fremden Länder zu sichern. Man kann heute noch nicht sagen, inwieweit diese neue Methode erfolgreich, bezw. wie tief sie in die Finanzlage der Gesellschaften einschneiden wird. Die Konkurrenz im chemischen Gewerbe außerordentlich groß und drückt teilweise stark auf die Verkaufspreise, wo nicht ganz besondere Fabrikate in Frage kommen, die durch Konventionen oder ähnliche Vereinbarungen oder durch Patente geschützt sind. Zu berücksichtigen sind auch die großen Unkosten und das Risiko beim Einkauf der chemischen Rohstoffe. Große Anlagen und vorzügliche Fundierung sind bei chemischen Gesellschaften eine unerläßliche Vorbedingung zu einem gesegneten Entwickelungsgange. (Forts. folgt.)

Zu den Ergebnissen der Kohlenbergwerke. Beim Bergwerk Nordstern betrug der Rohgewinn in den ersten drei Quartalen 1906 7,3 Mill. *M* gegen 4,7 Mill. *M* 1905 und 5,1 Mill. *M* 1906. (Das Jahr 1905 blieb wegen des großen Bergarbeiterstreiks gegen das Jahr 1904 zurück.)

Landesbibliothek Oldenburg

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 2. Nov.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	96,—	96,50
3½pCt. neue do. do. (halbj. Zinsz.)	96,50	97,—
3pCt. do. do.	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (kdb. b. 1. Oktober 1907	100,—	100,75
4pCt. do. do.	96,—	96,50
3½pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	—,—	—,—
3pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	100,—	—,—
4pCt. Wareler von 1882, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	95,75	96,25
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	95,75	96,25
3½pCt. Eversten Gemeinde-Anleihe	97,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	95,75	96,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,50	101,—
4pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,50	98,05
do. do.	85,90	86,45
3pCt. do. do.	97,60	98,15
3½pCt. Preußische Konsols	85,80	86,35
3pCt. do. do.	—,—	109,30
4pCt. Lübecker Staats-Anl. v. 1906, unk. b. 1914	—,—	102,45
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V. unk. b. 1916		
4pCt. Kölner Stadt-Anleihe von 1906, unk. 1912	—,—	102,25
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	94,60	95,15
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	94,40	—,—
Nicht mündelsicher.		
5pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	—,—	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	95,80	—,—
4½pCt. do. do. mündelsf.) Serie V.	88,10	—,—
4½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	—,—
4½pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	98,70	99,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	100,60	101,15
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-bank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	101,20	101,50
3½pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	97,70	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	94,20	94,75
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,70	100,25
3½pCt. do. do. do.	92,70	93,25
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	103,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	—,—	—,—
4pCt. Georg-Marien-Bergw. u. Hütten-Oblig., unkündb. bis 1911, rückzahlb. 103pCt.	98,45	98,75
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	—,—	96,25
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	103,50	—,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	99,—	99,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,55	169,35
Wechsel London für 1 Lstr. in Mk.	20,45	20,53
do. New York für 1 Doll. in Mk	4.1950	4,23
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4.18	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,84	—,—
An der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	—,—	—,—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	90,50 Gl.	Gl.

Wechselzinsfuß der Deutschen Reichsbank 6pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 7pCt.

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½pCt. Oldenb. konf. Anl. m. ganzj. Zinsen	96,—	96,50
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	96,50	97,—
3pCt. dergleichen	—,—	—,—
3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	—,—	—,—
4pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Obligat., Gesamtkündigung zunächst auf den 1. April 1907 zulässig	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Oblig. mit halbjährigen Zinsen	96,—	96,50
4pCt. Oldenburger Stadtanleihe von 1901, Gesamtkündigung zunächst auf den 1. Juli 1907 zulässig	100,—	—,—
4pCt. Lappenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	100,—	—,—
4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	100,—	—,—
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	95,75	—,—
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	95,75	96,25
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., 1. Em.	100,50	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,50	98,05
3pCt. dergleichen	85,90	86,45
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	97,60	98,15
3pCt. dergleichen	85,80	86,25
3½pCt. Rheinprov. Anleihesch., unk. bis 1916	95,30	95,60
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	96,50	96,80
4pCt. Kölner Stadtanleihe von 1906, Gesamtkündigung bis 1912 ausgeschlossen	—,—	—,—
4pCt. Kölner Stadtanl. v. 1904, Gesamtkünd. bis 1916 ausgeschlossen	—,—	102,—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission	100,—	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	—,—	—,—
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1915	101,95	102,25
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1913	100,90	101,20
3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913	98,70	99,—
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913	95,70	96,25
4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915	101,20	101,50
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	98,95	99,25
4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr.	100,70	101,—
4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914	101,20	101,50
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1914	98,60	98,90
4pCt. Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	99,90	100,20
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	100,90	101,20
4pCt. Dänische Inselbisitz-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	—,—	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündes. à Mk. 2250	95,80	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündes. à Mk. 1125	—,—	—,—
4pCt. Schleswiger Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	—,—	—,—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	94,—	—,—
3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	100,50	101,05
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	99,50	100,—
4pCt. Eisenbahn Bank Obligationen	99,50	100,—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	168,55	169,35
Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	20,45	20,53
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	4,195	4,23
Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	4,18	—,—
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	16,84	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.		

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 6pCt.

Bremen, 1. Nov. Kaffee ruhig. — Tabak. Umsatz 1000 Bll. St. Felix, 228 Kilko Carmen. — Baumwolle stetig. Upland middling loko 56¼. — Schmalz ruhig. Tubs und Firkins 49¼, Doppeleimer 50 ₰.

Berlin, 1. Nov. Getreide. Die Festigkeit in Nordamerika und die heute ermittelte Reduktion der hiesigen Getreidebestände besserte die Stimmung für Getreide hier allerdings. Aber die geringe Unternehmungslust hielt den Verkehr in engen Grenzen, so daß auch die Preise für Weizen, Roggen und Hafer nur recht bescheidene Erhöhungen erzielen konnten. Greifbares Getreide festgehalten. — Rüböl ermattete merklich unter dem Eindruck des wenig verstärkten Angebots. — Wetter: milder.

Uebersicht

über die an den Hauptmarktorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Festviehpreise.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Die Preise sind in Mark für 50 Kilogramm Schlachtgewicht bezw. Lebendgewicht (l bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

	Rindvieh: Großvieh:	Rindvieh: Kälber:	Hammel, Schafe u. Lämmer:	Schweine:
Aachen	63—83	75—110	70—86	70—73
Barmen	70—80	90—95	80—85	67—72
Berlin	55—90	62—102	68—90	61—70
Bremen	—	75—105	60—85	60—70
Breslau	58—78	62—82	62—80	55—67
Bromberg	27—40l	27—45l	23—33l	40—45l
Chemnitz	64—85	45—60l	28—43l	69—76
Dortmund	66—82	50—62	68—83	63—73
Dresden	54—90	76—92	78—90	68—78
Elberfeld	58—81	92—98	68—73	58—70
Essen	63—83	45—76	70—84	62—71
Frankfurt a. M.	60—88	73—106	70—82	68—76
Hamburg	56½—81	64—114	61½—81	60—70½
Hannover	70—81	80—103	65—85	67—74
Husum	50—79	—	66—79	43—50l
Kiel	55—79	65—110	66—78	40—56l
Köln a. Rh.	68—90	75—115	65—85	60—72
Leipzig	58—89	48—62l	37—44l	66—75
Magdeburg	23—44l	33—56l	30—39l	62—72
Mainz	70—88	90—95	—	74—78
Mannheim	54—90	80—95	75—80	74—76
Nürnberg	65—95	65—73	50—60	68—72
Stettin	—	50—76	—	63—68
Zwickau	50—83	46—48l	80—86	65—75

Aufgestellt am 1. November 1906. Mitberücksichtigt sind noch die am 31. Oktober abgehaltenen Märkte.

Viehmärkte.

Hamburg, 31. Okt. Sternschanz-Viehmarkt. Schweinehandel flau. Zugeführt 538 Stück. Preise: Versandschweine, schwere — ℳ, leichte 67—68 ℳ, Sauen 60—64 ℳ und Ferkel 62—65 ℳ per 100 Pfd.

Köln, 31. Okt. Kleiner Viehmarkt. Auftrieb 413 Kälber, 518 Schafe, 1146 Schweine. Bezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Kälber: feinste Mast- (Vollmilchmast-) und beste Saugkälber 104 ℳ (Doppellender 115 ℳ), mittlere Mast- und gute Saugkälber 95—98 ℳ, geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 75—90 ℳ; Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 85 ℳ, ältere Masthammel 80—82 ℳ, mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 65—75 ℳ. Geschäft in Kälbern ruhig, in Schafen lebhaft. Markt geräumt. Rinderüberstand von Montag auf 43 Stück zurückgegangen. Schweine: Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht abzüglich 20 bis 22 Proz. Tara: vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 67 ℳ (vorgezeichnete teilweise 1 ℳ mehr), fleischige 64—65 ℳ, gering entwickelte, Sauen und Eber 60—62 ℳ. Schweinehandel langsam mit ziemlich Ueberstand.

Schiffsnachrichten.

1. November.

Norddeutscher Lloyd.

„Rhein", Rott, gestern 2 Uhr nachmittags von Baltimore nach der Weser. „König Albert", Feyen, gestern 1 Uhr nachmittags in Newyork. „Hohenzollern", Gerdes, gestern 3 Uhr nachmittags von Marseille via Neapel nach Alexandrien. „Prinzeß Alice", Polack, nach Ostasien, gest. 11 Uhr abends in Shanghai. „Erlangen", Baars, von Brasilien, heute 2 Uhr nachmittags in Antwerpen. „Scharnhorst", Maaß, von Australien, heute 2 Uhr nachmittags in Antwerpen. „Oldenburg", Troitzsch, von dem La Plata, heute 1 Uhr nachmittags auf der Weser. „Prinz Heinrich", Grosch, von Ostasien, heute 11,30 Uhr vormittags von Antwerpen nach der Weser. „Neckar", Harrassowitz, nach Newyork und Baltimore, heute 3,30 Uhr nachmittags von der Weser nach See. „Gneisenau", Bolte, von Ostasien, heute 10 Uhr vormittags von Port Said nach Neapel. „Bonn", Sack, nach Brasilien, heute 8 Uhr morgens Dover passiert. „Main", Rehm, von Kuba, heute 9 Uhr vormittags auf der Weser und 4,30 Uhr nachmittags in Bremen-Freihafen.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Soned", Schwarz, gestern in Hamburg. „Marksburg", Krekler, gestern in Savannah. „Weißenfels", Rueter, gestern in Bassein. „Tannenfels", Luhde, heute in Colombo. „Wartburg", Fischbeck, heute in Bremen. „Mariensels", Zittlosen, heute von Kalkutta nach Boston und Newyork.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„Iris", Gießel, gestern von Bremen nach Rotterdam. „Ceres", Böhmer, gestern von Bremen nach Kopenhagen. „H. A. Nolze", Bullerdieck, heute in Helsingfors. „Bemis", Cassen, heute in Rotterdam. „Rhea", Teigeler, heute in Rotterdam. „Uranus", Janzen, heute von Schiedam nach Antwerpen. „Egeria", Delvendahl, heute in Riga. „Neptun", Braue, heute von Leer nach Emden. „Cupido", Behrens, heute von Bergen nach Aalesund. „Gauß", Ruchel, heute in Amsterdam. „Latona", Oetker, heute in Aarhuus. „Juno", z. Buttel, heute in Königsberg. „Theseus", Peters, heute von Vigo nach Villagarcia.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Condor", Klaus, gest. von Genua nach Livorno. „Düsseldorf", Hespe, gestern von Rotterdam nach Bremerhaven. „Adler", Berg, gest. von London in Bremen. „Strauß", Rabien, gestern von Bremen nach London. „Albatroß", Schier, gestern von Bremen nach Hull.

Braker Schiffsverkehr.

Angekommen:

Am 29. Oktober: „Antje", Hoffmann von Großensiel. „Ostsee", Schoon, von Granton. Am 30. Oktober: „Martha", Eilts, von Geestemünde; „Magda", Meyer, vom Heringsfang; „Theda", Geyken, vom Heringsfang; „Standard", z. Klampen, von Nordenham; „Roelfine", Kramer, von Anklam. Am 31. Oktober: „Anna", Janßen, von Fredrikshamn.

Abgegangen:

Am 28. Oktober: „Frank Coverdale", Storm, nach Newyork. Am 29. Oktober: „Frankea", Lühring, nach Carolinensiel. Am 30. Oktober: „Antje", Hoffmann, nach Carolinensiel; „Guadiana", Böhland, nach Burntisland; „Hamal Nr. Djell", Cooper, nach Bremen. Am 31. Okt.: „Frieda", Kammeyer, auf den Heringsfang.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rederei.

„Gibraltar", Kückens, ist am 1. November in Rotterdam angekommen. „Oldenburg", Uhlenbrock, ist am 1. November von Lissabon nach Hamburg abgefahren.

Kleine Schiffsnachrichten.

Bremen, 1. Nov. Der Tritondampfer „Rabenstein", Reemts, ist heute morgen von der Tyne nach Pillau abgegangen. — Der Tritondampfer „Ilsenstein", Götting, ist von Gent in Methil angekommen. — Das deutsche Schiff „Rigel", Leopold, ist heute mit einer Kohlenladung von Port Talbot nach Pisagua abgegangen.

Geestemünde, 1. Nov. Auf der Schiffswerft von Joh. C. Tecklenborg A.-G. lief heute der für die hiesige Firma Ludwig Janßen & Co. erbaute Fischdampfer „Carsten" vom Stapel.

Leerort, 1. Nov. Die in der Ems gesunkene „Pünte" Nr. 74 aus Herne ist wieder gehoben und wird jetzt gelöscht.

Bremen, 2. Nov. Der in Groningen aus Stahl neu erbaute Schleppdampfer „Assistent" von 39,92 Registertons Bruttoraumgehalt hat durch den Uebergang in das ausschließliche Eigentum der Aktiengesellschaft Arthur Koppel in Berlin das Recht zur Führung der deutschen Flagge erlangt. Dem Schiffe, für welches die Eigentümerin Hamburg als Heimatshafen angegeben hat, ist von dem Kaiserlichen Konsulat in Rotterdam unter dem 12. Okt. d. J. ein Flaggenzeugnis erteilt worden.

Amtliche Bekanntmachungen.

Staatsministerium.

Auf Grund des Artikels 6 § 1 des Gesetzes vom 4. April 1865, betreffend die Reorganisation der Ersparungskasse, wird hierdurch bestimmt: Der Zinsfuß für die Einlagen bei der Ersparungskasse beträgt vom 1. Januar 1907 an 3½ Prozent.

Oldenburg, den 23. Okt. 1906.

Staatsministerium.
Departement des Innern.
Willich.

Eisenbahndirektion.

Vom 1. Nov. d. J. ab ist die Station Gorrel von 9¾ Uhr vormittags bis 2½ Uhr nachmittags, Station Bösel von 10 Uhr vormittags bis 2½ Uhr nachmittags für den Telegraphen- und Abfertigungsdienst geschlossen. Depeschen, Bestellungen, sowie Frachtbriefe und Frachtgelder usw. werden in den angegebenen Zeiten nicht angenommen.

Oldenburg, den 29. Okt. 1906.

Einkommensteuerangelegenheiten.

Gemäß § 17 Z. 6 der Instruktion für die Veranlagung der Einkommensteuer vom 15. April 1865 werden hierdurch alle Eigentümer bewohnter Grundstücke und deren Vertreter, sowie alle Haushaltungsvorstände aufgefordert, alle nach Mai d. J. eingetretenen Veränderungen im Personenstande ihrer Mietsleute bezw. in ihren Haushaltungen, durch welche eine anderweitige Besteuerung zur Einkommensteuer für das nächste Halbjahr notwendig gemacht wird, alsbald und spätestens bis zum 7. Nov. d. J. ihrem Rottmeister bezw. Bezirksvorsteher oder in den Steuerbureaus im Rathause — für die innere Stadt Zimmer 27, für die äußere Stadt und das Stadtgebiet Zimmer 23 — anzumelden.

Oldenburg, den 27. Okt. 1906.

Der Vorsitzende der Schätzungs-Ausschüsse der Stadtgemeinde Oldenburg.
Tappenbeck.

In Gemäßheit § 17 Z. 6 der Instruktion für die Veranlagung der Einkommensteuer vom 15. April 1865 werden hierdurch alle Eigentümer bewohnter Grundstücke und deren Vertreter, sowie alle Haushaltungsvorstände aufgefordert, alle nach Mai d. J. eingetretenen Veränderungen im Personenstande ihrer Mietsleute bezw. in ihren Haushaltungen, durch welche eine anderweitige Besteuerung zur Einkommensteuer für das nächste Halbjahr notwendig gemacht wird, alsbald u. spätestens bis zum 7. November d. J. ihrem Gemeindevorsteher anzumelden.

Varel, den 29. Okt. 1906.

Der Vorsitzende des Schätzungs-Ausschusses der Gemeinde des Amts Varel.
Dr. Driver.

Deichsachen.

Zweiter Deichband. Die Lieferung von 250 Nummersteinen soll verdungen werden. Angebote sind bis zum 10. November einzureichen. Bedingungen zu beziehen vom Baurat Kuhlmann, Brake (Oldenb.).

Sielsachen.

Der Abser Siel wird bei ruhigem Wetter von Montag, den 5. November an, während einiger Fluten geöffnet sein.

Rodenkircherfeld. H. G. Dettmers.

Strücklinger Kanalgenossenschaft.

Bei der am 10. April d. J. vorgenommenen Auslosung der 3½prozent. Anleihe d. Strücklinger Kanalgenossenschaft sind folgende Nummern gezogen worden: Nr. 53, 71, 132. Der Betrag dieser Schuldscheine kann vom 1. Dez. an bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg gegen Einlieferung der Schuldscheine zum Nennwerte in Empfang genommen werden. Mit den Schuldscheinen sind die nicht fälligen Koupons einzuliefern, widrigenfalls der Betrag vom Kapital abgezogen wird. Reflektanten aus früheren Auslosungen sind nicht vorhanden.

Echte Kieler Sprotten,
Bücklinge und geräucherte Aale empf.
D. G. Lampe.

Steeck bei Sandkrug. Abzugeben
größere Posten „Flex"
mit roten Beeren.
J. G. Neuhaus.

Wildeshausen. Zur Hebung von Auktions- und Pachtgeldern bin ich am
Sonntag,
den 4. Novbr. d. J.,
nachm. 2 Uhr,
in Schmidts Wirtschaft zu Huntlosen anwesend.
C. Wehrkamp, amtl. Aukt.

Schöner Fracht f. gr. Fig. Lindenstr. 31 o.

Bürgerfelde. Kaufe frische Schinken zu höchsten Preisen. L. Rath.

Jagdhund
zu verkaufen, 1 Jahr alt.
Lehrer Hanje, Westerburg/Sandkrug.

Plüschsofa u. 1 mit rot. Bezug, neu, billig. Jakobistr. 4 b.

Zu verk. ein schw. Bullenkalb.
A. Hillmer, Milchbrinksweg 8.

Landesbibliothek Oldenburg

Waschen und Plätten

ganzer Haushaltungs-, Hotel- 2c. Wäsche wird tadellos, prompt und billigst ausgeführt.
Klävemannsstift D. 5. **Frau Gerdes.**

Spar- und Darlehnskasse Kirchhatten.
Wir vergüten vom 1. Novbr. 1906 an **für Einlagen** mit halbj. Kündigung — 4 % Zinsen.
Der Vorstand.

Wüsting. Die Hebung der Schulumlage pro 1906/07 findet am
Dienstag, den 6. Nov. d. J.,
nachm. von 1 Uhr an in der Wohnung des Unterzeichneten statt.
J. H. Kreye, Jurat.

Zu verk. 1 Reole. Humboldtstr. 6.

Hauskauf.
Haus für 2 Fam. m. Garten, ohne Sout., z. k. ges. Off. m. Ang. d. Preis. u. Brandkassentaxats postl. Oldenburg unter **R. D. 544.**

Sandhatten. Kaufe fortwährend **frische Schinken** und verkaufe **Därme.**
P. Richter.

Achtung! Achtung!

Morgen, Sonnabend, kommt ein Waggon
Elsflether Rot-, Weiß-, Wirsing- und Blumenkohl sowie Steckrüben
am Torgeleise zum Verkauf.
Paul Nutsch,
Donnerschweerstr. 21.

Verein für Gesundheitspflege u. Naturheilkunde,

— e. V. —
Am **Sonntag, den 4. Nov.:**
größere Fußtour
nach Wildenloh-Wold-Bloh. Abmarsch 10 Uhr vom Friedensplatz.

Neuenbrok. Am Sonntag, d. 4. Nov.:
Ball für jedermann,
wozu freundlichst einladet
J. Onnen.

F.-K. Osternburg von 1903.

Am Sonntag, den 4. November:
BALL
im **„Schützenhof zur Wunderburg".**
Anfang 6 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Moorriem.

Am **Sonntag, den 4. November:**
Vortragsabend
in **Graepers Gasthof in Bardenfleth.**
1. **Vortrag:** Deutschlands Seeinteressen und die Aufgaben der Deutschen Flotte.
2. **Lichtbilder:** Leben und Treiben an Bord der Kriegsschiffe.
Jedermann ist willkommen.
Eintritt frei. Anfang 7 Uhr.
Landesverband des Deutschen Flottenvereins für das Großherzogtum Oldenburg.

Osternburger Bürgerverein.

Sonntag, den 4. November, nachmittags 5 Uhr:
Monatsversammlung
in Henke's Gasthause.

Bloherfelde. Radfahrer-Verein „Wanderlust".

Am **Sonntag, den 11. Novbr. d. J.:**
Ball
im Vereinslokale bei **G. Meyer,** wozu freundlichst einladen
G. Meyer u. Der Vorstand.

Zwischenahn.

Sonntag, den 4. Nov.:
Großer Ball,
wozu freundl. einladet
Joh. Eilers.

Klubgesellschaft „Odeon".

Am Sonntag, den 4. November:
Ball
im Klublokale „Odeon". — Anfang 5 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bittet
Der Vorstand.

Hotel u. Restaur. „Deutscher Kaiser"

Jeden Abend: Familien-Konzerte.
Im Monat November konzertiert ein **erstkl. Damen-Orchester**
Wiener Blumen.
— **Entree frei.** —
Um zahlreichen Besuch bittet hochachtend
Paul Lochmann.

Bürgerfelder Krieger-Verein.

Am Sonntag, den 4. November, abends 7 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal. **Der Vorstand.**

Westerburg.

Am Sonntag, den 11. d. M.:
Einweihungs-Ball
verbunden mit **Stiftungsfest**
des Radler-Klubs Wanderlust.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand. H. Bruns.

Verloren.

Trauring verloren
Geg. Belohnung abzug. Georgstr. 7.

Verloren
Zigarrenetui, schwarz, am Reformationsfest in Dieks Restaurant „Zur Linde". Gegen Belohnung abzugeben Donnerschweer Chaussee 9.

Entlaufen ein **kleiner schwarzer Teckel** beim Pferdemarktpl. Auskunft erbet. **Schmidt,** Schillerstr. 4, Eversten.

Gefunden.

Gefunden am Reformationsfest auf dem Wildenlohsweg eine **Reisedecke.** Abzuholen **Prinzessinweg 11.**

Zu belegen.

Jade. Auf Ende April suche ich einige
Kapitalien
gegen Landhypothek zu 4 Proz. anzuleihen. Die Zinszahlung wird halbjährlich prompt erfolgen.
G. Claus, Aukt.

Darlehne gibt **Otto Kleusch, Berlin,** Schönhauser Allee 128. (Rückp.) Unkosten werd. v. Darl. abgez. Keine Vorauszahlungen.

Geld bis 1000 Mk. geg. klein. beq. Ratenrückz. zu 6% Jahreszins. gibt **anerkannt** streng reell u. vollst. **diskret** d. seit 1898 handelsg. eingetr. Firma **F. Eichbaum** Bankgeschäft, Berlin W., Hauptstr. 10. (Feinste Empfehl. Rückporto erb. Annahme von Spareinlag. Zstr. bis 5%.)

Geld-Anleihe.

Anzuleihen gesucht auf 1. Hypothek (Neubau) **3000 M** per 1. April oder 1. Mai 1907.
Offerten unter **S. 795 an die Exped. d. Bl.** erbeten.

Anzuleihen gesucht 12—13000 M auf erste Hypothek zum 31. Mai von pünktlichem Zinszahler.
Nachzufragen in der **Exped. d. Bl.**

Brake. Anzuleihen gesucht zum 1. Mai 1907 auf durchaus sichere 1. Landhypothek 26 000 M zu 3¾ Prozent.
K. Müller, Rechnungssteller.

Wohnungs-Gesuche

Eine alleinst. Dame s. zu April oder Mai bequeme **Oberwohnung,** Gaseinr. erwünscht. Zu melden
Meinardusstr. 29, oben.

Für einen jungen Mann ein ordentl. **Zimmer** mit Beköstigung sofort.
Offert. an **L. Brunken,** Langestr. 78.

Gesucht z. Mai 1907 od. früher eine **freundl. Oberwohnung,** besteh. aus 5 Räum., Küch. u. Zub., i. Pr. v. 500 M. Off. unt. **E. P.** Roggemannstr. 8, oben.

Von einzelner Dame gesucht zu Mai **Oberwohnung.** Preis 350 M. Offert. unter **A. 1** Filiale, Langestr. 20, erb.

Gesucht zum 15. Novbr. für einen älteren Herrn ein **Zimmer.** Off. unter S. 799 an die Exped. d. Bl.

Ges. z. 1. Mai **Wohnung** m. Garten bis 70 M. Bes. Eing. erw. Angeb. unter S. 798 an die Exped. d. Bl.

Jung. Mann, welcher sich zeitweise in Oldenburg aufhält, sucht ein möbl. Zimmer mit separatem Eingang möglichst außerhalb der Stadt.
Off. u. B. 119 an W. Cordes, Annoncen-Expedition, Haarenstraße 5.

Kl. Beamtenfam. sucht z. 1. Mai frdl. abgeschl. Etage im Preise bis 500 M. Kochgas, Wasserltg., Balkon erw.
Off. erb. an d. Exp. d. Bl. u. **S. 800.**

Wohnungs-Angeb.

Zu vermieten
die Oberwohnung Langestraße 23, enth. 8 Räume mit Zubeh. Die Wohnung kann auch geteilt vermietet werden. Gesamtpreis 400 Mk.
Albert Eilers & Co.

Zu verm. mbl. **St. u. K.** Humboldtstr. 21.

Gut möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** zu verm. Brüderstr. 6, part.

Zu v. möbl. St. u. K. Lindenstr. 31, o.

Zu verm. z. 15. Nov. od. 1. Dezbr. mbl. **Stube m. K.** Schäferstr. 13, ob.

Gut möbl. **Stube u. Kammer** billig zu vermieten. Nadorsterstraße 4 a.

Sofort od. spät. frdl. abschl. **Oberw.** ohne Schrägk. zu vermieten.
Ehnernweg 25 (Stadt).

Zum 1. Mai zu vermieten an ruhige Bewohner die **Unterwohnung**
Milchstraße Nr. 10.

Zimmer mit Bett. Bockstraße 1.

Zu verm frdl. **Logis.** Friedrichstr. 2.

Gut möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** (parterre) zu verm. Marienstr. 12.

Zu verm. e. kl. **Unterw.** mit Land auf sof. od. sp., Pr. 120 M. Flurstr. 5. Nachzufr. b. Frau Lütjeharms, Nadorst.

Nadorst. Eine frdl., geräumige, abschließbare **Unterwohnung** an der **Nadorsterstraße** habe ich zum 1. Mai k. J. zu vermieten.
Th. W. Albers, Rechnungssteller.

Zu verm. gut möbl. **Stube m. Kamm.** an einen Herrn.
Bergstr. 18, 2. Et.

Zu v. möbl. St. u. K. Humboldtstr. 6.

Zu vermieten freundl. möbl. **Mansardenstube** (nicht schräg), mit Bett, auf Wunsch mit voller **Pension.**
Lindenstr. 16.

Zu verm. **Stube und Kammer,** part.
Bahnhofsplatz 1a.

Möbl. Zimmer. Nikolausstraße 8.

Auf sof. 1 **Unterwohnung** zu vermiet.
Osternburg, Sandstr. 19.

Die seit 13 J. v. Hrn. Pollmann bew. **Hinterw.** i. H. Donnerschweerstr. 58 ist umständeh. z. 1. Febr. od. 1. Mai zu v. Pr. 210 M. Näh. Donnerschweerstr. 59.

Osternburg. K. v. auf sof. kl. **Unterw.** Pr. 84 M. Näh. Cloppenburgerstr. 66.

Volle Pension. Mühlenstr. 12, oben.

Zu vermieten **möbl. Zimmer.** Heiligengeiststr. 2, 1. Etage (Seiteneing.)

Zum 1. Nov. Logis frei. Burgstr. 4.

Zu verm. **2 unmöbl. Zimmer.**
Ziegelhofstr. 79, unten.

Stube und Kammer zu vermieten.
Alexanderstraße 43.

Logis f. jg. Leute. Humboldtstr. 20.

Friedrichsfehn. Habe mit Antritt zum 1. Mai n. Js.
2 Wohnungen
mit Land und Torstich zu vermieten.
Hinr. Wiechmann.

Zu verm. eleg. mbl. **Wohn- u. Schlafz.,** ev. Pension. Heiligengeistwall 5, 2. Et.

Stube mit Bett zu vermieten.
Kriegerstr. 14.

Eine sehr schöne **Oberwohnung** auf sofort od. später zu verm., 2 St., 3 K. u. K. (separ. Eingang).
Osternburg, Cloppenburgerstr. 80.

Ein besser möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** auf sofort zu vermieten.
Vormals **Lindenallee 5,**
jetzt Meinardusstr. 5.

Hübsch möbl. **Wohn- u. Schlafzimm.** zu verm. **Staulinie Nr. 7,** oben.

Möbl. **Stube u. K.** Ziegelhofstr. 7.

Wehnen. Zu verm. auf Mai eine
Arbeiterwohnung
mit Land. **D. Boedecker.**

Zu verm. gut möbl. **Zim.** u. K. an 1 od. 2 jg. Leute. Wilhelmstr. 2.

1 o. 2 j. L. erh. g. **Logis.** Haarenstr. 22.

Zu verm. gemütl. **Stube m. Kammer,** möbliert. Katharinenstraße 3.

Zu vm. z. sof. ein gut mbl. gr. **Zimmer** in best. Gegend, a. l. an älteren Herrn. Offert. u. S. 790 an die Exped. d. Bl.

Frdl. Zimmer f. j. M. Moltenstr. 19 b.

Ein **möbl. Zimmer m. Schlafz.** nahe d. Bahn z. verm. **Donnerschweerstr. 48.**

Stellen-Gesuche.

Wer Stellung sucht, verlange die **„Deutsche Vakanzenpost" 130 Eßlingen.**

Ein ordentlicher
Knecht
vom Lande sucht sofort Stellung als Futterknecht.
Frau Marie Strunk,
Stellen-Vermittlerin.

Rastede. Ein **junges Mädchen,** welches drei Jahre im Kontor tätig gewesen ist und gute Zeugnisse besitzt, **sucht Stellung als Buchhalterin.**
Nähere Auskunft erteilt H. Hoes, Rechnstllr.

Stellen-Angebote.

Gesucht
sofort saubere Frau für halbe Tage.
Frau Agnes Blumensaat,
Stellenvermittl., Johannisstr. 8.

Gesucht auf sofort ein
— **Stundenmädchen** —
für ein od. zwei Stunden des Morgens.
Haarenstr. 49.

Oldenburg. Gesucht zu Ostern ein
Malerlehrling.
Wilh. Kaiser, Nadorster Chaussee 9.

Ein kräftiger jüngerer Arbeiter
findet in meiner Buchdruckerei dauernde Beschäftigung.
B. Scharf.

Zum 1. Jan. 07 sucht ein erstes Geschäft ein **ordentliches junges Mädchen** für Laden.
Gefl. Off. mit bisheriger Tätigkeit zu senden Oldenburg postlagernd R. V. 124.

Osternburg. Gesucht auf sofort ein **jüngerer Knecht** von 15—16 Jahren.
H. Beuermann.

Gesucht zu nächstem Mai eine etwas
ältere Haushälterin
für einen landwirtschaftlichen Haushalt in der Nähe von Berne.
Näheres **bei C. Weser, Berne.**

Gesucht ein ständiger, solider
älterer Arbeiter
zum Füttern usw., der etwas Fahren und auch Gartenarbeit versteht.
Passend für alleinstehende Person, da gute, dauernde Stellung, ganz im Hause.
Arnold Borchers,
Ranzenbüttel bei Berne.

Wir suchen zum baldigen Antritt einen Lehrling mit guter Schulbildung.
Schulzesche Hofbuchhandlung.

Verkäufer u. Einkassierer
gesucht für eine gut eingeführte Firma. Kleine Kaution erforderlich. Offerten u. S. 629 an die Exped. d. Bl.

Oberhammelwarden. Gesucht zum 1. Oktbr. oder später ein
akkurates Mädchen
oder **junges Mädchen** gegen Gehalt und Familienanschluß.
Wilhelm Pralle, Bahnhofswirt.

Alleinst. akkur. **Frau** erhält gegen etwas Hausarbeit **freie Wohnung.**
C. Fesenfeld, Gaststr. 23, 2. Et.

Gesucht per **sofort** eine **perfekte**
Köchin
(Hamburger Haushalt) mit guten Zeugnissen bei hohem Lohn.
General-Direktor Werner,
Bremen, Contrescarpe 121.

Neuenhuntorf. Gesucht auf sofort
1 Schmiedegeselle.
G. Schütte.

Eiding b. Burhave. Suche auf sofort einen
kleinen Knecht,
welcher auch mit zu melken hat.
A. Mariens.

Wehnen. Gesucht auf sofort ein
Knecht.
D. Boedecker.

Hausbursche
z. sofort. Eintritt gesucht.
L. Steinfiel, Langestr. [illegible]

Loyerberg b. Loy. Tüchtige
Zimmergesellen
finden dauernde Beschäftigung.
H. Ahrens.

Ges. alleinstehende ordentliche Frau, welche gewillt ist, gegen freie Wohn. die Reinhaltung der Wohnung eines Herrn zu übernehmen.
Heitmann, Auguststr. 3.

Gesucht zum 1. Februar 1907 ein erfahrenes **Mädchen** für Küche und Haus.
Frau Rabeling, Gottorpstr. 10.

Wer sucht **leichte Schreibarbeit** für zu Hause od. Vertr. bei **hohem Verdienst.** Bitte schreiben Sie an **Erwerbs-Institut „Reform", Stuttgart 15.**

3—20 Mk. tägl. können Pers. jed. Standes verd. **Nebenerwerb,** durch Schreibarbeit, häusl. Tätigk., Vertretung 2c. Näheres **Erwerbszentrale in Frankfurt a. M.**

Wardenburg. Ges. zu Ostern 1907
1 Lehrling.
B. Meyer, Schuhmachermeister.

Gesucht für mein **Kolonial- und Delikateßwaren-Geschäft** zu Ostern ein
zweiter Lehrling.
Bernhard Poppe,
Bremerhaven, Keilstraße.

Gesucht auf sofort
1 **Laufmädchen.**
Möhring, Gaststr. [illegible]

Für ein hiesiges Engros-Geschäft sofort oder später ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen. Anmeldung durch **Otto Wulff,** Bahnhofstr.

Gesucht e. **Stütze** m. Familienanschl., welche sich vor keiner Arbeit scheut. Gehalt nach Uebereinkunft.
Frau Pastor **Ebert,**
Hamburg-Beddel.

Ein zuverlässiger
Müllergeselle
findet bei mir dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn.
Varel, Telephon 301.
Georg Schmidthusen.

Jg. Mädchen f. z. 10. Nov. Stelle als Stütze mit Familienanschluß. Gehalt bzw. Tascheng. nach Uebereinkunft.
Offerten unter K. B. 100 postlag. Wilhelmshaven erbeten.

Frdl. gew. j. **Mädchen** f. Haush. u. Lad. in Konditorei u. Café auf sofort.
Fr. Fricke, Gaststr. 22.

Banteree bei Tossens. Gesucht auf Mai 1907 ein
Mädchen
sowie ein
Knecht
von 15 bis 17 Jahren.
E. Timmermann.

Gesucht auf sofort ein **tüchtiger Arbeiter** für mein Kohlengeschäft und Dachdeckerei. Stundenlohn 40 ₰.
H. Langheim, Jakobistr. 11.

Schuhmachergeselle auf dauernde Arbeit für sofort gesucht. **Ww. Barthmeyer, Osternburg,** Ulmenstraße 5.

Gesucht.
Zum 1. Jan. resp. 1. Mai 1907 suche für meinen Marschhof in der Nähe von Geestemünde einen **erfahrenen jungen** Mann, der alle Arbeiten mit verrichtet, gegen Gehalt und Familienanschluß. Offerten unter **A. B. 150** postl. [illegible]

Zum 1. Februar zuverlässiges erfahrenes **Mädchen** gesucht.
Frau Oberamtsrichter Röver.

Gesucht zu Ostern oder Mai k. J. ein
Lehrling.
Schneidermeister Fr. Pfingsten,
Oldenburg, Nadorster-Chaussee 2.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 303 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 2. Novbr. 1906.

Randbemerkungen zum Voranschlag für das Herzogtum Oldenburg.

In fast allen parlamentarischen Körperschaften bringt die Beratung und Feststellung des Haushaltungsplanes eine Besprechung derjenigen Vorgänge mit sich, die die Bewohner des betr. Staats- oder Gemeinwesens im letzten Jahre besonders interessierten und ihnen Grund u. Anlaß zu entweder beifälliger Besprechung oder abfälliger Kritik boten.

Das Kapitel „Ernennungen, Bestätigungen, Beförderungen u. dergl.“ spielt in solchen Erörterungen gewöhnlich eine recht bedeutende Rolle, und zwar mit Recht, wie wohl gesagt werden darf. Von den Kämpfen um die Bestätigung des Abgeordneten Hug, die schon in der letzten Versammlung des Landtags eine so große Rolle spielten, können wir dabei ruhig absehen. Aber es fallen in die letzten Jahre außerdem drei Ernennungen bezw. Beförderungen, die lebhaft zu kurzer Besprechung reizen: Die Berufung des stellvertretenden Magistratskommissars Seelmann aus Königsberg in den Vorstand unserer Landesversicherungsanstalt, die Ernennung des Frhrn. von Rössing, Exzellenz, zum Amtshauptmann und die Ernennung des preußischen Beamten Dr. jur. Eucken-Addenhausen zum oldenburgischen Gesandten in Berlin, bezw. die jetzt erfolgte Adelsverleihung an ihn.

Die letztgedachte Ernennung hat in der oldenburgischen Beamtenschaft damals — nun, sagen wir gelinde: das meiste Aufsehen gemacht. Kein Mensch ahnte das, wenn man auch wußte, daß der Herr von Addenhausen beim Großherzog gut angeschrieben war. Auf das „Altenteil“ in Berlin hatten sich schon gar zu viele gefreut, umsomehr, als es garnicht so übel dotiert war. Und nun wurde es plötzlich ein Preuße. Man sah keinen Grund, denn „das bischen Arbeit“ hätte einer unserer alten Geheimräte (die in den letzten Jahren doch ziemlich „herannußten“) auch wohl leisten können. So meinte man. Und weiter: In Berlin kann ein oldenburgischer Gesandter nicht viel nützen und nicht viel schaden.

Da scheint man nun sehr auf dem Holzwege gewesen zu sein, denn der Großherzog hat Herrn Dr. v. Eucken inzwischen den Adel verliehen. Warum? Einige Blätter haben, leise anbohrend, nach den Ursachen dieser auffälligen Verleihung gefragt. Sie sind ohne Antwort geblieben. Bleibt also nur die Annahme, daß etwas ganz besonderes von dem neuen Gesandten geleistet ist, das die Bekanntgabe nicht verträgt. Aber wir können uns das Gefühl vorstellen, das einen Beamten beim Lesen der Meldung von dieser Beförderung überkommt, der die großen Kämpfe um die Reform unserer innerpolitischen Verhältnisse mit durchkämpfen — durchkämpfen mußte. Er wird sich fragen: Stehen Leistung und Lohn immer im richtigen Verhältnis zu einander?

Viel besprochen ist seinerzeit auch die Ernennung eines seit vielen Jahren im oberen Hofdienst stehenden Beamten, des Frhrn. v. Rössing, zum Amtshauptmann von Oldenburg. Seit dieser Ernennung ist genügend Zeit verflossen, daß sich die Meinungen darüber geklärt haben können. Der Vorgang an sich ist beachtenswert: Ein allerdings aus der Verwaltung hervorgegangener Beamter wird, nachdem er jahrelang im Hofdienst gestanden hat, in diesem der Verwaltung ganz oder doch fast völlig entfremdet ist, wieder zum Verwaltungsbeamten ernannt und erhält die Verwaltung eines oldenburgischen Amtes übertragen. „Exzellenz“ wird auf den Platz gestellt, den unsere Beamten zu erhalten pflegen, wenn sie den „Assessor“ hinter sich lassen. Wir sehen von diesem Fall und von einer Besprechung über dessen spezielle Folgen vollständig ab, sagen aber: Es ist nicht wünschenswert, daß sich so etwas wiederhole! Ganz gewiß nicht. Wird heute ein Hofbeamter Amtshauptmann, wird morgen ein anderer vielleicht Staatsanwalt, Verwaltungsgerichtsrat oder Amtsrichter. Gesetzlich zulässig ist beides, aber man braucht doch nur diese Möglichkeiten ins Auge zu fassen, um zu erkennen: Daß dieses Verfahren System werde, kann niemand wünschen.

Die dritte Ernennung: Magistratskommissar Seelmann aus Königsberg wurde Mitglied des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Oldenburg. In der Vorlage, betreffend die Schaffung anderweiter Bestimmungen über die Vorbildung zum Justiz- und Verwaltungsdienst, ist sehr deutlich ausgeführt, daß ein sich gegenwärtig schon bemerkbar machender stärkerer Andrang von Juristen binnen kurzer Frist einen Ueberfluß an Justiz- und Verwaltungsbeamten erwarten läßt. Und trotzdem holt man sich Assessoren in Preußen? Ist das berechtigt? In diesem Falle kann man sehr ruhig mit Ja antworten und seiner Freude über diese Ernennung lebhaften Ausdruck geben. Herr Seelmann (wenn wir recht berichtet sind, gehört auch er zu den entsetzlichen Menschen, die in ein Staatsamt berufen werden, ohne studiert zu haben) — Herr Assessor Seelmann scheint sich in seiner praktischen Tätigkeit in der Verwaltung der Stadt der „reinen Vernunft“ bewährt zu haben. Das wissen wir nicht. Aber wir wissen, daß dieser junge Beamte einer unserer bedeutendsten Versicherungsschriftsteller zu werden verspricht. Er hat Sachen über unser Versicherungsrecht geschrieben, die selbst ein vorschriftsmäßig gedrillter, geprüfter und angestellter Assessor sicher nicht hätte besser machen können. Daß man sich den Mann aus dem wilden Osten holte, ist ein Zeichen von auch bei uns vorhandener gesunder Vorurteilslosigkeit, über das wir uns von Herzen freuen.

Mag sein, daß man nicht überall so denkt, und daß die Neigung besteht, der Versicherungsanstalt Oldenburg den Kopf zu waschen. Durch fast alle deutschen Blätter ging ja im Vorjahre ein Brandartikel, der den Vorstand unsozialer Haltung gegen einen Kranken zieh. Selten ist u. E. die öffentliche Meinung gründlicher irregeführt, als in diesem Fall. Die Anstalt hatte wirklich korrekt verfahren.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir einem Wunsche in Versicherungssachen Ausdruck geben, den wir für ziemlich bedeutsam, jedenfalls für der Erörterung wert halten. Die Verwendung von Versicherungsmarken ist nach dem Invalidenversicherungsgesetz in der Hauptsache nur noch nach Ablauf von zwei Jahren nach der Fälligkeitswerdung zulässig. Diese Bestimmung kann insofern sehr bedeutsam werden, als eine Unterlassung der Markenverwendung unter Umständen (und in vielen Fällen ist das praktisch geworden) ein Verfallen des Rentenanspruchs zur Folge haben kann. Nachdem diese Bestimmung Gesetz geworden ist, ergibt sich u. E. aus ihr für die Versicherungsanstalt die Verpflichtung, den Verfall von Markenrückständen zu verhindern, d. h. mindestens alle zwei Jahre eine umfassende Kontrolle in ihrem Bezirke zu veranlassen. Wie man es damit im Herzogtum Oldenburg hält, ist dem Verfasser nicht bekannt; im Fürstentum Lübeck, das zu der Landesversicherungsanstalt Schleswig-Holstein gehört und sich bei dieser sehr wohl befindet, umfassen die zwischen den großen Kontrollen liegenden Zwischenräume leider mehr als zwei Jahre. — — —

Soziale Fragen beschäftigen doch gegenwärtig alle Schichten unseres Volkes. Es sind nun schon einige Jahre her, seit der Verfasser dieses Artikels eine Reihe von Aufsätzen veröffentlichte, in denen verlangt bezw. empfohlen wurde: eine mehr soziale Verwaltung unseres Kronguts und Staatsguts, Benutzung desselben zum Zwecke der Seßhaftmachung von Arbeitern, Insten, Kätnern und dergleichen. Fanden wir damals mit diesen Forderungen allerdings von einigen Seiten Zustimmung, so blieben wir doch weitaus in der Minderheit. Und jetzt? Vor kurzem tagte in Eutin der Provinzialrat. Und aus dieser fast rein „agrarischen“, also eines sozialreformerischen Uebereifers gewiß unverdächtigen Körperschaft heraus mußte die Regierung ähnliche Forderungen hören! Eine Seßhaftmachung von Arbeitern sei unter Benutzung des Staatsguts und einer (auch von uns lebhaft empfohlenen) Benutzung der Bereitwilligkeit der Landesversicherungsanstalt zur Hergabe der hierzu erforderlichen Mittel anzustreben. Bravo! Und verbindlichen Dank für diese Unterstützung!

In derselben Sitzung des Lübecker Provinzialrats wurde auch der Wunsch ausgesprochen, dem Spekulieren mit Grundstücken möge durch eine scharfe Besteuerung Einhalt getan werden. Es wird mit dieser Anregung auf sich im Wirtschaftsleben des Fürstentums Lübeck gegenwärtig abspielende und — rund herausgesagt — bedauernswerte Vorkommnisse die Hand gelegt: Stellenparzellierungen, „Stellenschlachtungen“. Aber wird man auf dem vom Provinzialrat vorgeschlagenen Wege eine wirkliche Besserung erzielen? Möglich, wenn auch durchaus nicht sicher. Und man darf registrieren: Aus ländlichen Kreisen eine Zustimmung zur Einführung von Umsatz- und Wertzuwachssteuern, über die man — ebenso wie die Regierung das tat — dankbar quittieren darf.

Von sozialen Reformen in der Verwaltung des Krongutes spürt man allerdings noch nichts, und natürlich sind dieselben auch nicht von heute auf morgen durchzuführen. Ist die Möglichkeit ihrer Durchführung näher gerückt, seit in den Regierungen landwirtschaftliche Sachverständige sitzen? In dieser Beziehung allzu kühne Hoffnungen zu hegen, ist gefährlich. Was durchaus kein Mißtrauen gegen diese neuen Herren darstellen soll. Im Gegenteil: Ihre Beiordnung ist sehr beifällig zu begrüßen. Sie werden genügend Arbeit vorfinden, Arbeit auf Jahre. Fr. K.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 2. November.

* **Osternburg**, 2. Nov. Am nächsten Sonntag hält der F.K. „Osternburg von 1903“ im „Schützenhof zur Wunderburg“ seinen diesjährigen, sehr beliebten Ball ab. (Siehe Inserat).

de. **Bloherfelde**, 1. Nov. Der hiesige landwirtschaftliche Verein Bloherfelde-Petersfehn hielt am letzten Sonntag in Diedr. Huntemanns Gasthaus hierselbst eine Versammlung ab. Den Mitgliedern des Vereins ist es freigestellt, ob sie in Zukunft das Landwirtschaftsblatt beziehen wollen oder nicht. Diejenigen, die das Blatt nach dem 1. Januar wünschen, haben es bis zum 1. Dezember d. J. beim 1. Vorsitzenden anzumelden, und zwar auf dem von der Landwirtschaftskammer versandten Formular. Der Bezugspreis wird am Schlusse des Vereinsjahres zusammen mit dem Vereinsbeitrag erhoben. Der Vorsitzende sprach den Wunsch aus, es möchten recht viele Mitglieder das Landwirtschaftsblatt bestellen. Hierauf erteilte der Vorsitzende Hauptlehrer Hünicke-Petersfehn das Wort zu einem Vortrage über „Inzucht der Bevölkerung kleinerer Ortschaften“. Er erläuterte mehrere Beispiele aus eigener Beobachtung. Die Anwesenden lauschten mit gespannter Aufmerksamkeit dem interessanten und lehrreichen, etwa einstündigen Vortrage und erhoben sich am Schlusse zum Dank von ihren Sitzen.

de. **Petersfehn**, 2. Nov. Am letzten Sonntag morgen fand auf den Ländereien des Landwirts D. Schmidt hierselbst ein Probepflügen statt. Schmiedemeister H. Kleen-Bloherfelde hatte hierzu einen von ihm selbst konstruierten Moorpflug geliefert, während die Firma Even-Nadorst mit verschiedenartigen Pflügen vertreten war. Wir enthalten uns eines Urteils darüber, welcher Pflug am besten arbeitete. Eine Wiederholung des Probepflügens soll laut Beschluß der letzten Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins am nächsten Sonntagmorgen von 8 bis 10 Uhr stattfinden, wozu alle Interessenten freundlichst eingeladen sind. Zusammenkunft morgens 8 Uhr beim Gastwirt D. Schmalriede hierselbst.

de. **Ofen**, 1. Nov. Die für dieses Jahr erhobene Kirchenumlage für die Kirchengemeinde Ofen beträgt außer der Personensteuer noch 12 Proz. der Grund- und Gebäudesteuer und 34 Proz. der Einkommensteuer. Diese Umlage ist bis zum 10. November d. J. in den Vormittagsstunden von 8 bis 1 Uhr an den Kirchenrechnungsführer Restaurateur G. Brunken-Bloh zu entrichten. Der Konfirmandenunterricht hat nunmehr seinen Anfang genommen und findet zweimal in der Woche, Dienstags und Freitags vormittags im Konfirmandenzimmer der Pastorei

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die sterbende Glaubensheilerin.

Mit sensationellen Enthüllungen über das Treiben der Personen, die die nach Millionen zählende Sekte der „Christlichen Wissenschaft“ leiten, tritt die Newyorker „World“ hervor. Danach liegt die Begründerin jener Wissenschaft vom Gesundbeten und Krankenheilen, Mrs. Eddy, im Sterben; ein furchtbares Krebsleiden hat ihren ganzen Körper zerwühlt, und sie wird nur durch die stärksten Belebungsmittel noch am Leben gehalten, weil man fürchtet, daß mit ihrem Tode der ganze gewaltige Bau dieser neuen Kirche einstürzen und das glänzende Geschäft, das die christliche Wissenschaft abwirft, aufhören würde. Die Journalisten haben keine Mühe gescheut, um von diesen seltsamen und kaum glaublichen Verhältnissen die Hülle hinwegzuziehen und alle die dunklen Geheimnisse, die den Palast der Glaubensheilerin in Concord umgeben, aufzuklären. Sie haben festgestellt, daß Mrs. Eddy in den letzten drei Jahren in ihrem eigenen Hause als Gefangene gehalten wird und von niemandem außer den intimsten Eingeweihten gesehen worden ist; daß zudem das ungeheure Vermögen, das sie durch die Gaben der Gläubigen und die Erträgnisse ihrer Bücher gesammelt hat, auf rätselhafte Weise verschwunden ist. Den Pilgern und Anhängern der „Christlichen Wissenschaft“, die von allen Teilen der Welt, sogar auch aus Deutschland, nach Concord wallfahrten, wird kein Zutritt zu dem Hause der Hohen-Priesterin gestattet, aber ihr Glaube wird gestärkt und ihre Neugierde befriedigt, indem sie täglich durch die engen Gassen der kleinen Stadt einen altertümlichen Wagen, von zwei schwarzen Rossen gezogen, fahren sehen, dessen einzige Insassin, eine undeutlich sichtbare weißhaarige, alte Dame in einem Hermelingewande, sie ehrfürchtig grüßen, wenn sie vorbeifährt: denn das soll Mrs. Eddy sein. Nun hat man aber herausbekommen, daß die Dame nicht Mrs. Eddy ist, sondern eine Mrs. Parmelia Leonard, die mit einer weißen Perücke angetan und im Gesicht weiß angemalt, eine flüchtige Aehnlichkeit mit der Hohen-Priesterin besitzt. So rollt denn diese Attrape in einem festverschlossenen Wagen alltäglich an den ehrfürchtig sich neigenden Gläubigen vorbei und erhält sie in dem seligmachenden Glauben, daß Mrs. Eddy noch lebe. Die frommen Gaben und Spenden fließen alltäglich weiter reichlich ein, und der ganze Schwindel nimmt seinen Fortgang. An der Spitze der ganzen komplizierten Organisation, die nun an die Stelle der einstigen Herrscherin, der nun zur Ruine gewordenen Greisin, getreten ist, steht Mrs. Eddys Kutscher, Calvin A. Frye, der zugleich als ihr Sekretär gilt, den Haushalt leitet, die Pilger empfängt, die Finanzgeschäfte besorgt und mit kräftiger Faust die zitternde Hand führt, mit der Mrs. Eddy die Dokumente unterzeichnet. Im schwarzen Gesellschaftsanzuge und mit liebenswürdigem Lächeln tritt er den Gläubigen entgegen, die herbeigekommen sind, die Prophetin zu sehen. Er teilt ihnen mit, daß sie zu beschäftigt sei, um sie zu empfangen, übernimmt das Amt der Vermittlung, flüstert ihnen dann mystische Verkündigungen zu und steckt die Gaben ein. Nachmittags, wenn die seltsame Paradefahrt beginnt, sitzt er als Lakai neben dem Kutscher auf dem Bock und gibt der falschen Mrs. Eddy im Wagen Zeichen, wenn irgend ein Verdächtiger oder allzu Neugieriger in bedenkliche Nähe des Wagens kommt. Die Insassin des Wagens hält dann schnell einen kleinen Schirm vor das Gesicht und verbirgt so ihre Züge, so daß man nur noch die weiße Perücke sieht, die allerdings mit den ehrwürdigen weißen Haaren der Mrs. Eddy einige Aehnlichkeit besitzt. Ein Mann aber, der Mrs. Leonard aus Brooklyn genau kannte, bevor sie sich der „Christlichen Wissenschaft“ weihte, ist durch eine List doch dem Wagen ganz nahe gekommen und hat eine eidliche Aussage abgegeben, daß er die Züge der Mrs. Leonard unter der Perücke und der Schminke genau erkannt habe. Nun drangen die Journalisten auf das Entschiedenste darauf, Mrs. Eddy von Angesicht zu Angesicht gegenübergestellt zu werden, weil sie sonst als erwiesen erachten müßten, daß sie tot sei. Wohl oder übel mußte ihrem Begehren gewährleistet werden, und nun konnten sie pathetische Schilderungen entwerfen von dieser alten Frau, die einst eine Macht über Millionen besaß und nun in einem Zustande körperlicher Auflösung und geistiger Umnachtung, bereits von den Kämpfen des Todes befallen, von ihren Anhängern grausam am Leben erhalten wird. Durch Mittel, die die Nerven aufpeitschen, durch den Strom einer elektrischen Batterie war ihre schon verlöschende Lebensflamme zu einem letzten Aufflackern gezwungen worden. So hatte man ihr wenigstens noch soviel Kraft eingehaucht, daß sie sich einen Moment erheben konnte und einige unzusammenhängende lallende Worte stammelte, bevor der Sekretär-Lakai sie wieder in das Zimmer führte, das ihr Gefängnis ist. Das letzte Erscheinen von Mrs. Eddy in der Oeffentlichkeit liegt drei Jahre zurück, als sie für einen Augenblick auf dem Balkon ihres Hauses erschien und zu einer Schar von Gläubigen heruntergrüßte, die vorbeizogen. Seitdem hat sie wahrscheinlich ihr Haus nicht mehr verlassen. Von den großen Schätzen, die Mrs. Eddy besaß, kann auch nicht die geringste Spur mehr gefunden werden. Ihr Vermögen belief sich auf mindestens 60 Millionen, und ihr jährliches Einkommen betrug viele Jahre hindurch 5 Mill. Mark. Ein Verwandter von ihr, der auch zu den „Intimen“ gehört, behauptet, daß sie ihr Vermögen zu wohltätigen Zwecken verwendet habe. Aber von wohltätigen Schenkungen ist nichts bekannt geworden. Die amerikanischen Journalisten berichten in ganz gruseligen Schilderungen von den Gefahren, denen sie sich bei ihren Nachforschungen aussetzten, von den Gewaltmitteln, mit denen die Männer der „Christlichen Wissenschaft“ ihre Enthüllungen zu verhindern suchten. Doch endlich haben sie gesiegt und Mrs. Eddy gesehen. „Sie stand schwankend in der Mitte des großen Zimmers, die Hände krampfhaft an die Tischplatte geklammert. Sie sah mehr wie eine

Landesbibliothek Oldenburg

hierselbst statt. Zur Kirchengemeinde Ofen gehören die Schulachten Metjendorf, Ofen und Petersfehn.

h. **Grüppenbühren**, 1. Nov. Der Güterverkehr auf dem Bahnhof steigt von Jahr zu Jahr, und die Rampe reicht oftmals garnicht aus, um alles glatt abzuwickeln. Vor ein paar Tagen wurden 2 Doppelwaggons fette Borstentiere für die Firma Gebrüder Meyer verladen. Gleichzeitig wurde von dem Hausmann Bulling aus Buthhausen 1 Waggon Pferde (nach Hildesheim bestimmt) zum Versand gebracht; zur selben Zeit wurde für die Firma Büsing aus Jaderberg ein Stier, 1800 Pfund schwer, von dem Landmann Wieting aus Bookhorn angekauft, verladen und nach Hannover gesandt. Tagtäglich finden Torf- und Buschablieferungen statt und da ist manchmal nicht Platz zu finden, wo der Versender sein Werk ausführen kann. Hier ist dringend Abhülfe not und eine bedeutende Vergrößerung muß geschaffen werden, um allen Anforderungen zu genügen. — Die Fasanenjagd zeigt sich in hiesiger Gegend noch immer sehr ergiebig und die Nimrode können es daher auch noch nicht lassen, täglich mit ihrem Knallgewehr auf die Suche zu gehen.

j. **Großenkneten**, 31. Okt. In Kempermanns Gasthause hielt der Imkerverein seine Herbstversammlung ab, die gut besucht war. Es wurden Mitteilungen über die Bienenversicherung gemacht, die Prämie beträgt à 1 Standvolk nur 5 ₰. Dieser Sommer war der Bienenzucht nicht besonders günstig, obgleich die Bienen früh genug und viel schwärmten, war die Ernte nur mittelmäßig, geringer als im Vorjahre. Es wurden der Honigverkauf, die Honiggewinnung und die Einwinterung eingehend besprochen. Immer mehr schwindet das Abschwefeln der Bienen, wie es früher üblich war, man benutzt sie zum Verstärken der Standvölker. Dem Verein gehören 40 Mitglieder an. Als Abschätzer für die Bienenversicherung sind gewählt die Imker Lueken-Sage, Küther-Bakenhus, und zum Vertrauensmann Imker Schwanewedel - Großenkneten.

§ **Bant**, 31. Okt. Der Banter Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung hielt am heutigen Abend eine Versammlung ab. Nach dem vorgelegten Jahresbericht betrug die Zahl der Mitglieder 212, welche 250,25 *M* Beiträge entrichteten. Der Ueberschuß vom Vorjahre und eine Sammlung von Konfirmanden betrugen zusammen 74,89 *M*, so daß eine Gesamteinnahme von 325,34 *M* vorhanden ist. Nach Abzug der Unkosten verbleiben ca. 312 *M*. Zwei Drittel dieser Summe gelangen an den Hauptverein; ein Drittel soll der Gemeinde zu Vechta für Tilgung der Kosten des Gemeindehauses zugewandt werden. In nächster Zeit wird ein Abendgottesdienst stattfinden, in welchem über den Gustav Adolf-Verein gepredigt werden soll. Die heute morgen im Gottesdienst abgehaltene Kollekte für den Gustav Adolf-Verein erbrachte 16,04 *M*.

* **Heppens**, 2. Nov. In der Nr. 300 d. Bl. brachten wir eine Notiz über eine öffentliche Bürgerversammlung, in der Landtagsabgeordneter Schulz über die persönlichen Zulagen der Lehrer sprach. Der Einsender hat nicht korrekt über die Versammlung berichtet, deshalb ersucht uns Herr Schulz um die Aufnahme folgender Berichtigung:

„Ich habe in der betr. Versammlung nicht lediglich gesagt, die in Heppens gezahlten Gehälter sind nicht ausreichend, um den Lehrer vor Nahrungssorgen zu schützen, und deshalb müssen persönliche Zulagen gezahlt werden. Tatsächlich werden ja heute schon in Heppens wie anderwärts persönliche Zulagen gewährt; nur mit dem Unterschiede, daß sie von Jahr zu Jahr — im Gegensatz zu Bant u. a. O. — neu bewilligt werden. In dieser jährlichen Neubewilligung sah ich die Gefahr, die Lehrer in Heppens von Zufälligkeiten abhängig zu machen. Ich sagte dann weiter: Das Interesse der Schule verlange es, den Erzieher der Jugend so zu stellen, daß er, vor Nahrungssorgen geschützt, sich ganz und freudig seiner erhabenen Aufgabe als Jugendbildner widmen könne. Deshalb müsse man danach streben, das Lehrergehalt nach festen Grundsätzen entsprechend zu regeln. Ein Schritt hierzu sei die regulativmäßige Festsetzung der persönlichen Zulagen, um nicht etwa dem Lehrer das nächste Jahr etwas zu nehmen, was man ihm voriges Jahr gegeben habe, ohne jedoch das Mitbestimmungsrecht der Schulachtsvertretung zu unterbinden. In diesem Sinne wurde, wie auch aus dem „Nordd. Volksbl." zu ersehen ist, eine von mir eingebrachte Resolution einstimmig angenommen."

Vermischtes.

Der Prozeß gegen die Stiftsoberin v. Heusler, der seit mehreren Tagen das Münchener Schwurgericht zum zweiten Male beschäftigt, nähert sich seinem Ende. Bei den letzten Verhandlungen berichteten verschiedene Zeugen, daß die Wagner schon vor der Vergiftungsaffäre krank gewesen sei und berichten über die bekannten Erscheinungen ihres Charakters und Benehmens und Gebarens (heimliches Trinken, Durcheinanderessen und Zusammensaffen der Speisen, Simulieren usw.). Eine Schwägerin der Wagner, bei der die Wagner einige Zeit vor der Vergiftungsaffäre lebte, sagt, daß sie Cognac und zwei bis drei Maß Bier an einem Tag getrunken und sich danach häufig erbrochen habe. Wegen ihres Uebertritts zur katholischen Religion sei sie weiter nicht verfolgt worden. Die Wagner hatte das seinerzeit behauptet. Die Wäscherin im Stift sagt aus, eine Stiftsdame habe ihr drei Wochen vor der Vergiftungsaffäre gesagt, die Heusler kenne die Kaffeetasse der Wagner wegen des daran befindlichen Bändchens. Die Heusler bestreitet, daß sie die Tasse gekannt habe. Hierüber und über die Art der Feststellung entstehen lange, resultatlose Auseinandersetzungen zwischen Geschworenenbank, Staatsanwaltschaft und Verteidigung. Auch der Beichtvater der Wagner, Benediktiner-Pater Burghardt, wird vernommen. Er erklärte mit gehobener Stimme: Ich verweigere mein Zeugnis nicht nur in Bezug auf das Gebeichtete, sondern auf alles, was ich gehört habe. Die Zeugin Zacher bekundet, daß die Wagner kurz vor ihrer letzten Erkrankung bei ihrem Besuche hingefallen sei. — Präs.: Ist sie vielleicht matt gewesen oder erschöpft? — Zeugin: Nein, sie war b'suffa! (Stürmische Heiterkeit im Zuschauerraum.) — Präs.: Da kann man allerdings nicht von Erschöpfung oder Asthma sprechen. Haben Sie mit von dem Bier getrunken? — Zeugin: Ich wollte gern, aber es war nichts mehr drin. (Erneute Heiterkeit, die längere Zeit andauert, so daß der Präsident um Ruhe ersuchen muß.)

An den „Hauptmann a. D." Voigt, der zu Berlin im Untersuchungsgefängnis krank darniederliegt, gelangen fortgesetzt Ansichtskarten mit Versen aus aller Welt, sogar Dedikationen werden ihm übersandt. So stiftete ihm ein lustiger Stammtisch in Bamberg als Anerkennung für sein Köpenicker Bravourstücklein 3 Mark. Auch im Ausland genießt der „Hauptmann a. D." Voigt rege Sympathien, besonders in dem Lande solcher Heldenstücklein, in Rußland. Der Moskauer Kegelklub will ihm sogar einen Ehrensäbel stiften, allerdings nur aus einem Köpenicker Kinderspielwarengeschäft. Der „Hauptmann von Köpenick" wird übrigens in einem Leitartikel der „Daily Expreß" als gemeinsames Eigentum aller Kulturnationen in Anspruch genommen, da er endlich einmal dem Wort: „Internationale Heiterkeit" einen bestimmten Inhalt gegeben habe. Von diesem Gesichtspunkte aus hofft das Blatt, daß den „Hauptmann" keine allzu strenge Strafe treffen werde, besonders in Anbetracht der „versöhnenden, menschlich guten Eigenschaften", die er sich trotz seines langen Aufenthaltes im Zuchthaus bewahrt habe. Das englische Blatt empfiehlt ihn der Gnade des Kaisers.

Lebende Augen in einem Gemälde. Folgende merkwürdige Geschichte wird aus St. Petersburg berichtet: Ein russischer Beamter, Loktiew, der gegen zwei Uhr morgens mit seiner Frau nach Hause zurückkehrte, wurde durch ein Geräusch im Eßzimmer beunruhigt, in dem plötzlich ein Stuhl umzustürzen schien. Eine Durchsuchung des Zimmers ergab nichts Auffälliges, und auch in den übrigen Räumen wurde nichts gefunden. Sie kehrten nun nach dem Speisezimmer zurück, wo ein großes Porträt des Großvaters von Frau Loktiew an der Wand stand. Die junge Frau erschrak plötzlich und schrie auf. „Was ist denn los?" fragte der Gatte überrascht. „Mir schien es eben," antwortete die Frau, am ganzen Leibe zitternd, „wie wenn das Porträt mich mit wirklichen Augen ansähe." Der Mann lachte über ihre kindische Furcht, aber die Frau konnte das seltsame Funkeln der Augen, das sie zu sehen meinte, nicht ertragen, und wurde sogar ohnmächtig. Loktiew untersuchte noch einmal das Zimmer, ohne etwas Verdächtiges zu bemerken. Am nächsten Morgen aber entdeckte er, daß mehrere wertvolle Sachen verschwunden waren, und als er das Porträt näher betrachtete, fand er, daß die Augen ausgeschnitten waren und das Bild ein wenig von der Wand fortgerückt war. Der Dieb hatte sich augenscheinlich hinter der Leinwand versteckt und die nach ihm Suchenden die ganze Zeit hindurch beobachtet.

Die „Weber" in Neapel. Gerhart Hauptmanns „Weber" wurden in Neapel im Teatro Mercadente gegeben. Das Publikum folgte dem Szenengange scheinbar mit großem Interesse, aber die Kritik verhält sich erheblich kühler und ablehnender, als es die römische im vergangenen Jahr tat. Der Kritiker des „Mattino", einer der größten Neapeler Zeitungen meint, infolge des langen Verbotes berühre die Arbeit heute fast wie ein Anachronismus, und ein Vergleich mit den Personen aus Zolas „Germinal", zu denen sie herausfordern, sei für den deutschen Dramatiker gefährlich. Es sein kein Grund vorhanden gewesen, dieses Drama, das sich überlebt habe, wieder auszugraben.

Kirchen-Nachrichten.

Lambertikirche.
Am Sonntag, den 4. November:
1. Hauptgottesdienst **9** Uhr: Pastor Schneider.
2. Hauptgottesdienst **10½** Uhr: Pastor Pleus.
Kindergottesdienst **3** Uhr: Pastor Wilkens.
In der Aula der Cäcilienschule:
Kindergottesdienst **3** Uhr: Pastor Schneider.
Die Kirchenbücher werden in Oldenburg geführt im Bureau der ersten Pastorei, Amalienstraße Nr. 4. (Nur an Werktagen von 10—1 Uhr.)

Elisabethstift.
Am Sonntag, 4. Novbr., vorm. **10½** Uhr: Gottesdienst.

Garnisonkirche.
Am Sonntag, den 4. November:
Gottesdienst **10½** Uhr: Divisionspfarrer Rogge.
Kindergottesdienst **12** Uhr: Divisionspfarrer Rogge.

Osternburger Kirche.
Am Sonntag, den 4. November:
Gottesdienst: **10** Uhr. Beichte u. Abendmahl: **11** Uhr.
Pastor Dede.

Kirche zu Eversten.
Am Sonntag, den 4. November:
9 Uhr: Beichte und Abendmahl. — **10** Uhr: Gottesdienst.
Danach Kinderlehre.

Kirche zu Ohmstede.
Am Sonntag, den 4. November:
10 Uhr Gottesdienst; danach Beichte und Abendmahl.

Kirche in Ofen.
Am Sonntag, den 4. November:
Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts (9½ Uhr), dann Kinderlehre.

Katholische Kirche.
Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Hochamt 10½ Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Baptisten-Kapelle, Steinweg 29.
Sonntag, vorm. 9½ Uhr: Predigt, vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr: Predigt.
Montag abend 8½ Uhr: Betstunde.
Mittwoch abend 8½ Uhr: Bibelstunde.
Prediger Wuppen.

Friedenskirche.
Sonntag, morgens 9½ Uhr und abends 7 Uhr: Gottesdienst, vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch, abends 8½ Uhr: Bibelstunde. Prediger v. Bell.

Ev. Männer- und Jünglingsverein.
Mühlenstr. 17, oben.
Sonntag, den 4. Novbr., abend **8** Uhr: Versammlung.
Gäste herzlich willkommen.

Tote aus denn eine Lebende. Skelettartig abgemagert, blickte sie aus tief eingesunkenen Augen matt und stumpf, und diese hohlen, wunden Löcher erschienen noch gräßlicher durch die dicken schwarzen Striche, die auf den fleisch- und haarlosen Knochen darüber die Augenbrauen darstellen sollten. Die eingefallenen Backen waren mit roter Schminke bedeckt, die Züge dick mit Puder überklebt. Ihr Körper war völlig abgemagert, und der Hals, an dem eine kostbare Brillantbroche funkelte, voller Runzeln. Sie taumelte sogleich rückwärts und mußte gehalten werden; dabei schien aus ihren Augen ein hilfeflehender Blick die Besucher zu treffen." So wird der Besuch bei der sterbenden Glaubensheilerin geschildert. . . .

*

Herren ohne Damenbegleitung haben keinen Zutritt. In einer geistreichen Betrachtung über die amerikanische Frau, die Ludwig Fulda in der „N. Fr. Pr." veröffentlicht, lesen wir das folgende lustige Stücklein: „In dem großen Wintergarten des „Hotel Astor" zu Newyork war Nachmittagstee mit Musik. Ein Blick, den ich von der Halle aus hineinwarf, überzeugte mich, daß eine sehr elegante Gesellschaft den prächtigen Raum füllte. Ich sagte mir also: Da wirst du auch deinen Tee trinken, und setzte mich diesem begreiflichen Entschluß gemäß mit aller Harmlosigkeit in Bewegung. Wer aber beschreibt mein Befremden, als mir an der Pforte von dem dort aufgepflanzten Cerberus ein gebieterisches Halt zugerufen wurde. Zuerst dachte ich, es handele sich um das Eintrittsgeld. Nichts da, der Eintritt war frei; nur ich mußte draußen bleiben. Eine unwillkürlich von mir angestellte Nachprüfung meiner äußeren Erscheinung ergab nichts, was mich als minderwertig oder verdächtig hätte signalisieren können. Erst ein kurzes Zwiegespräch mit dem Cerberus brachte mir des Rätsels Lösung. Ich durfte nicht hinein, weil ich ein Herr ohne Damenbegleitung war. Als solcher gehörte ich ins Herrencafé. In diese heiligen Hallen aber hatten nur Damen Zutritt oder Herren, die von Damen mitgenommen wurden. Es blieb mir also nichts übrig, als wie ein begossener Pudel ins Herrencafé abzuziehen, wo ich es lange nicht so hübsch fand, und darüber nachzudenken, daß mir in Europa etwas Aehnliches nur passieren könnte, wenn ich statt eines alleinstehenden Herrn eine alleinstehende Dame wäre."

Ueber unsere deutsche Sprache hat sich ein gebildeter Franzose gelegentlich wie folgt geäußert: „Ich bin ein alter Franzose, und wenn ich die deutsche Sprache als die reichste, biegsamste und brauchbarste der Welt preise und die deutschen Bücherschätze als die reichsten und edelsten, so rede ich nicht wie einer, der blindlings nur seine polnische Sprache oder seine tschechischen Klassiker lobt, weil er eben nichts anderes hat und nichts anderes kennt. Ich habe in zwei Weltteilen gelebt, in fünf Sprachen meine akademischen Studien und Prüfungen gemacht, in drei Sprachen Bücher und Zeitungsaufsätze geschrieben. Dabei habe ich die deutsche Sprache als die reichste bevorzugt, bevorzugen müssen. Nur das wunderbare Werkzeug der deutschen Sprache, das durch Luthers Bibelübersetzung geschaffen worden ist, kann uns erklären, daß Dorfpfarrer, Lehrer, Handwerker und Bauern ungezählte der schönsten Kirchenlieder hervorbringen konnten. Man sehe die alten Klassiker in deutschen Uebersetzungen, man sehe, wie genau jedes Versmaß, jedes Wortspiel, jeder schallnachahmende Ton, die ganze Versmusik der griechischen Dichter wiedergegeben ist. Die Uebersetzungen Scotts, Shakespeares geben Gedichte mit sechs- oder achtfachem Reimspiel ganz genau und ganz leicht wieder. Die französischen, englischen und italienischen Dichter werden im Deutschen im Versmaß genauer übersetzt, als in anderen Sprachen in Prosa." — Die deutsche Sprache ist, nach Schopenhauer, unter den modernen auch die zur Behandlung tiefer philosophischer Probleme geeignetste.

Gedanken und Grundsätze von Vauvenargues. Wir entnehmen folgende Aphorismen des französischen Philosophen dem uns vom Verlag R. Pieper & Co. in München freundlichst zur Verfügung gestellten Aushängebogen des 11. Bandes der trefflichen Sammlung „Die Fruchtschale: Vauvenargues' Gedanken und Grundsätze." Ellen Key eröffnet den Band mit einer ausgezeichneten Einführung dieses „Vorläufers Nietzsches". Die Uebersetzung ist von Eugen Stoessler. — Marquis de Vauvenargues, geb. 6. August 1715 in Aix, gestorben 9. März 1747, genoß als Moralist hohes Ansehen.

Die Menschen verbergen aus Schwäche und aus Furcht vor Verachtung ihre teuersten, ihre beständigsten und häufig ihre edelsten Neigungen.

Die Kunst zu gefallen, ist die Kunst zu täuschen.

Wir sind zu aufmerksam oder zu sehr mit uns selbst beschäftigt, um uns gegenseitig zu vertiefen: wer es schon gesehen hat, wie Masken im Ballsaale freundschaftlich zusammen tanzten und sich an der Hand hielten, ohne sich zu kennen, um den Augenblick danach auseinanderzugehen und sich nie im Leben wieder zu sehen oder sich zu vermissen, — der hat ein Bild des menschlichen Lebens gesehen.

Ein Ehrenmann nimmt an der Form eines Wortes keinen Anstoß, wenn er die Gesinnung dessen kennt, der es gesprochen hat.

Machst du auf irgend einen Gedanken eines Werkes aufmerksam, so sagt man dir vielleicht, er sei durchaus nicht neu; fragst du aber weiter, ob er denn auch wahr sei, so wird du sehen: darauf erhältst du keine Antwort.

Ich saß einst in der Oper zufällig neben einem Mann, der jedesmal lächelte, wenn das Parterre Beifall klatschte. Er sagte mir, die Musik habe ihn in seiner Jugend ganz verrückt gemacht, aber von einem gewissen Alter an kommt man von manchem wieder ab; denn dann beurteile man die Dinge mit kühlem Blut. Einen Augenblick nachher merkte ich, daß er taub war, und ich sagte zu mir: das nennen also die Leute „mit kühlem Blute urteilen"! Die alten Leute und die Weisen haben unrecht; man muß jung und feurig sein, um zu urteilen, und vor allem über die Freuden urteilen zu können.

Nur ein roher und niedrig denkender Mensch verachtet einen andern, der in Schande fiel und ohnedies schon unglücklich ist, noch Vorwürfe zu machen; das Gefühl des Erhabenen macht für zarte Seelen jede fremde Schmach zum Gegenstand des Mitleids.

Die Ehrlosigkeit mancher Menschen ist mehr ein Unglück als ein Laster; die Schande ist das Gesetz der Armut.

Die Abgeschmacktheit der meisten Bücher über Moral kommt daher, daß ihre Verfasser nicht aufrichtig sind; der eine ist das schwächliche Echo des anderen, und keiner wagt, seine eigenen Grundsätze und seine geheimen Gefühle darzulegen. So reden und schreiben — übrigens nicht nur in der Moral, sondern auf welchem Gebiete es auch sei — fast alle Menschen ihr ganzes Leben lang nur das, was sie nicht denken; nur wer sich noch ein wenig Liebe zur Wahrheit bewahrt hat, verdient den Zorn des Publikums gegen sich heraus und wird dessen Vorurteil zum Opfer.

Die Menschen haben mehr Zutrauen zur Sitte und zur Tradition ihrer Vorfahren, als zu ihrer eigenen Vernunft.

Landesbibliothek Oldenburg

Rum selbst zu bereiten!

Reichel's Jamaika-Rum-Extrakt.

Keine künstliche Essenz, sondern ein direktes Produkt des echten Jamaica-Rum in höchst konzentrierter Form, hoch aromatisch.

Nur in Originalflaschen à **75 Pf.**, Extra Qualité *** **1,25 M.**

Eine Flasche mit 1 Ltr. Weingeist (Spir. vini) nach Vorschrift bereitet gibt über **2 Ltr.** kräftigen **Rum**

vorzüglich zu Tee und Grog.

Glänzend begutachtet von Sachverständigen und Fachmännern.

Ein einziger Versuch überzeugt!

Bei 6 Flaschen die 7te gratis.

„Die Destillierung im Haushalt“ Wertvolles, illustriertes Rezeptbuch zur Selbstbereitung sämtlicher Liköre 2c. **Gratis!**

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Grösste Spezialfabrik Deutschlands.

Niederlagen in ganz Deutschland in den durch meine Schilder kenntlichen Drogerien, Apotheken etc., wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.

Echt ist allein das Originalprodukt mit Marke „Lichtherz“ all. and. nur Nachahmung!

In **Oldenburg** bei **Konrad Beike**, Heiligengeiststr. 4, **E. Sattler**, Inh.: Apoth. **Th. Storandt**, Haarenstr. 44, **Hans Wempe**, Achternstr. 32.

Während der Brautzeit

liegt es im eigenen Interesse der jungen Dame, alle Fortschritte auf dem Gebiete der Kochkunst kennen zu lernen. Jede Braut erhält **umsonst** von **Dr. Oetker** Rezeptbücher über die häusliche Backkunst, Milchspeisen, Einmachen, Saucen, Nachspeisen!

Man schreibe an

Dr. Oetker's Backpulver-Fabrik in Bielefeld.

Original-Viktoria-Nähmaschinen

werden fortlaufend mit wirklich praktischen Neuerungen versehen. Leicht, schnell, geräuschlos, einfache, dauerhafte Konstruktion, — **überraschend leichte Handhabung,** — **große Garnspulen** sind die Hauptvorzüge der

Original-Viktoria-Nähmaschinen,

die wegen ihrer Leistungsfähigkeit, soliden einfachen Bauart und eleganten Ausstattung **unübertroffen** dastehen

Original-Viktoria-Nähmaschinen nähen vor- und rückwärts, eignen sich vorzüglich zum **Sticken u. Stopfen,** liefern in allen Stoffen eine unvergleichlich schöne elastische Naht und nähen selbsttätig **ohne Störung** über **die dicksten Nähte.**

Alle der Reibung unterworfenen Teile sind nachstellbar, wodurch das **Ideal einer Nähmaschine** erreicht wird, nämlich eine fast nie reparaturbedürftige, **stets zuverlässige** Nähmaschine.

Teilzahlung gestattet. Spezial-Maschinen für alle Zwecke. Alte Maschinen werden eingetauscht.

Große Auswahl in billigen Nähmaschinen. **Preisliste gratis und franko.**

Fachmännische Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme rasch und billig.

H. Munderloh,

Maschinenbauer, Oldenburg i. Gr., **Haarenstraße 52.**

Ausweis

der Oldenburgischen Landesbank

mit Filialen in Brake, Burg a. F., Eutin, Varel, Vechta, Wilhelmshaven vom 31. Oktober 1906.

Aktiva.

Kassebestand	M	428,360 99
Wechsel	„	8,166,478 66
Effekten	„	2,587,813 01
Konto-Korrent-Debitoren	„	21,137,922 93
Belehnungs-Konto	„	7,501,065 —
Bankgebäude und Safes-Anlagen	„	204,170 —
Nicht eingeforderte 60 % des Aktien-Kapitals	„	1,800,000 —
Diverse	„	320,450 32
	M	42,146 260 91

Passiva.

Aktien-Kapital			M	3,000,000 —
Reservefonds			„	633,401 02
Einlagen:				
Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen	M	9,122,487 30		
Einlagen von Privaten	„	23,767,648 98		
Einlagen auf Check-Konto	„	2,973,083 99	„	35,863,220 27
Konto-Korrent-Kreditoren			„	1,042,568 86
Diverse			„	1,607,070 76
			M	42,146,260 91

Wir vergüten bis auf weiteres für Einlagen:

mit halbjähriger Kündigung
½ % unter dem jeweiligen Diskontsatze der deutschen Reichsbank, mindestens 2½ % und höchstens 4 %, z. Zt. also . . . 4 % jährlich
oder einen festen Satz von . . . 3 % „
mit vierteljährlicher Kündigung
1 % unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens 2½ % und höchstens 3½ %, z. Zt. also . . . 3½ % „
mit kurzer (14tägiger) Kündigung und auf Check-Konto . . . 2 % „
auf 1½—3 Monate einen festen Satz von . . . 2½ % „
Der Diskontsatz der Deutschen Reichsbank beträgt zur Zeit 6 %.

Oldenburgische Landesbank.

Merkel. tom Dieck.

Gemeinde Atens.

Die zur **Wilhelm Müller-Stiftung** „Friesenspende“ gehörende, hier belegene

Friedeburg

soll als

Restaurant m. Gartenwirtschaft

auf 6 Jahre, vom **1. Mai 1907 an**, verpachtet werden.

Das jetzt im Umbau befindliche Haus enthält außer den Wohnräumen u. a. 1 Gastzimmer von 100 Quadratmeter Bodenfläche, 1 Klub-, 1 Speise-, 1 Damenzimmer. Am Hause entlang führt eine 30 Meter lange, 4 Meter breite Veranda. Der neue Tanz- und Gesellschaftssaal m. Bühne ist besonders schön ausgestattet. Der um das Haus liegende Garten ist 1½ Hektar groß, er enthält viele alte Bäume, breite Promenadenwege, schattige Plätze und ein größeres Gewässer; ein Musikpavillon wird noch erbaut. — An den Garten schließt sich eine neue 2½ Hektar große Parkanlage. —

Die für den Wirtschaftsbetrieb im Hause und Saal erforderlichen größeren Inventarstücke, Bühneneinrichtung, elektrische Lichtanlage, werden von der Gemeinde angeschafft und dem Pächter in Nutzung gegeben.

Die Verpachtungsbedingungen können bei dem Gemeindevorsteher eingesehen werden. Gebote sind in verschlossenen Umschlägen bis zum 25. Nov. d. J. bei demselben einzureichen.

Atens, (Oldbg.), 1. Nov. 1906.

Der Gemeindevorstand:
H. Warnsloh.

Das Fahren der Steinenden von der Oldenburger-Wiefelsteder Chaussee nach Feldtange wird am Dienstag, den 6. d. Mts., nachm. 6 Uhr, in Tapken Gasthause mindestfordernd vergeben.

Wiefelstede, den 1. Novbr. 1906.

Tapken.

Schweine-Verkauf.

Osternburg. Die Händler **W. Blendermann** u. **G. Schipper** hierselbst lassen am

Dienstag, den 6. Nov. d. J.,

nachm. 4 Uhr anf., beim Wirt **Gust. Frohns** hierselbst:

50—60 große und kleine Schweine

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit einladen

A. Bischoff & Grimm.

Dalsper. Zu verpachten zwei Kleiweiden, 4 und 2 Jück groß.

N. Böning Ww.

Vieh- und Schweineverkauf.

Schweiburg. Der Viehhändler J. von Deetzen in Rönnelmoor läßt am

Mittwoch, den 7. Nov. d. Js.,

nachm. 3 Uhr, bei A. Backhaus Gasthof in Jaderberg:

8—10 St. hochtragende Quenen,

beste Ware, — auch

25—30 St. beste Futterschweine,

darunter mehrere Zuchtschweine,

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

Stechmann, Aukt.

Vieh- und Schweineverkauf.

Schweiburg. Der Viehhändler J. von Deetzen zu **Rönnelmoor** läßt am

Donnerstag, den 8. Nov. d. J.,

nachm. 3 Uhr, bei G. Bentjes Gasthof i. Rönnelmoor:

8—10 St. hochtragende Quenen,

beste Ware, — auch

25—30 St. beste Futterschweine,

darunter mehrere Zuchtschweine,

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

Stechmann, Aukt.

Bettstelle mit Matratze zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter **B. 50** Filiale, Langestraße 20.

Gelegenheitskauf.

Neues Fischservice (12 Pers.) f. 25 M zu verkaufen. **Amalienstr. 12**, oben. Das. Herren-Winterüberzieher z. verk.

Sonnabend von 11 Uhr vorm. an:

Schöner Blumenkohl

auf dem Markte.

Billig.

Empf. uns z. Schneidern in u. auß. d. Hause. **Geschw. Wandscher, Osternburg,** Kloppenburgerstr. 55.

Immobilverkauf

in

Westerholtsfelde.

Wiefelstede. **Landmann Joh. Drake in Westerholtsfelde** beabsichtigt seine daselbst günstig an der Chaussee belegene

Köterstelle,

bestehend in guten Gebäuden und plm. 18 Hektar Garten-, Acker-, Weide- und Wiesenländereien, bester Bonität und in guter Kultur befindlich, mit beliebigem Antritt zu verkaufen.

Oeffentlicher Verkaufstermin findet statt am nächsten

Donnerstag, 8. Novbr.,

nachm. 3 Uhr, in **Pollei's Gasthause in Westerholtsfelde.**

Die sog. „Oserwiese“, wie mehrere andere Grundstücke, gelangen von der Stelle auch getrennt zum Aufsatz. **Bei genügenden Geboten kann eventl. der Zuschlag gleich erfolgen.**

Der Ankauf der Stelle kann sehr empfohlen werden, auch wird ein größerer Teil der Kaufgelder stehen bleiben können.

Kaufliebhaber ladet ein

H. Brötje, Auktionator.

Wiefelstede. Empfing eine Ladung frisch. schöner

Oelkuchen

und gebe billigst ab.

G. Tapken.

Zu verk. gr. led. Sofa, Tisch, Stühle usw. **Kurwickstr. 3.**

---

2 gut erhalt. Winterjacketts billig zu verk. Achternstr. 67 II.

Bardenfleth.

Schöne Rinderdärme trafen ein.

H. Meiners.

Einige **„Minimax“**-Besitzer.

Die K. K. priv. Oesterreich. Südbahn-Gesellschaft in Wien besitzt **2800 Minimax.**

Die K. K. priv. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn in Wien besitzt **3500 Minimax.**

Die Harpener Bergbau A.-G. in Dortmund besitzt **300 Minimax.**

Die Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin 2c. besitzt **250 Minimax.**

Die Universität Leipzig besitzt **100 Minimax.**

Die Deutsch-Amerikan. Petroleum-Gesellschaft Hamburg besitzt **300 Minimax.**

Die K. K. priv. Oesterreich. Südbahn-Gesellschaft löschte innerhalb 6 Monaten 56 Brände mit Minimax.

Die Großherzogl. Oldenbg. Staats-Eisenbahn besitzt **26 Minimax.**

Die Oldenburgische Spar- u. Leihbank besitzt **20 Minimax.**

Die Nordd. Wollkämmerei u. Kamming.-Spinnerei besitzt **18 Minimax** 2c. 2c.

Ueber **200 000 Minimax** wurden in 3 Jahren geliefert, wovon **im letzten Jahre** allein **über 100 000 Stück** z. Ablieferung kamen.

Seit d. 1./1./04 bis heute bereits über 2700 Löschresultate erzielt.

!Ohne „Minimax“ keine Feuersicherheit.!

Auskunft d. d.

Minimax-Gesellschaft Oldenbg., Langestr. 21.

Zur Lederkonservierung

empfehle meine ausprobierte und vorzüglich bewährte Leder-Crême

Meddian sowie **Guttalin, Immalin** und **Sirocco.**

G. Lüers, Langestr.

Steckrüben

können nicht mehr abgegeben werden.

Gut Loy.

Osternburg. Zu verkaufen ein 2tür. Kleiderschrank, eine 2schl. Bettstelle mit Sprungfedermatratze, ein Küchenschrank mit Aufsatz und ein Pult.

Zu besehen Schützenhofstr. 2.

Neues Delikatess-
Pflaumen-Mus
28 Pfd. Em.-Eim. Mk. 4.—
10 „ „ „ 2.—
10 „ „ Kochtopf „ 2.15
Holzkūb., 30—60 Pf. Inh., Pfd. 14 Pfg.
100-300 Pf.-Fäss. „ 13 „
ff. künstl. Honig
10 Pf. Em.-Eim. Mk. 3.—
10 „ Kochtopf „ 3.25
Ab Magdebg. geg. Nachn.
Nahrungsmittel-Versand-Gesellsch., Magdeburg 87

Nadorst. Kaufe frische

Schinken

zu hohen Preisen. **H. inr. Kreye.**

Kaufe frische

Schinken

und zahle **hohe Preise.**

Schlachter **J. Bruns**, Hochheiderweg.

Grube fürs Abholen. **Nadorsterstr. 49.**

Zu verkaufen:

1 Landauer,
1 Rollwagen, 500 Ztr. Tragk.,
3 Phaetons,
1 Federwagen,
1 Ackerwagen,
sämtlich gut erhalten, zu billigen Preisen.

H. L. Bahlenkamp, Hahn.

Landesbibliothek Oldenburg

Land-Verkauf.

Hatten. Dritter und letzter Termin zum Verkauf des der Schulacht Streek gehörigen, in Streekermoor bei Sandkrug belegenen

Moorplackens,

groß 5,09,25 ha, findet am

Donnerstag, den 8. Nov. d. Js.,

nachm. 5 Uhr,
in Warneke's Wirtshause in Sandkrug statt und soll **dann der Zuschlag erfolgen.**

H. Ripken, Auktionator.

Verkauf

einer

Landstelle

in

Neuenhuntorfermoor.

Hude. Der Gastwirt **Heinr. Lankenau** hierselbst läßt seine zu Neuenhuntorfermoor an angenehmster Lage belegene

Landstelle,

fast neue, komplette Gebäude u. 17 ha Acker-, Weiden und Heuland, in bester Kultur, am

Freitag, 9. November,

nachmittags 4 Uhr,
in Dierks Wirtshaus zu Neuenkoop öffentlich zum Verkauf aufsetzen.

G. Haverkamp, Aukt.

Verpachtung.

Neuenbrok. Hausmann **Georg Bartels** daselbst läßt von seiner Bau

Sonnabend, 10. Nov. d. J.,

nachm. 3 Uhr,
in Onnen Gasthause zu Neuenbrok:
3 **Marschhämme** (6, 5½, 2½ Jück), beste **Weiden,**
1 **do.** (Duwock) **zum Mähen,** 2 Jück,
den Heulandsmoor, 7½ Jück, bei Abteilungen, **zum Mähen,** sowie
ca. **20 Sch.-S. Ackermoor,** als Bauland oder zum Mähen,
auf längere Jahre meistbietend verpachten.

Großenmeer. **C. Haake,** Aukt.

Osternburg. Die zur Konkursmasse des Bäckermeisters Johann Heinrich Schlüter zu Wardenburg gehörige, daselbst an guter Geschäftslage belegene

Besitzung,

bestehend aus
1 Wohnhause mit Laden, Bäckerei, Wohnräumen, Lager- u. Stallraum, 1 Heuerhause, 1 Scheune mit Schweinestall, sowie 2 Hektar 71 Ar 94 Quadratmetern Garten-, Acker- und Wiesenländereien,
soll mit baldmöglichstem Antritt freihändig verkauft werden.
In der Besitzung ist seit ca. 25 Jahren

Bäckerei und Kolonialwarenhandlung

mit sehr gutem Umsatz betrieben worden.
Der größte Teil des Kaufpreises kann gegen übliche Zinsen stehen bleiben.
Kaufliebhaber wollen sich baldigst wenden an

Osternburg, Schützenhofstr. 4. **Otto Meyer,** Konkursverwalter.

Dalsper. Die zum Nachlasse des Landmanns **Jürgen F. Büsing** daselbst gehörigen beweglichen Gegenstände sollen am

Freitag, d. 16. Nov. d. J.,

nachm. 3 Uhr,
in der Wohnung des Erblassers öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden. Es ist namentlich vorhanden:
1 Kleiderschrank, 2 eich. Schränke, 1 Kommode, 1 eich. Tisch, 1 amerik. Wanduhr, 1 Wecker, 1 Spiegel, 6 gute Stühle mit Roßhaarbezug, 1 Lehnstuhl, 1 eich. Koffer, versch. Porzellan- und Zinnsachen, 2 vollst. Betten, verschiedene Bettwäsche, 2 Damasttischtücher, versch. Maurer- und Zimmerer-Gerätschaften, 1 hölz. Pflug, 1 **Ackerfederwagen,** 1 gr. Schalenwage, 1 Takelrolle mit Tau, 3 Fenster, 3 große Kisten, 2 Tonnen und sonstige Sachen.
Kaufliebhaber ladet ein

Nadorst. **D. G. Dierks.**

Eine fast neue große **Fahne, Petroleummaschine, Wasserfilter, alte Teppiche** und sonstige Sachen zu verkaufen. Bismarckstr. 18.

Empfehle mich für sämtliche im Putzfach vorkommenden Arbeiten.

Nadorsterstraße 55, oben.

Peruanisches Tannin-Wasser

ist kein gewöhnliches Kopfwaschwasser wie Hunderte im Handel befindliche sogen. Haarwässer, sondern ein **unübertroffenes Haarpflegemittel von überraschender Wirkung.**

Aerztlich empfohlen.

20jährige Erfolge.

Für trockenes und sprödes Haar wende man „fetthaltiges" — für fettiges Haar wende man trockenes **Tannin-Wasser** an.

Zu haben in Flaschen à 1,75 ℳ u. 3,50 ℳ nur bei

Heinr. Schlüter,

Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft,
Oldenburg, Gaststraße 28.

Wilh. Pape, Langestraße 56.

Lederhandlung, Schuhmacherbedarfsartikel.
Größte Auswahl in ausgeschnittenen Sohlen für Herren, Damen und Kinder.
Abfallleder ꝛc. zu billigsten Preisen.

Ein Probeversuch mit meinem **rein gerösteten Kaffee zu 1 ℳ** führt zu dauerndem Bezug. Meine Kaffees zeichnen sich durch größte Ergiebigkeit aus.

Erste Oldenb. Kaffee-Rösterei mit Dampfbetrieb.
Georg Müller, Schüttingstr. 5.

Geschäfts-Uebernahme.

Erlaube mir dem geehrten Publikum von Oldenburg und Umgegend die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage die

Wirtschaft „Zum Anker",

Donnerschweerstraße, übernommen habe, und bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Heinrich Vornhagen.**

Lager und Anfertigung

von
Schnüren, Quasten, Bällchen, Besätzen und Fransen, zu Möbeln, Gardinen, Kinderwagen u. Kleidern in Wolle u. Seide.
Lager sämtlicher Ordensbänder
empfiehlt zu billigsten Preisen
Otto Hallerstede, Posamentier,
Kurwickstraße 31. Kurwickstraße 31.

Man verlange den **Katalog** von
Joh. Bruns
Baumschulen,
Bad Zwischenahn.
Ausführung von **Obst-, Park-** u. **Ziergärten.**

Empfing eine Ladung

Magnum bonum,

gesunde, hochfeine Ware, welche billigst offeriere.

Joh. Voss,

Nadorsterstr. 37. Fernspr. 493

J. F. Brunotte,

23 Achternstr. 23.

Empfehle mein **großes Pelzwaren-, Hut- und Mützenlager** v. d. billigst. bis zu den feinst. Qual.
Reparaturen und **Umarbeitungen** schnellstens.
(Kaufe in den Wintermonaten **Marder, Iltis, Ottern, Füchse usw.**)

Hegeler & Ehlers

Großherzogliche Hoflieferanten
Oldenburg i. Gr., Fernsprecher Nr. 99.
Bremen, Kaiserstr. 1D. u. 1E., Fernsprecher 2141.
Bremerhaven, Brg.-Smidtstraße 136, Fernsprecher 404.

Fabrik für erstklassige Flügel, Pianos, Harmoniums, Musikwerke usw., auch
Stimmungen — Reparaturen.

Einziges Geschäft dieser Branche im Herzogtum, welches unter fachmännischer Leitung steht.

Grösstes Musikinstrumenten-Spezialgeschäft Nordwestdeutschlands.

Damen finden diskr. frdl. Aufnahme bei **E. Margraf,** Nordmannstr. 10, **Hannover.**

Kropps Zahnwatte

ist das einzige Präparat, welches bei Zahnschmerz hohler Zähne

sicher hilft!

Fl. 50 ₰. Adler-Drogerie, Wall

Kinderbettstelle mit Stahldrahtmatratze u. Auflegematratze (alles wie neu) verkaufe für 20 ℳ.
Revisor **Voigt,** Rankenstr. 2.

Zu verk. mehrere gute 6 Wochen alte **Ferkel.** Grünerweg 15.

J. O. G. T.

Internationaler Guttemplerorden.
Im Logenheim, Wilhelmstraße 6, tagen jedesmal abends 9 Uhr:
Montag: Loge „Anton Günther" 356.
Dienstag: Loge „Mutig i. Kampf" 608.
Donnerstag: Loge „Wunderhorn" 840.
Freitag: Loge „Oldenburgia" 907.
Anmeldungen werden daselbst jederzeit entgegengenommen.
Die Loge „Eichhorst" tagt jeden **Mittwochabend** um 9 Uhr im „Grünen Jäger" zu Eversten.

Zu verkaufen **6 eiserne Träger** Nr. 16 und 4,60 lang, sowie **2 Säulen,** 3,30 lang.
H. Neddersen, Johannisstraße 5.

Königl. Niederl.

Zirkus O. Carré

Bremen, Grünenkamp.
Jeden abend 8 Uhr:

Große Vorstellung.

Aufführung von

Klondyke.

Großes Manege-Schaustück in 5 Akten und einer Apotheose. Szenen a. dem modernen Goldgräberleben in Nord-Amerika. In Szene gesetzt vom Direktor **Oscar Carré,** arrangiert und einstudiert vom Kgl. Ital. Hof-Balletmeister **G. Ottavi** unter Mitwirkung des gesamten Personals. Im Ganzen **200** Personen mit Evolution zu Pferd und zu Fuß. Wunderbare Gruppierungen.

Außerdem alle engagierten Kunstkräfte.

Jeden Sonntag, Mittwoch und Sonnabend:

2 große Vorstellungen.

Sonntag nachmittags 4 Uhr hat jeder Erwachsene das Recht, 1 Kind frei einzuführen.
Mittwochs und Sonnabends nachmittags 4 Uhr:
Halbe Preise für Alle.

Vorverkauf nur für die Abendvorstellung bei **Karl Weltmann,** U. L. Fr. Kirchhof Ecke Sögestraße, von 10—6 Uhr.

Gesangverein Wiefelstede.

Am Sonntag, den 4. Nov. d. J.:

Sängerball

in **Tapkens Gasthaus.**
Anfang der Liedervorträge 7 Uhr.
Beginn des Balles 8½ Uhr.
Streichmusik.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Vereinte Schlachtergesellen Oldenburgs.

Am Sonntag, den 4. November d. J.:

Tanzkränzchen

im Saale des Herrn **E. Schmidt** („Zur fröhlichen Wiederkunft"), Eversten.
Anfang 5 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Katholischer Gesangverein Osternburg.

Sonntag, den 4. November d. J.:

9. Stiftungsfest

in der **„Harmonie"**
Konzert mit nachfolgendem BALL.
— Anfang abends 7 Uhr. —
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Rastede.

Hof von Oldenburg.

Am **Sonntag,** den 4. Nov.:

Ball.

Tanzabonnement 1 Mk.
Es ladet freundlichst ein
G. Ahlers.

Gewerkverein (H.-D.).

Den Mitgliedern des Gewerkvereins der deutschen Fabrik- u. Handarbeiter Oldenburg und Umgegend zur Mitteilung, daß unser Mitglied **A. Sternberg** am 30. Oktober gestorben ist.
Die Beerdigung findet am 3. d. M., nachm. 2½ Uhr, vom Hause Bürgerstraße 272 aus statt.
Der Vorstand.

Bloh. Klub Erholung.

Am **Sonntag,** den **4. Novbr.:**

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Tweelbäke.

Rauchverein „Gemütlichkeit".
Am Sonntag, d. 11. Nov.: **Oeffentl. Versammlung** bei Herrn Joh. Lange.
Anfang 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein D. V.

Turn-Verein „Vor dem Haarentor".

Sonntag, den 4. November 1906:

4. Stiftungsfest

im Vereinslokal **„Zur Linde".**
Beginn nachmittags 4½ Uhr.

Schauturnen mit nachfolgendem **Fest-Ball.**

Der Turnrat.

Wüsting.

Am Sonntag, den 4. November d. J.:

Ball.

Nachmittags von 2 Uhr an:

Flobertschießen nach dem Vogel.
Es ladet freundlichst ein
H. Claußen.

Bloherfelde.

Am **Sonntag,** den **4. Nov.:**

Ball,

wozu freundlichst einladet
E. Schilde.

Ekern.

Am Sonntag, den 4. November 1906:

Tanzmusik,

wozu freundl. einladet **G. J. Krüger.**

Kreyenbrück.

Saalschießverein „Zentrum".
Am Sonntag, den 4. Novbr.:

4. Stiftungsfest (Ball)

bei **Gustav Lamken**
(Anfang 6 Uhr),
wozu freundlichst einladen
Der Vorstand. G. Lamken.

Westerholtsfelde. Sonntag, 4. Nov.:

Ball,

wozu freundlichst einladet **G. ...**

Moslesfehner Hof.

Zu dem am **Sonntag,** den **4. Nov.** stattfindenden

Ball

ladet ergebenst ein
G. Woltermann.

Hahner Hof.

Sonntag, den 4. November d. J.:

BALL,

wozu freundlichst einladet
Joh. Behrens.

Littel. Am Sonntag, den 4. Nov.:

Tanzmusik,

wozu freundl. einladet **Karl Klüjener.**

Bad Zwischenahn. Zum grünen Hof.

Sonntag, den 4. Novbr.:

Großer Ball.

Es ladet freundlichst ein
Carl Fischer.

Petersfehn.

Am Sonntag, den 4. Novbr.:

Großer

Einweihungs-Ball,

wozu freundlichst einladet
H. Schmidt.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 303 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 2. Novbr. 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzstichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg,** den 2. November.

* **Ein jugendlicher Hubertusjünger.** Als am Sonnabend die Offiziere des Dragonerregiments zur Schnitzeljagd ausritten nach Bümmerstede, sah sie der 12jährige Sohn des Wirts M. in Osternburg, und den wandelte die Lust an, die Jagd mitzureiten. Er nahm aus dem Stalle seines Vaters ein Pferd, schnallte eine Decke auf, setzte sich auf den Gaul, und fort ging es der Jägerschar nach, die er auch bald einholte. Zum großen Gaudium der Jagdgesellschaft mischte sich der kecke, jugendliche Reiter unter diese und machte die Parforcejagd mit, in der er sich manchmal nahe der Tete plazierte. Die Hubertusjünger hatten an dem jungen, kecken Weidgenossen ihre Freude.

* **Die Schweinepreise** sind in den letzten Tagen etwas zurückgegangen. Es werden jetzt bezahlt 50—52 *M* pro 100 Pfund Lebendgewicht. Da aber nunmehr die Fleischfabriken anfangen, ihre Saison zu eröffnen, so steht zu erwarten, daß der Preisrückgang von einigen *M* pro 100 Pfund Lebendgewicht nicht von Dauer sein wird.

* **Zahlreiche Insassen** hatte am Dienstagabend der Gefangenentransportwagen. Er holte von dem Osnabrücker Zuge 9 Arrestanten, die von 3 Gendarmen begleitet wurden, ab, und brachte sie in das Untersuchungsgefängnis. Die Fahrgäste kamen in dem Wagen zwar etwas ins Gedränge, wurden aber pünktlich abgeliefert.

* **Gänse** zogen in diesen Tagen wieder in großen Scharen nach Süden, so das Herannahen der kälteren Jahreszeit ankündend.

kz. **Der Klub Freundschaft,** gegr. 1898, kann in diesem Monat auf ein 8jähriges Bestehen zurückblicken und wird aus Anlaß dessen eine besondere Feier am nächsten Sonntag im Lokale des Herrn Mohnkern in Bürgerfelde veranstalten. Da die Vereinsfestlichkeiten sich größter Beliebtheit erfreuen und zu diesem Feste ganz besondere Vorbereitungen getroffen werden, so wird dem Verein ein guter Besuch bevorstehen. Einführungen sind zu der um 5 Uhr beginnenden Ballfestlichkeit gestattet. (Siehe Inserat.)

*

kz. **Metjendorf,** 31. Okt. Der hiesige biochemische Verein hielt im Vereinslokale des Herrn Oltmanns eine Versammlung ab, in der verschiedene Neuaufnahmen erfolgten, so daß der Verein jetzt 54 Mitglieder zählt und somit zu den größten im Orte gezählt werden darf. Lehrer Carls-Borbeck erfreute die Erschienenen durch einen Vortrag über das Thema: „Wie erhalte ich meine Gesundheit?“, der sichtliches Interesse fand. Es wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest Sonntag, den 9. Dezember, im Vereinslokal zu begehen. Das Nähere hierüber soll noch bekannt gegeben werden.

)(**Sandhatten,** 2. Nov. In der Generalversammlung des Gesangvereins „Germania“ wurde an Stelle des Herrn Jacobs, der lange Jahre Liedervater war und das Amt niederlegte, Herr H. Backhus (Ahlers) zum Liedervater gewählt. Die Kassenführung übernahm Herr F. Wiese. — Die Hunte hat zur Zeit so wenig Wasser, daß die Bewässerung der Rieselwiesen nicht in dem erwünschten Umfange vorgenommen werden kann.

)(**Hatterwüsting,** 1. Nov. Die Strangmannsche Besitzung ging mit dem heutigen Tage für 30 000 *M* in das Eigentum des Herrn Renken aus Zetel über.

)(**Huntlosen,** 1. Nov. Bei der gestrigen Kirchenratswahl wurden gewählt bezw. wiedergewählt als Kirchenälteste die Herren Gemeindevorsteher Meyer-Huntlosen und Baumann G. Wieting-Sannum, als Ausschußmitglieder die Herren Vollmeier D. Bruns-Westrittrum und Vollmeier W. Boning-Husum. — Hier kommen jetzt zur Hebung an Kirchenumlagen: 20 Prozent der Einkommensteuer, 22 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer; Gemeindeumlagen: 15 Prozent der Gesamtsteuer, 60 Prozent der Grundsteuer, 20 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer; Schulumlagen: 55 Prozent der Einkommensteuer, 15 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer; Armengeld: 15 Prozent der Einkommensteuer; außerdem das Opfergeld und 0,50 Prozent des Grundsteuerreinertrages als Beitrag zur Landwirtschaftskammer.

△ **Elsfleth,** 1. Nov. Die hiesigen Milchhändler haben den Milchpreis heute von 15 auf 18 ₰ für das Liter erhöht. — Wie das hiesige Amt bekannt gibt, ist der Arbeiter O. Schelling zu Deichstücken für den Amtsbezirk nördlich der Hunte, der Zigarrenmacher Germer zu Weserdeich für den Amtsbezirk südlich der Hunte als Desinfektor bestellt. Der Dampfdesinfektionsapparat befindet sich an der Wurpstraße bei Elsfleth.

K. **Zetel** b. Urwald, 1. Nov. Die hiesige Bauschule des Archit. Rohde, die im vergangenen Winter mit 6 Schülern eröffnet wurde, zählt in diesem Winter 25 Schüler. Die Anmeldungen, aus allen Teilen Deutschlands, waren sehr zahlreich, leider konnten aus Rücksicht auf die Lehrkräfte die Angemeldeten nicht alle angenommen werden. Der Unterricht wird in der neuen Fortbildungsschule erteilt.

§ **Bant,** 1. Nov. Die Banter Schutzleute haben heute ihren Dienst angetreten.

X. **Brake,** 31. Okt. Nachdem gestern Logger Theda mit 538½ Kantjes Heringen binnen gekommen, sind jetzt von der dritten Fangreise alle Logger bis auf Käthe, Dora und Anna zurückgekehrt. Von der vierten Reise kam gestern als erster Logger Moyda mit 577½ Kantjes zurück. Dieser Logger, der über 2000 Kantjes angebracht, hat bislang von sämtlichen 18 Loggern der Gesellschaft am besten abgeschnitten.

Die Frage der Regelung des Submissionswesens.

III.

b. Praktische Erfahrung mit dem Mittelpreisverfahren.

Meines Wissens hat es nur eine einzige größere Stadt, Mannheim, auf Antrag des Vaters der Mittelpreistheorie, des Stadtverordneten Larber in Mannheim, versucht, nach dem Mittelpreisverfahren bei Vergebung städtischer Arbeiten den Zuschlag zu erteilen. Aber schon nach zwei Jahren ergab sich, daß die theoretischen Bedenken gegen dieses Verfahren durch die Praxis vollauf bestätigt wurden, daß dagegen die erhofften Vorteile gänzlich ausblieben. Bezüglich der erhofften Vorteile wurde weder festgestellt, daß seitens der Bewerber besser gerechnet wurde (es kam wiederholt vor, daß mehr als die Hälfte aller Offerten ausgeschieden werden mußte, weil sie 20 bis 30 Proz. über oder unter dem Kostenanschlage des Bauamtes blieben), noch daß qualitativ bessere Arbeit geleistet wurde. Weiter wurde festgestellt, daß oft auch größere auswärtige Unternehmer nach der Mittelpreistheorie den Zuschlag erhalten mußten, anstatt einheimischer, die die gleich gute Arbeit billiger hätten liefern können und auch bei einem anderen Submissionsverfahren geliefert hätten. Es liegt durchaus nicht im Interesse der Stadt, auswärtigen Firmen besonders hohe Preise zu zahlen, und es ist dieses auch nicht von den Fürsprechern der Mittelpreistheorie bezweckt, die die Einführung in Wirklichkeit lediglich zugunsten der ortsansässigen kleinen Handwerker wünschen. Insbesondere trat aber die Widersinnigkeit des auf den bloßen Zufall begründeten Verfahrens dann hervor, wenn billige, durchaus solide Angebote gegenüber teuren und nicht so qualifizierten zurücktreten mußten. Endlich stellt der Bericht des Stadtmagistrats in Mannheim weiter fest, daß allein beim Hochbauamt in Mannheim der nachweisbare Mehraufwand für die regelmäßigen Arbeiten in der Zeit vom 1. September 1900 bis 1. Juli 1901 (also für nur 10 Monate) 17 529,23 *M* betrug, oder 11 Prozent der ganzen Vergebungssumme.

Nach diesen Erfahrungen hat Mannheim das Mittelpreisverfahren wieder aufgegeben und es hat m. W. eine größere Stadt diese Theorie nicht mehr in ihre Bestimmungen über das Submissionswesen aufgenommen. Und auch Delmenhorst hat meiner Meinung nach keine Veranlassung, sich auf ein derartiges Wagnis einzulassen; die Finanzen der Stadt sind nicht derart, ein so kostspieliges Experiment nach dem Vorbilde von Mannheim zu wiederholen.

3. Das Mittelpreisverfahren erforderte wegen seiner Eigenartigkeit und der Zustimmung, die es vielfach in den beteiligten Kreisen gefunden hat, ein ausführlicheres Eingehen. Bei der weiteren Behandlung der Frage der Zuschlagserteilung kann ich mich kürzer fassen. Im Gegensatze zur Mittelpreistheorie steht die Fassung der Bestimmungen über den Zuschlag in meinem Entwurfe (die dagegen wesentlich mit den jetzigen Mannheimer Bestimmungen sowie mit den neueren Bestimmungen der Städte München, Charlottenburg, Frankfurt und Straßburg übereinstimmt), im Gegensatz insofern, als die Zuschlagserteilung in meinem Entwurfe nicht festgelegt ist auf ein von vornherein bestimmtes Gebot. Die vorherige Festlegung der vergebenden Behörde auf ein rechnungsmäßig bestimmtes Gebot — sei dieses nun nach der Mittelpreistheorie bestimmt, oder sei es wie früher das Mindestgebot, oder, wie von Beck vorgeschlagen, das zweitniedrigste Gebot — ist m. E. in jedem Falle ein Unding. Ebenso wichtig wie die Höhe des Preises ist doch die Güte und Dauerhaftigkeit der Lieferung, event. sind auch die Gewähr für rechtzeitige Erfüllung und andere Momente mehr von erheblicher Bedeutung.

Deshalb ist m. E. die Fassung des Entwurfs, daß grundsätzlich demjenigen Unternehmer der Zuschlag zu erteilen ist, dessen Angebot unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Momente als das annehmbarste anzusehen ist, als die beste Lösung der Frage der Zuschlagserteilung anzusehen. Nicht Billigkeit soll entscheiden, sondern Qualität der Arbeit bei entsprechender Preisstellung. Wenn man aber eine Einschränkung auf eine bestimmte Gruppe unter den Bewerbern machen will, so könnte man m. E. höchstens hinzufügen „unter den drei Mindestfordernden“, wie es z. B. in Osnabrück geschieht. (Die Zahl ist hierbei natürlich nur ein Griff.)

4. Zur zweckmäßigen Ergänzung der vorgenannten Bestimmung über die Art der Zuschlagserteilung ist von mir im Entwurfe eine Bestimmung eingefügt, nach der gewisse Angebote auf jeden Fall auszuschließen sind. Dahin gehören solche, die den Ausschreibungsbedingungen nicht entsprechen, die allzu weit unter oder über dem Kostenanschlage des Bauamts bleiben, die Merkmale ungenügender Sachkenntnis oder unlauteren Wettbewerbes tragen, sowie solche, die auf Gefängnisarbeit beruhen, und endlich solche, die von Unternehmern herrühren, in deren Betrieb Löhne gezahlt oder Arbeitsbedingungen gestellt werden, die hinter den orts- und berufsüblichen zurückbleiben. Nur der Ausschluß der letztgenannten Angebote bedarf wohl einer kurzen Erörterung. M. E. ist damit einmal den Wünschen der Arbeiter nach Einfügung der Lohnklausel in genügender Weise entgegengekommen, und ferner dürfte auch seitens der Gewerbetreibenden gegen diese Fassung nichts einzuwenden sein, da sie ja darauf gerichtet ist, die Schmutzkonkurrenz fernzuhalten. Dieselben Bestimmungen finden sich in den neueren Submissionsvorschriften von Frankfurt, Charlottenburg, München und Hamburg. Sie machen m. E. zugleich eine Aufnahme der Tarifklausel überflüssig, da sie ja event. in dem Worte „berufsüblich“ enthalten ist.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß auch bei der Regelung der Zuschlagserteilung auf die einheimischen Gewerbetreibenden im Entwurf besonders Rücksicht genommen ist, indem bei nicht erheblichen Preisunterschieden ihre Angebote Auswärtigen vorgezogen werden sollen, sowie daß bei Handwerkern diejenigen, die zur Lehrlingshaltung und Führung des Meistertitels berechtigt sind, in erster Linie bedacht werden sollen.

Auf Ehre, gnädige Frau —

ich habe jetzt keinen Tag, an dem ich nicht wenigstens meine 3 Dtzd. Schacht. Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen verkaufe. Die sind eben so vielfach erprobt, daß die Leute immer auch des Erfolges gewiß sind. Ich selbst nehme, obgleich ich als Apotheker doch die Wahl unter den Mitteln habe, stets nur Fays ächte Sodener, wenn ich mich erkältet habe und darum eben weiß ich selbst, wie ausgezeichnet die kleinen Dinger wirken. Hier eine Schachtel! 85 Pfg. — danke sehr.

Pflug und Schwert.

Roman von O. Elster.

9) (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Was hat denn der Hund?“ fragte Frau Krieger ängstlich.

„Ah bah,“ meinte Jonathan Sniders, „vielleicht hat er einen Panther gewittert. Aber fürchtet Euch nicht, die wilden Biester scheuen das Feuer — halloh! was ist das?“

Er sprang empor, denn auf der dunklen Straße, die hier das Felsengebirge verließ, tauchten die Gestalten mehrerer Reiter auf.

„Ruft Euren Hund zurück!“ rief eine kräftige Stimme. „Und kommt näher, damit man sieht, wer Ihr seid. Aber hütet Euch, unsere Karabiner sind scharf geladen.“

„Das sind Reiter von der deutschen Schutztruppe,“ flüsterte Jonathan Krieger zu. „Ich erkenne sie an den breiten Schlapphüten. Sprecht mit ihnen.“

Krieger trat vor. „Ich bin ein deutscher Handelsmann,“ sagte er in deutscher Sprache, „komme von Swakopmund mit Waren und will über Otyimbingue nach Windhoek. Wer seid Ihr?“

„Eine Patrouille von der Schutztruppe zu Windhoek,“ war die Antwort. „Aber wenn Ihr ein deutscher Landsmann seid, so finden wir wohl ein Plätzchen an Eurem Feuer.“

„Immer zu!“ rief Krieger, „und auch einen tüchtigen Schluck Branntwein. Kommt nur näher. — Still, du Teufelsbraten,“ rief er dem noch immer bellenden Hunde zu.

Die drei Reiter in der graugelben Uniform der Schutztruppe ritten jetzt in den Lichtkreis des Feuers und sprangen aus dem Sattel.

„Grüß Gott, Landsmann, im fernen Afrika!“ rief der Führer, ein junger Unteroffizier, und streckte Krieger die Hand entgegen. Aber im nächsten Augenblicke rief er: „Bei Gott, ich sollte Euch kennen?!“

„Wär' wunderbar genug,“ lachte Krieger.

„Seid Ihr nicht Christian Krieger, der frühere Gastwirt „Zum grünen Baum“ in Allendorf?“

„Der bin ich . . . aber wer seid Ihr?“

„Erkennt Ihr mich nicht? — Seht her!“

Der junge Unteroffizier riß den breitrandigen Schlapphut vom Kopfe und Krieger sah in ein hübsches, jugendliches, von Wind und Wetter gebräuntes Gesicht.

„Heinz Vollmar?!“ —

„Ja, das ist mein Name! — Und die da —“

„Meine Frau und meine Tochter —“

Heinz Vollmar war schon bei den Frauen und streckte ihnen beide Hände entgegen.

„Frau Krieger — Marie — erkennen Sie mich nicht? — Ich bin ja der Heinz Vollmar — mein Gott, welche Ueberraschung!“

Frau Krieger zeigte sich nicht so überrascht, wie Marie, deren Wangen eine dunkle Glut übergoß und deren Augen sich mit Tränen füllten.

Sie vermochte kaum einige Begrüßungsworte zu stammeln und bebte an allen Gliedern.

Heinz preßte ihre Hände, daß es sie fast schmerzte.

„Wie wunderbar, daß ich Sie hier wieder treffen muß! — Erzählen Sie mir doch — wie kommen Sie hierher! — So weit weg von Deutschland!“

„Wenn Ihr mit an unserem Feuer Platz nehmen wollt,“ sagte Krieger lachend, „so kann man sich ja in aller Ruhe seine Schicksale erzählen.“

„Ja, Sie haben recht, Krieger! Wir wollen die Nacht hier bleiben.“

Dann gab er seinen Leuten die nötigen Befehle und bald saßen alle um das Feuer herum und ließen sich den heißen Punsch, den Jonathan gebraut hatte, schmecken.

Zweites Kapitel.

„Und nun erzählt, wie es Euch ergangen ist,“ sagte Krieger freundlich zu Heinz, nachdem er von seinen Erlebnissen gerade soviel mitgeteilt hatte, als er für notwendig hielt. „Ich glaube, wir sind nicht ganz in Frieden und Freundschaft von einander geschieden, aber laßt uns das alte Faß zuschlagen. Meint Ihr nicht auch, Heinz, alter Junge?“

„Von ganzem Herzen bin ich's zufrieden,“ entgegnete Heinz, der mit entzücktem Auge auf Marie blickte, die ihm schöner und lieblicher denn je erschien.

„Nun, so erzählt.“

„Ach, von mir ist wenig zu erzählen. Ich war einige Zeit in dem Hause des alten Hottenrott, aber ich bemerkte, daß ich da überflüssig war. Deshalb ging ich nach Berlin und suchte meinen alten Rittmeister auf, der im Kriegsministerium angestellt war. Er nahm mich freundlich auf und verschaffte mir eine Stelle als Kutscher in einem herrschaftlichen Hause. Aber das gefiel mir im Grunde genommen garnicht, ich wäre gern wieder Soldat geworden. Da ich als Gefreiter entlassen war, hatte ich Aussicht, bald Unteroffizier zu werden. Da sagte mir mein alter Rittmeister eines Tages, daß die Schutztruppe hier um mehrere Unteroffiziere und hundert Reiter vermehrt werden sollte, weil man den Hottentotten des Kapitän Hendrik Witbois und den Hereros des Oberhäuptlings Samuel Maharero nicht traute. Ob ich nicht Lust hätte, in die Schutztruppe einzutreten, ich würde sofort Unteroffizier werden und könnte es in einigen Jahren schon zum Feldwebel bringen. Das war etwas für mich! In der Heimat hatte ich nichts zu verlieren, ich war mein eigener Herr, auf Verwandte brauchte ich keine Rücksicht zu nehmen, und so sagte ich Ja. Ich meldete mich und wurde angenommen und nun bin ich seit einem halben Jahre hier, stehe in Otyimbingue in Garnison. Einige Streifzüge gegen die unruhigen Zwartbooi-Hottentotten habe ich schon mitgemacht. Das Leben gefällt

Landesbibliothek Oldenburg

Immobil-Verkauf.

Frau Witwe **Deters** hierselbst beabsichtigt wegen Aufgabe ihres Haushalts ihr hierselbst an der

Haareneschstraße Nr. 13

belegenes Grundstück öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Dritter und letzter Verkaufstermin steht an auf

Montag, den 5. Nov. 1906,
nachmittags 4 Uhr,

in Kramer's Restaurant am Julius Mosenplatz.

Die Besitzung besteht aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten gut erhaltenen Wohnhause und hübschem Garten. Das Wohnhaus ist ein Eckhaus.

Geboten sind bis jetzt nur 8000 M. Auf das im obigen Termin erzielte Höchstgebot soll der Zuschlag erteilt werden.

Rud. Meyer & Diekmann.

Immobil-Verkauf.

Die Witwe des Privatmanns Roesler zu Sandkrug beabsichtigt wegzugshalber ihre zu Streek direkt beim

BahnhofSandkrug

belegene Besitzung durch die Unterzeichneten zu verkaufen und steht zweiter Verkaufstermin an auf

Freitag, den 9. Novbr. 1906,
nachmittags 6 Uhr,
in Warneckes Wirtschaft in Sandkrug.

Die Besitzung besteht aus einem besonders gut erhaltenen, praktisch eingerichteten Wohnhaus und reichlich 30 Scheffels. Ländereien, von denen ein großer Teil mit Nadelholz bestanden ist. Wegen der Nähe des Bahnhofes ist die Besitzung besonders empfehlenswert.

Es ist Gelegenheit geboten, durch Zukauf benachbarter Ländereien die Besitzung zu vergrößern.

Rud. Meyer & Diekmann.

G. D. Böhlje,

Baumschulen,
Westerstede, am Bahnhof.

Sonnabend, den 3. Nov. 1906,

vorm. 11 Uhr,

sollen auf dem Hofe der **Dragoner-Kaserne** 3 zum Kavallerie-Dienst nicht mehr geeignete

Dienstpferde

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Oldenb. Dragoner-Regiment Nr. 19.

Holz-Verkauf in Gristede.

Rastede. Gutsbesitzer **D. Ovie** in **Gristede** läßt am

Freitag, 9. Nov.,

mittags 12½ Uhr anf., in seinem Busche **Hähntje an der Gristeder Chaussee:**

100 Eichen,

größtenteils starke Stämme, Schiffs-, Siel-, Bau- u. Wagenholz,

100 Buchen,

Nutzholz,

50 Eschen

auf Zahlungsfrist verkaufen.

Versammlung um 12¼ Uhr bei Wirt Siefjediers in Gristede.

J. Degen, Aukt.

Holz-Verkauf.

Zwischenahn. Der Hausmann **H. Rabben** zu **Meyerhausen** läßt am

Sonnabend, den 10. Novbr. d. J.,
mittags 12 Uhr anfg.,

in dem Busche **„Polert"** bei Gertje Hause zu Elmendorf:

600 Eichen

auf dem Stamm,

Wagen-, Bau-, Gruben- und Nutzholz, meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladet

J. H. Hinrichs.

NB. Das Holz steht auf festem Boden, etwa 200 Meter von der Chaussee, und kann die Abfuhr zu jeder Jahreszeit erfolgen. D. O.

Ein in der Nähe Oldenburgs direkt an der Hauptstraße belegenes **Schmiede- u. Wagenbauerei-Geschäft,** Wohnhaus und schöne Werkstelle mit vollständigem fast neuen Werkzeug und Maschinen und große Wagenremise, soll krankheitshalber unter günstigen Bedingungen billig verkauft werden.

Offerten unter S. 794 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Brake. Die zur Konkursmasse des Lohgerbers Heinrich Ibsen zu Brake gehörige, daselbst an der Mittelbeichstr. belegene

Besitzung,

bestehend aus einem 1900 neu erbauten komfort. eingerichteten Wohnhause und großem maff. Schuppen (jetzt Lohgerberei), und schönem, direkt an der Weser belegenen Garten, soll öffentlich meistbietend verkauft werden mit beliebigem Antritt.

Die Lohgerberei befindet sich im Betriebe.

Die Besitzung eignet sich wegen ihrer vorzügl. Lage und des großen Nebengebäudes zu jedem sonstigen Lagerei- oder kleineren Fabrikbetriebe.

Für einen Privatmann, der angenehm an der Weser wohnen will, ist das Grundstück ebenfalls sehr zu empfehlen.

Dritter und letzter Verkaufstermin steht an in von Dürings Gasthause hiers. am

Sonnabend, den 3. Novbr. d. J.,
nachm. 4 Uhr

wozu einlade.

Ein weiterer Aufsatz findet nicht statt.

H. Fischbeck, beeid. Auktionator.
Telephon Nr. 27.

Brake. Unter meiner Nachweisung steht mit beliebigem Antritt eine in einem verkehrsreichen Unterweserorte belegene

Gastwirtschaft

verbunden mit einem **Kolonialwarengeschäfte,** billig zum Verkauf.

Anzahlung 5—6000 Mk.

R. Müller, Rechnftllr.

Die an der Ziegelhofstr. Nr. 34 belegene

Besitzung,

bestehend aus einem zum Alleinbewohnen eingerichteten Hause nebst Garten, habe mit Antritt zum 1. Mai 1907 zu verkaufen. Die Besitzung ist einem Privatmann, der angenehm und ruhig wohnen will, zum Ankauf zu empfehlen.

W. Cordes, Haarenstr. 5.

Zu verkaufen ein angekörter

Rindstier.

Lintel. Ernst Haverkamp.

Z. verk. 1 Tür. gr. gut erh. **Kleiderschrank.** Zeughausstr. 21.

Rastede.

Empfehle mich als Näherin.

Fräulein Sophie Wulf,
Schloßstraße.

Zu kaufen gesucht

Wohnhaus

im Haarentor-, Hunte- oder Dobbenviertel. Angebote mit Preisangabe unter S. 796 an die Exped. d. Bl. erb.

Osternburg. Wegen Umzug sehr billig zu verkaufen **6 Hühner und 1 Hahn.** Cloppenburgerstr. 80.

Oeffentl. Verkauf

Zwischenahn. Verschiedene zum Nachlasse des weiland Heuermanns **J. H. Meirose** zu Aschhauserfeld gehörende Gegenstände, als namentlich:

1 Ziege,
2 halbfette Schweine,
2 kleine dito,

div. haus- u. ackergeräthliche Sachen,

Torf, Dünger, Stroh und Kartoffeln

gelangen an:

Dienstag, den 6. Novbr. d. J.,

nachm. 3 Uhr anf., in und bei der Wohnung des Erblassers zum Verkauf, wozu Kaufliebhaber einladet **J. H. Hinrichs.**

Holz-Verkauf.

Edewecht. Der Baumschulenbesitzer **Heinje** hierselbst läßt am

Sonnabend, den 24. Nov. d. J.,

nachm. 1 Uhr anf., in seinem Busche „Häge":

300 Eichen

auf dem Stamm,

vorzügliches Schiffs-, Bau- und Wagenholz,

sowie einige Buchen

öffentlich meistbietend verkaufen.

Das Holz steht auf festem Boden, etwa 500 m von der Chaussee.

Kaufliebhaber versammeln sich an Ort und Stelle und ladet ein

Meinrenken.

Neue Hülsenfrüchte.
Th. Baumberger,
Gaststraße 29.

Neue Konserven.
Theod. Baumberger
Gaststraße 29.

Rabatt-Spar-Verein.

Eckhaus, vorzügl. Geschäftsl., geeignet für ein **Kolonialw.-, Aufschnittgesch., Schweineschlachterei od. Restauration,** ist bei ger. Anzahl., M 3000, zu verk. Beteil. d. Eigentümers u. ausgeschl. Offert. u. S. 776 an d. Exp. d. Bl. erb

Haar-Farbe von **Dr. Kuhn,** Nußextrakt Nutin 1.50, 2.—, Nußöl 0.60, Pomade Nutin 1.—, **sind die besten, wirken sofort und färben nicht ab. Echt nur mit Namen Dr. Kuhn, Frz. Kuhn, Kronen-Parf., Nürnberg. Hier: Flora-Drog., Schuttingstr.**

Bettfedern, Bettinlette, Bettdamaste, Bettbezüge, Tischzeuge, Gardinen, Rouleaux.

Beste Qualität. Billigste Preise.

J. H. Popken.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Kronen-Haematogen

ein vorzügliches Kräftigungsmittel für Schwächliche und Blutarme, unerreicht in seiner Wirkung. Zu haben i. Flaschen zu 2 M., 3 Flaschen 5,25 M., in der **Viktoria-Drogerie, Konrad Beike,** Heiligengeiststraße 4.

Cand. phil. beaufsichtigt **Schularbeiten** und erteilt **Privatstunden.** Off. unter S. 769 an die Exped. ds. Bl.

Osternburg. Zu kaufen gesucht zwei größere **Oefen,** für einen Saal passend, und ein **Trefen,** 4—5 Meter lang.

Wirt G. Hullmann.

Zu verk. 3fam. mess. **Gasarm,** für Laden oder Schaufenster passend. Langestr. 26a.

Billig zu verkaufen eine große **Zinkbadewanne.** Cäcilienstraße 7.

Munderloh. Zu verkaufen ein **Bullenkalb. Heinrich Wölker.**

Wohne Nadorsterstraße Nr. 101.
Wilh. Burmester, Homöopath. Prakt.

Heisses WASSER

im ganzen Hause

Ohne Extrakosten.

Kein Badeofen mehr nötig.
Sensationelle Erfindung.
Heißwasserapparat „Universal".
Reimers & Co., Bremen.
Prospekte gratis und franko.

Hosenträger,

Neuheit,
ganz leicht und doch sehr dauerhaft.

A. Hanel, Hofsl.

Zahnwehtod,
indisches Rezept, sicher wirkend.
H. Hitzegrad.

---

mir hier recht gut, aber seit ich weiß, daß Sie sich hier niederlassen wollen, bin ich doppelt erfreut, daß ich in die Schutztruppe eingetreten bin."

„Ich bin auch erfreut, Euch wieder zu sehen, Heinz," sagte Krieger grinsend. „Und ich denke, meine Frau und meine Kinder sind's ebenfalls."

„Gewiß, lieber Heinz, ich freue mich herzlich," sagte Frau Krieger. Man fühlt sich doch nicht so verlassen in diesem wildfremden Lande."

„Ah, Frau Krieger, Sie werden hier viele deutsche Landsleute treffen! Das Land ist garnicht mehr so wild, wie es den Anschein hat. Da ist erstens die Schutztruppe unter unserem braven Oberst Leutwein, der zugleich Gouverneur ist; dann die vielen Missionsstationen und die Farmen in Karabib und Windhoek. Und dann die Kaufleute und Handelsleute — ah, Krieger, Sie werden schon mit einer Konkurrenz zu kämpfen haben! Und wenn die Eisenbahn von Swakopmund über Karabib nach Windhoek erst fertig ist, was in einigen Monaten der Fall sein dürfte, dann wird es hier noch viel lebhafter werden."

„Aber die Neger?"

„Ja, sehen Sie, Frau Krieger, die müssen wir uns schon gefallen lassen. Aber wenn man sie ordentlich behandelt, wird man schon mit ihnen fertig. Da sind zuerst die dunkelfarbigen Hereros unter ihrem Großhäuptling Samuel Maharero in Okahandja. Sie sind über das ganze Land zerstreut und wohnen teils in den Städten oder auf Dörfern in Lehmhütten oder treiben sich im freien Feld, das heißt in den Bergen und den Steppen, umher. Viele von ihnen nennen sich Christen, aber es ist eine schlaue, listige und grausame Bande, vor der man sich in Acht nehmen muß. Sie besitzen große Viehherden, und Sie, Krieger, werden als Handelsmann noch oft mit ihnen zu tun haben. Dann sind da im Süden und Südwesten die Hottentotten und Bastards unter ihrem Großkapitän Hendrik Witboi, unter dem wieder Unterkapitäns stehen. Diese sind Christen, aber eine gefährliche Gesellschaft, denn sie wissen sehr tapfer zu kämpfen. In den Bergen im Norden wohnen die schwarzen Bergdamaras oder Ovambas, noch ganz unzivilisiert, mit denen kommt man aber selten zusammen. Dann haben wir da noch die Buschleute, eine armselige Bande, die in Höhlen in dem Land zerstreut leben. Da haben sie, liebe Frau Krieger, eine kurze Schilderung unserer lieben afrikanischen Landsleute. Rechnen Sie noch ein paar Hundert aus Transvaal herüber gekommene Buren hinzu, sowie verschiedene verkommene Existenzen aus der englischen Kap-Kolonie, dann können Sie sich ein Bild der hiesigen Bevölkerung machen."

„Na, es wird nicht viel anders sein, wie im Kapland," meinte Krieger. „Ich kenne das."

„Wie denken Sie sich denn hier Ihr Geschäft, Herr Krieger?"

„Ah, zum Henker, wie denke ich's mir! — Ich will in Windhoek einen Laden eröffnen und hoffe auch die Konzession zu einem Branntweinausschank zu erhalten —"

„Das wird so leicht nicht sein."

„Zum Kuckuck," rief Krieger ärgerlich, „ich bin ein ehrlicher Deutscher und mein Gewerbe ist doch nun einmal die Schankwirtschaft! Ist hier die alte Polizeiwirtschaft, dann —" er unterbrach sich selbst, weil ihn ein energischer Fußtritt Jonathans getroffen und er dem warnenden Blick des Engländers begegnete. „Dann — dann — na, dann lege ich mich ganz auf das Handelsgeschäft," vollendete er seine Rede und trank sein Glas auf einen Zug aus.

„Nun, man kann ja sehen, was zu machen ist," meinte Heinz begütigend. Dann wandte er sich an Marie und fragte sie freundlich, wie es ihr in dem fremden Lande gefiele.

Die beiden jungen Leute vertieften sich in ihr Gespräch. Bald sprachen sie von der alten Heimat und da merkte Heinz wohl, daß Marie eine innige Sehnsucht nach dem kleinen, stillen Dorfe, nach den goldenen Feldern und grünen Bergen der Heimat hegte. Auch ihm wurde es ganz wehmütig ums Herz, seit langer Zeit hatte er nicht mit solcher Innigkeit der alten Heimat seiner Jugend gedacht.

Jonathan Sniders aber winkte Krieger heimlich zu und trat mit ihm abseits in den Schatten des großen Planwagens.

„Ihr dürft Eure Pläne nicht so offen verraten, Mister Krieger," flüsterte er. „Namentlich nicht einem Unteroffizier der Schutztruppe gegenüber."

„Weshalb nicht, zum Henker?"

„Weil die Schutztruppe hier Polizeidienst mitverrichtet und alles von dem guten Willen des Gouverneurs, des Kommandanten der Schutztruppe, abhängt. Was würdet Ihr dazu sagen, wenn dieser junge Unteroffizier Euern Wagen visitierte —"

„Das wäre des Teufels!"

„Ja, und man das Schießpulver, die Gewehre und den Branntwein konfiszierte, weil Ihr nicht die Erlaubnis habt, diese Waren einzuführen. Ihr könntet nichts dagegen machen und wäret Euer Geld los. Also Vorsicht, Mister Krieger. Aber ich will Euch etwas anderes sagen. Wenn Ihr Euch mit dem Unteroffizier gut stellt, könnt Ihr manchen Vorteil davon haben. Wenn er uns z. B. auf der Fahrt nach Windhoek begleitet, so sind wir vor Durchsuchungen unserer Wagen sicher. Und wenn er bei dem Polizeimeister in Windhoek ein gutes Wort für Euch einlegt, so bekommt Ihr leichter die Schankkonzession, als wenn Ihr allein zu ihm kommt."

„Wenn ich hier die alte Polizeiwirtschaft wieder finde," meinte Krieger mürrisch, „mit der ich mich schon in Deutschland nicht abfinden konnte, so hätte ich überhaupt nicht herzukommen brauchen. Wie soll man denn da Geschäfte machen?"

„Das laßt nur meine Sorge sein, Mister Krieger. Ich verstehe mich auf den Handel. Den Store oder den Laden in Windhoek überlassen wir Eurer Frau und Eurer Tochter. Ihnen sieht man schon durch die Finger. Wir beide aber gehen hinaus in das „Feld", das heißt auf's Land, wo die Hereros wohnen. An ihre Kapitäns verkaufen wir Pulver und Blei, Gewehre und Branntwein und Ihr sollt sehen, daß wir binnen kurzer Zeit ein hübsches Stück Land und eine große Rinderherde eingehandelt haben, was uns nicht mehr kostet, als ein halbes Dutzend Hinterlader und einige hundert Patronen, sowie einige Fässer Branntwein. An die Hereros aber verkaufen wir den anderen Plunder. Seht! nichts ist leichter als solch einen schwarzen Burschen über das Ohr zu hauen. Kommt da einer und bringt einen feisten Ochsen zum Verkauf. „Was willst Du für den Ochsen?" — Na, der Bursche fordert natürlich den unverschämten Preis von fünfzig Pfund Sterling, da er ja von dem Wert des Geldes keine Ahnung hat. „Gut," sagen wir, „hier hast Du einen Rock für zwanzig Pfund, hier eine Hose für zehn Pfund, hier einen Hut, Tabak und Kaffee für zwanzig Pfund, macht zusammen fünfzig Pfund." — Der Bursche zieht vergnügt mit dem Plunder ab und wir haben den feisten Ochsen für ein Butterbrot."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg